



Bericht zur fünften Erhebung der  
Münchener Schulabsolventenstudie

Münchener Haupt-  
und Förderschüler/innen  
auf dem Weg von der Schule  
in die Berufsausbildung

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	
<b>1 Einleitung</b>	<b>6</b>
<b>2 Durchführung der fünften Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie</b>	<b>12</b>
2.1 Stichprobenausschöpfung und -zusammensetzung	15
2.2 Selektivität der Stichprobenauffälle	19
<b>3 Zentrale Ergebnisse aus der Münchner Schulabsolventenstudie 2008–2012</b>	<b>24</b>
3.1 Platzierungen und Wege der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen 2008–2012	26
3.2 Platzierungen und Wege der Förderschulabsolvent(inn)en 2008–2012	28
3.3 Handlungsempfehlungen	29
<b>4 Bildungs- und Ausbildungswege der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen bis ins vierte Übergangsjahr</b>	<b>34</b>
4.1 Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen im Mai 2012	36
4.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung	39
4.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe	42
4.1.3 Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund, Schulleistungen und Schulabschlüssen	46
4.1.4 Zusammenfassung zu den Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen im Mai 2012	58
4.2 Verlaufstypen: Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive	59
4.2.1 Wege in Ausbildung und Erwerbsarbeit	63
4.2.2 Wege des fortgesetzten Schulbesuchs	71
4.2.3 Riskante Bildungs- und Ausbildungswege	74
4.2.4 Zusammenfassung zu den Verlaufstypen unterschiedlicher Bildungs- und Ausbildungswege	83
4.2.5 Verlaufstypen nach Art des Schulabschlusses	84
4.2.5.1 Verläufe nach Qualifizierendem Hauptschulabschluss	85
4.2.5.2 Verläufe nach Erfolgreichem Hauptschulabschluss	88
4.2.5.3 Verläufe ohne Schulabschluss	90
4.2.5.4 Zusammenfassung zu den Verlaufstypen nach Art des Schulabschlusses	91
4.3 Erwerb von Schulabschlüssen	92
4.4 Fokus zweite Schwelle: Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen mit bereits abgeschlossenen Berufsausbildungen	94
4.4.1 Stationen und Verläufe der Ausbildungsabsolvent(inn)en	94
4.4.2 Erwerbstätigkeit	97
4.4.2.1 Arbeit im erlernten Beruf	98
4.4.2.2 Arbeit nicht im Ausbildungsberuf	102
4.4.3 Weiterqualifizierung: Zweitausbildung und schulischer Wiedereinstieg	104
4.4.3.1 Zweitausbildungen	104
4.4.3.2 Schulischer Wiedereinstieg	106
4.4.4 Ausbildungsabsolvent(inn)en in prekären Stationen	107
4.4.4.1 Berufsvorbereitende Maßnahme	107
4.4.4.2 Arbeitslosigkeit	107
4.4.5 Beispiel: Der Übergang an der zweiten Schwelle – Gesundheitsberufe und soziale Berufe	107
4.4.6 Zusammenfassung der Ergebnisse zum Übergang an der zweiten Schwelle	109
4.5 Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen ohne Übergang in Ausbildung	110
4.6 Zusammenfassung zu den Bildungs- und Ausbildungswegen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen bis ins vierte Übergangsjahr	112
<b>5 Bildungs- und Ausbildungswege der Förderschulabsolvent(inn)en bis ins vierte Übergangsjahr</b>	<b>114</b>
5.1 Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen im Mai 2012	116
5.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung und Berufsvorbereitung	118
5.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe	119
5.2 Verlaufstypen: Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive	122
5.3 Erwerb von Schulabschlüssen	125
5.4 Fokus zweite Schwelle: Förderschulabsolvent(inn)en mit bereits abgeschlossenen Berufsausbildungen	126
5.5 Förderschulabsolvent(inn)en ohne Übergang in Ausbildung	127
5.6 Zusammenfassung zu den Bildungs- und Ausbildungswegen der Förderschulabsolvent(inn)en bis ins vierte Übergangsjahr	128
<b>6 Fokus: Besuch der Fachoberschule</b>	<b>130</b>
6.1 Fachoberschulen in München	132
6.2 Bildungswege von Jugendlichen auf der Fachoberschule	133
6.2.1 Rückblick	133
6.2.2 Bildungswege von Jugendlichen, die die FOS abgebrochen haben	135
6.2.3 Bildungswege von Jugendlichen, die die FOS erfolgreich abgeschlossen haben	136
6.2.4 Bildungswege von Jugendlichen, die weiterhin die FOS besuchen	138
6.3 Zusammenfassung der Ergebnisse zum Besuch der Fachoberschule	139

## Impressum

Herausgeber: Landeshauptstadt München  
Referat für Bildung und Sport – Zentrale Öffentlichkeitsarbeit,  
Bayerstraße 28, 80335 München  
Referat für Arbeit und Wirtschaft,  
Herzog-Wilhelm-Straße 15, 80331 München  
Sozialreferat – Stadtjugendamt,  
Prielmayerstraße 1, 80335 München

Kontakt: Referat für Bildung und Sport  
Kommunales Bildungsmanagement  
Eva Schießl  
Bayerstraße 28, 80335 München  
eva.schiessl@muenchen.de

Autorinnen der Studie: Julia Zimmermann/Dr. Tilly Lex  
Stand: Mai 2013  
Auflage: 2.000 Stück  
Layout: CUBE Werbeagentur GmbH, München  
Druck: dm Druckmedien GmbH, München  
Papier: gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft

## Vorwort



Seit vielen Jahren legt die Landeshauptstadt München ein besonderes Augenmerk auf die Gestaltung und Förderung erfolgreicher Übergänge junger Menschen in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Um detaillierte Erkenntnisse zu den Übergangsverläufen der Jugendlichen zu erhalten, beschloss der Münchner Stadtrat Ende 2007, eine über mehrere Jahre angelegte Längsschnittstudie zu den Wegen der Schülerinnen und Schüler der Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulen durchzuführen. Nach einer europaweiten Ausschreibung wurde damit das Deutsche Jugendinstitut (DJI) beauftragt.

Ich freue mich sehr, Ihnen mit dem vorliegenden Bericht die Ergebnisse der fünften und abschließenden Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie vorzustellen.

Dieser liefert erstmals auch Erkenntnisse hinsichtlich des Übergangs der ehemaligen Förderschülerinnen und -schüler und Hauptschülerinnen und -schüler der neunten Klassen an der zweiten Schwelle von der Berufsausbildung in die Erwerbsarbeit.

Darüber hinaus befasst sich der Bericht mit den Jugendlichen, die im Untersuchungszeitraum eine Fachoberschule (FOS) besuchten.

Im vorliegenden Bericht ist von besonderem Interesse:

- Wie verlaufen die Bildungs- und Ausbildungswege der Jugendlichen bis ins vierte Übergangsjahr?
- In welchen Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen befinden sich die Jugendlichen im Frühjahr 2012?
- Auf welchen Wegen sind die Jugendlichen dorthin gelangt?

- Wie gestalten sich die Übergänge an der Zweiten Schwelle von Berufsausbildung in Arbeit?
- An welchen Stellen und zu welchen Zeitpunkten beginnen problematische Wege?
- Welche schulischen Abschlüsse haben die Befragten im Untersuchungszeitraum erworben?
- Welche Jugendlichen gehen auf die Fachoberschule und wer hat die Fachoberschule bereits erfolgreich abgeschlossen?

Die fünfte Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie zeigt ein geteiltes Bild.

Während die Mehrheit der Hauptschulabsolventinnen und -absolventen der neunten Klasse und die Förderschulabsolventinnen und -absolventen entweder noch in Ausbildung ist oder eine Ausbildung bereits abgeschlossen hat und in einem Beschäftigungsverhältnis steht, befindet sich doch ein Fünftel der Jugendlichen in prekären Lagen wie z. B. Ausbildungs- oder Arbeitslosigkeit.

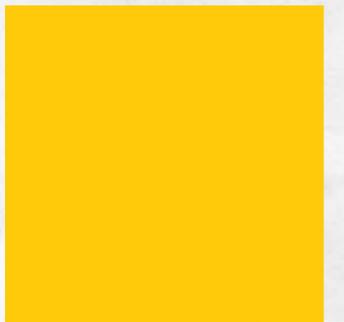
Sehr erfreulich ist, dass die Mehrheit der Jugendlichen, die nach der neunten Klasse der Hauptschule keinen Schulabschluss hatten, diesen inzwischen nachgeholt hat. Viele haben sogar den Qualifizierenden Hauptschulabschluss erworben.

Ebenfalls erfreulich ist, dass mehr als ein Drittel der Jugendlichen, die im Untersuchungszeitraum eine Fachoberschule besuchten, inzwischen das Fachabitur erlangt hat. Selbst ein Abbruch der Fachoberschule hat für die Jugendlichen in der Regel keine weitreichenden negativen Folgen. Die Abbrüche erfolgen überwiegend in der Probezeit und die Jugendlichen münden mehrheitlich zum nächstmöglichen Zeitpunkt in eine Berufsausbildung ein.

Die Ergebnisse der bisherigen Erhebungen der Längsschnittstudie haben den beteiligten Akteuren im Feld der Übergänge von der Schule in den Beruf bereits wichtige Hinweise gegeben. Ich lade Sie herzlich dazu ein, auch die Erkenntnisse des vorliegenden Berichts zu nutzen und in die Praxis einfließen zu lassen.

Christine Strobl

# EINLEITUNG



# 1 Einleitung

Seit Frühjahr 2008 untersucht das Deutsche Jugendinstitut im Auftrag der Bayerischen Landeshauptstadt München die Bildungs- und Ausbildungswege von Absolvent(inn)en und Abgänger(inne)n der Münchner Haupt- und Förderschulen. Zu den Ergebnissen der ersten vier Befragungen, die zusätzlich die Schülerschaft des M-Zugs der Hauptschule und der zweistufigen Wirtschaftsschule einbeziehen, liegen vier eigenständige Berichte vor.<sup>1</sup> Im Mai des Jahres 2012 wurde eine weitere Befragung durchgeführt, um die Wege der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen und der ehemaligen Förderschüler(innen) von der Schule in Ausbildung und Arbeit weiter zu verfolgen. Der vorliegende Bericht enthält die Ergebnisse dieser letzten Befragung und bezieht dabei Erkenntnisse der gesamten Projektlaufzeit ein.

Ziel der Längsschnittuntersuchung ist es, eine aussagekräftige Datenbasis für das Übergangsmanagement und die kommunale Bildungssteuerung zu schaffen. Die Untersuchung soll wissenschaftlich fundierte Informationen darüber liefern, wie die Übergänge der Münchner Haupt- und Förderschüler(innen) von der Schule in den Beruf verlaufen. Anhand der Übergangsverläufe soll geklärt werden, welche Wege sich für die berufliche Zukunft der Jugendlichen als erfolgreich erweisen und an welchen Schnittstellen Probleme auftreten, die eine berufliche Integration der Jugendlichen gefährden. Für welche Jugendlichen besteht

ein erhöhtes Risiko, aus dem Bildungs- und Ausbildungssystem herauszufallen, und welche gesonderten Förder- und Unterstützungsbedarfe lassen sich daraus ableiten?

Zum Zeitpunkt der ersten Befragung, im Frühjahr 2008, besuchten die Jugendlichen das letzte Pflichtschuljahr in einer Haupt- oder Förderschule. Jeweils im Herbst der Jahre 2008, 2009, 2010 sowie eineinhalb Jahre später, im Frühjahr 2012, wurden diese Jugendlichen erneut befragt. Die Fragestellungen der Basiserhebung im Frühjahr 2008 umfassten die Schulsituation im letzten Schuljahr, die Vorbereitung auf das Verlassen der Schule sowie die beruflichen Pläne und Wünsche der Jugendlichen. Zudem wurden die Jugendlichen zu wichtigen Ratgebern befragt, die ihnen in dieser Phase der beruflichen Orientierung beratend zur Seite standen. Die erste Folgeerhebung im November 2008 bezog sich auf den unmittelbaren Übergang. Hierbei wurde der Fokus auf die Bildungs- und Ausbildungsstationen gelegt, an denen sich die Jugendlichen wenige Monate nach Ende der Schulzeit befanden. Wem gelang der direkte Eintritt in eine Berufsausbildung, wer verfolgte den weiteren Schulbesuch und wer musste die eigentlichen Pläne zunächst zurückstellen und ein berufsvorbereitendes Angebot wahrnehmen? Die zweite und dritte Folgebefragung fand im November 2009 bzw. November 2010 statt. Im Rahmen dieser Erhebungen konnte eine längsschnittliche Perspektive zu den Bildungs- und Ausbildungs-

wegen der Jugendlichen eingenommen werden. Die Analyse richtete sich auf die sich zunehmend ausdifferenzierenden Verläufe. Ziel war es, herauszufinden, welche Jugendlichen welche Wege einschlagen und welche Bildungsgänge und Förderangebote sich als wirksam für den weiteren Übergangsverlauf erweisen.

Die vierte Folgebefragung, die im Mai des Jahres 2012 durchgeführt wurde, beschreibt die Bildungs- und Ausbildungswege der Haupt- und Förderschulabsolvent(inn)en bis ins vierte Jahr nach Ende der Pflichtschulzeit. Die Fragestellungen der vierten Folgebefragung lauten im Einzelnen:

- In welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen befinden sich diese Jugendlichen im Frühjahr 2012 und auf welchen Wegen sind sie dorthin gelangt?
- Wie verlaufen die Wege in Ausbildung? Wer ist seit der letzten Befragung neu in Ausbildung eingemündet? Welche Ausbildungsberufe haben die jungen Frauen und Männer ergriffen? Wie stabil sind Ausbildungsverläufe? Welche Jugendlichen haben ihre Ausbildung bereits erfolgreich abgeschlossen? Wer hat bisher noch keine Ausbildung begonnen?
- Wie verlaufen die Wege des weiteren Schulbesuchs? Wer geht dreieinhalb Jahre nach Ende der Pflichtschulzeit noch weiter auf eine Schule? Welche Gruppen von Jugendlichen wählen den fortgesetzten Schulbesuch, um höhere Schulabschlüsse zu erreichen, und wie erfolgreich sind sie damit? Wer schafft den Mittleren Schulabschluss?
- Wie verlaufen die Wege nach dem Besuch berufsvorbereitender Ange-

bote? Welche Übergänge zeigen sich direkt im Anschluss an eine Berufsvorbereitung und welche im weiteren Verlauf? Gibt es Jugendliche, die „Maßnahmekarrieren“ durchlaufen?

- Welche Jugendlichen befinden sich dreieinhalb Jahre nach dem Ende der Pflichtschulzeit in riskanten Lagen wie unqualifizierter Erwerbsarbeit oder Arbeitslosigkeit? An welchen Stellen und zu welchen Zeitpunkten beginnen problematische Wege? Lassen sich Risikogruppen identifizieren, die solche Wege mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit beschreiten?
- Welche schulischen Abschlüsse haben die Befragten im Untersuchungszeitraum erworben?
- In welchem Umfang gelingt den ehemaligen Förderschüler(inne)n der Eintritt in den Ausbildungsmarkt? In welchen Berufsfeldern und in welchen Arten von Ausbildungsgängen beginnen die Jugendlichen ihre Ausbildung? Wie groß ist die Gruppe derjenigen, die keine Ausbildung beginnen können und sich dreieinhalb Jahre nach Schulende in einer prekären Situation befinden?

Ein Teil der Hauptschulabsolvent(inn)en hat inzwischen den Übergang an der zweiten Schwelle von der Ausbildung in den Beruf erfolgreich bewältigt. In geringerem Maße trifft dies auch für die ehemaligen Förderschüler(innen) zu. Für den Übergang an der zweiten Schwelle sind im Speziellen folgende Fragestellungen von Interesse:

- Welche Jugendlichen finden im Anschluss an die Ausbildung einen Arbeitsplatz in ihrem Ausbildungsberuf?

<sup>1</sup> Gaupp, N./Großkurth, H./Lex, T. (2008): „Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung“. München: Landeshauptstadt München; Gaupp, N./Großkurth, H./Lex, T. (2010): „Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Zweite Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie“. München: Landeshauptstadt München; Großkurth, H./Gaupp, N./Lex, T./Kestler, J. (2011): „Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Dritte Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie“. München: Landeshauptstadt München; Zimmermann, J./Lex, T./Hofmann-Lun, I. (2012): „Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Vierte Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie“. München: Landeshauptstadt München.

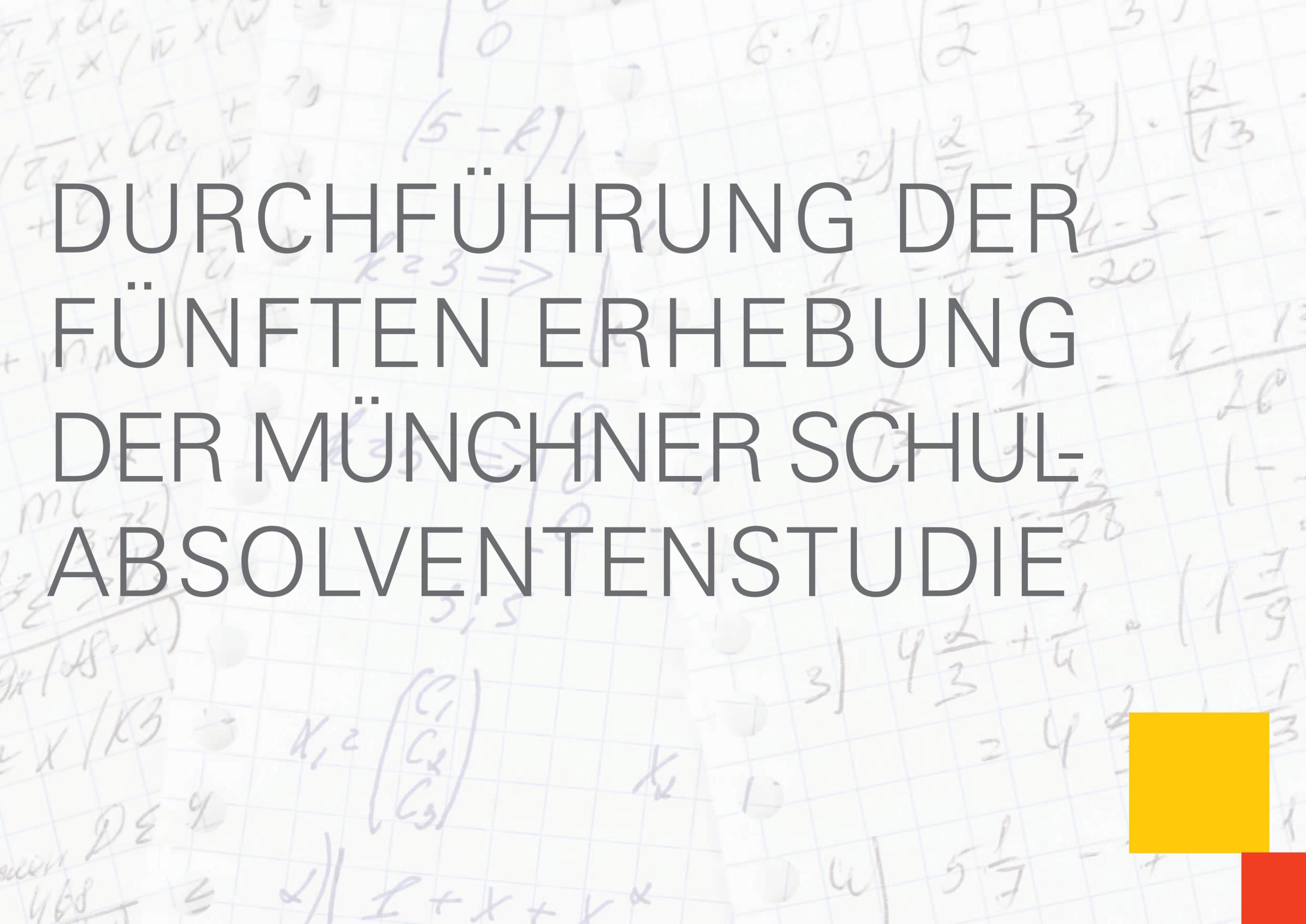
- Welche Jugendlichen müssen auf Tätigkeiten ausweichen, die ihrem Ausbildungsberuf nicht entsprechen?
- Sind die Arbeitsverhältnisse befristet oder unbefristet?
- Finden die ehemaligen Förderschüler(innen) Zugang zum Arbeitsmarkt?
- Welche Jugendlichen qualifizieren sich nach einer abgeschlossenen Ausbildung schulisch weiter und welche nehmen eine Zweitausbildung auf?
- Wie groß ist der Anteil der Ausbildungsabsolvent(inn)en, die arbeitslos sind?

Den Analysen nach erfolgt die Ergebnisdarstellung in zwei Schritten: Zunächst wird eine querschnittliche Perspektive auf die Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen der Jugendlichen zum Zeitpunkt Mai 2012 gerichtet. Daran anschließend erfolgt die längsschnittliche Betrachtung, in der die Wege der jungen Frauen und Männer im Bildungs- und Ausbildungssystem abgebildet werden. In der längsschnittlichen Analyse geht es darum, typische Muster von Übergangsverläufen zu identifizieren, die in bestimmte Stationen führen.

Ein gesonderter Teil des vorliegenden Berichts befasst sich mit Jugendlichen, die im Untersuchungszeitraum eine Fachoberschule (FOS) besuchten. Dazu wurden im Mai 2012 alle Personen befragt, die während der vergangenen Erhebungen FOS-Episoden aufwiesen. Diese Teilgruppe umfasst somit auch Jugendliche der Ausgangsstichprobe, die im Frühjahr 2008 eine zehnte Klasse einer Hauptschule (M-Zug) oder eine elfte Klasse einer zweistufigen Wirtschaftsschule besucht haben. Die relevanten Fragestellungen sind hier:

- Welche Jugendlichen gehen auf die Fachoberschule und wer hat die Fachoberschule bereits erfolgreich abgeschlossen? Wie viele Jugendliche haben die Fachoberschule abgebrochen?
- Welche Wege schließen sich an einen erfolgreich beendeten Fachoberschulbesuch an? Wie viele Jugendliche beginnen ein Studium?
- Welche Wege schließen sich an den Abbruch der Fachoberschule an? Gelingt es diesen Jugendlichen, beruflich Fuß zu fassen?

Die Ergebnisse zu den Hauptschüler(inne)n der neunten Klassen und den Förderschulabsolvent(inn)en werden – wie in den bisherigen Berichten – zunächst getrennt ausgewiesen. Im Anschluss folgt ein Kapitel, in dem die Wege von Jugendlichen mit FOS-Episoden dargestellt und erläutert werden.



# DURCHFÜHRUNG DER FÜNFTEN ERHEBUNG DER MÜNCHNER SCHUL- ABSOLVENTENSTUDIE

## 2 Durchführung der fünften Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie

Das Ziel der Münchner Schulabsolventenstudie ist es, detaillierte Erkenntnisse darüber zu erhalten, wie die Übergänge Jugendlicher von der Schule in den Beruf verlaufen, um so Informationen über die Wirksamkeit von Bildungsgängen, Angeboten und Maßnahmen zu gewinnen und belastbare Daten für die Bildungssteuerung zu generieren.

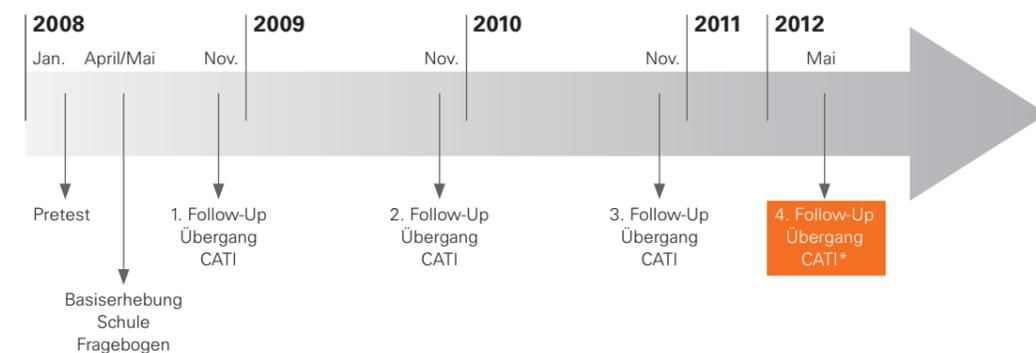
Die Münchner Schulabsolventenstudie war bis November 2010 als Längsschnittuntersuchung für Jugendliche von vier verschiedenen Schulformen angelegt: Untersucht wurden die Verläufe der Absolvent(inn)en der neunten und zehnten Klassen (M-Zug) der ehemaligen Münchner Hauptschulen, der zweistufigen Wirtschaftsschulen und der Förderschulen (Jugendliche aus fünf Sonderpädagogischen Förderzentren und acht Schulen zur individuellen Lernförderung sowie einer Schule zur Erziehungshilfe). Für die ehemaligen Wirtschaftsschüler(innen) der elften Klassen und Hauptschüler(innen) der zehnten Klassen bildete die Befragung im November 2010 zugleich die Abschlussbefragung. Für sie zeigen die Ergebnisse einen insgesamt sehr guten Verlauf.<sup>2</sup> Kritischer stellte sich im dritten Übergangsjahr die Situation für die jungen Frauen und Männer aus den neunten Klassen der Hauptschulen und den Förderschulen dar. Relativ vielen ehemaligen Förderschüler(inne)n war der Weg in eine Ausbildung bisher nicht gelungen. Die Hauptschulabsolvent(inne)n der neunten Klasse, die die größte Untersuchungsgruppe im Sample bildeten, wiesen sehr heterogene und teils risikobehaftete Ver-

läufe auf. Für die Teilgruppe der Jugendlichen, denen der Direkteinstieg in eine Berufsausbildung geglückt war, stellte sich die Frage, wie sich der Übergang an der zweiten Schwelle gestaltet. Aus diesem Grund wurden die Übergänge der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen und der Förderschulabsolvent(inn)en im Rahmen einer weiteren Befragung im Frühjahr 2012 erneut in den Blick genommen. Diese Erhebung bildet unter Einbeziehung der bisherigen Ergebnisse zu den Verläufen dieser beiden Gruppen die Grundlage des vorliegenden Berichts. Zusätzlich zu den ehemaligen Hauptschüler(inne)n aus den neunten Klassen und den ehemaligen Förderschüler(inne)n wurden alle Jugendlichen erneut befragt, die im Untersuchungszeitraum eine Fachoberschule besucht hatten, um Erkenntnisse über den Verbleib in diesem Schultyp zu erhalten. In dieser Teilgruppe der Befragten befinden sich somit auch Absolvent(inn)en der Hauptschule der zehnten Klasse oder der Wirtschaftsschule.

**Abbildung 2.1** zeigt den Zeitstrahl der Längsschnittuntersuchung ausgehend von der ersten der insgesamt fünf Befragungen im Frühjahr 2008, die im Klassenverband als schriftliche Befragung stattfand. In dieser Befragung ging es insbesondere um die Pläne der Jugendlichen für die unmittelbare Zeit nach Beendigung des Schuljahres. Alle folgenden Befragungen wurden als Telefoninterviews (CATI: Computer Assisted Telephone Interviews) durchgeführt. Das computergestützte Telefoninterview hat sich bei Panelbefragun-

<sup>2</sup> Zimmermann, J./Lex, T./Hofmann-Lun, I. (2012): „Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Vierte Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie“. München: Landeshauptstadt München.

**Abb. 2.1: Zeitplan der Münchner Schulabsolventenstudie**



\* Die vierte Folgebefragung umfasst nur noch Jugendliche der Teilgruppe von ehemaligen Haupt- und Förderschüler(inne)n der Klassenstufe 9 sowie Jugendliche der Ausgangsstichprobe mit FOS-Episoden.

gen als eine probate und effiziente Methode erwiesen, um Personen in verschiedenen institutionellen Kontexten zu erreichen – dies belegen auch die Ergebnisse des deutschlandweiten DJI-Übergangspanels.<sup>3</sup>

Nach der schriftlichen Basiserhebung im Frühjahr 2008 wurden im weiteren Verlauf diejenigen Jugendlichen in die telefonische Erhebung einbezogen, die ihr Einverständnis zur weiteren Teilnahme an der Studie gegeben hatten. Die erste Folgeerhebung fand im November 2008 zeitnah nach Beendigung der Pflichtschulzeit statt. Im November 2009 sowie im November 2010 wurden wiederum alle Jugendlichen mit Bereitschaftserklärungen zu ihren bisherigen Wegen und aktuellen Stationen befragt. Die vierte und letzte Folgeerhebung fand im Mai 2012 statt. Da bei dieser Befragung auch insbesondere die Übergänge zwischen Ausbildung und Erwerbsarbeit

(zweite Schwelle) in den Blick genommen werden sollten, wurde der übliche Jahresrhythmus, in dem die Jugendlichen immer im Herbst eines Jahres befragt wurden, gebrochen. Um sicherzustellen, dass auch der Übergang von Jugendlichen mit dreijährigen Berufsausbildungen abgebildet werden kann, wurde die Befragung zeitlich ein halbes Jahr nach hinten versetzt. Zum Zeitpunkt der Befragung im Mai 2012 hatten die Jugendlichen die neunte Klasse der Schule bereits dreieinhalb Jahre hinter sich.

### 2.1 Stichprobenausschöpfung und -zusammensetzung

**Tabelle 2.1** gibt einen Überblick über die jeweiligen Ausschöpfungsquoten in den ehemaligen neunten Klassen der Hauptschulen und den ehemaligen Förderschulen.<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Gaupp, N./Kuhnke, R. (2008): „Einsatz unterschiedlicher Erhebungsmethoden bei bildungsbenachteiligten Jugendlichen – ein Vergleich“. In: Reißig, B./Gaupp, N./Lex, T. (Hrsg.): Hauptschüler auf dem Weg von der Schule in die Arbeitswelt. München: Verlag Deutsches Jugendinstitut; S. 226–244.

<sup>4</sup> In den vorangegangenen Berichten zur Münchner Schulabsolventenstudie wurde die Stichprobenausschöpfung neben den jeweiligen Ausschöpfungsquoten für die vier Schultypen auch bezogen auf die Gesamtstichprobe dargestellt. Dadurch jedoch, dass die fünfte Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie nur noch zwei Schultypen (Hauptschule 9. Klasse und Förderschule) umfasst und die Förderschule dabei eine vergleichsweise geringe Fallzahl aufweist, ist die Beschreibung der Ausschöpfungsquote für die Gesamtstichprobe nicht sinnvoll. Die Stichprobenausschöpfung wird aus diesem Grund für die ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen und die ehemaligen Förderschüler(innen) getrennt ausgewiesen und beschrieben.

An der Basiserhebung im Frühjahr 2008 haben sich 1037 Jugendliche der neunten Klassen der Münchner Hauptschulen beteiligt. 77% (N=803) dieser Jugendlichen erklärten ihre Bereitschaft, auch an den folgenden Befragungen teilzunehmen. In der anschließenden CATI1-Erhebung konnten insgesamt 614 Jugendliche erreicht werden, was einer Realisierungsquote von 76% entspricht. Sehr gute Realisierungsquoten konnten in den Erhebungen im November 2009 (CATI2) und 2010 (CATI3) erzielt werden. An der CATI2-Befragung beteiligten sich 88% (N=538) der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen bezogen auf die Befragung des Vorjahres (N=614). An der CATI3-Befragung beteiligten sich 89% (N=477) der Jugendlichen bezogen auf die Befragung im Jahr 2009 (N=538). Die CATI4-Befragung im Mai 2012 hat bei den ehemaligen Hauptschüler(inne)n der neunten Klassen mit 398 realisierten Interviews eine Ausschöpfungsquote von 83% im Verhältnis zum November 2010 (N= 477) ergeben. Dieser Anteil entspricht auch deshalb einer sehr guten Realisierungsquote, da zwischen der CATI3-Befragung und der CATI4-Befragung eineinhalb Jahre lagen, während der zeitliche Abstand zwischen den vorherigen telefonischen Befragungen stets nur ein Jahr betrug.

Von den ehemaligen Förderschüler(inne)n hatten sich 118 Jugendliche an der Basiserhebung im Jahr 2008 beteiligt. Davon haben 86 Jugendliche Bereitschaftserklärungen über ihre zukünftige Teilnahme an der Studie abgegeben (73%). Die CATI1-Erhebung im November 2008 ergab auch bei den ehemaligen Förderschüler(inne)n eine Ausschöpfungsquote von 76% (N=65). Nach einer ausgesprochen hohen Realisierungsquote von 99% im Jahr 2009 (N=64) konnten im Herbst 2010 mit 48 Jugendlichen nur 75% im Vergleich zum Vorjahr erreicht werden. Umso erfreulicher ist es, dass die Befragung eineinhalb Jahre später im Mai 2012 eine Stichprobenausschöpfung von 88% (N=42) ergab. Eine gute Ausschöpfungsquote ist gerade bei den ehemaligen Förderschüler(inne)n wichtig, weil die Stichprobe von vornherein eine deutlich niedrigere Fallzahl umfasst hat als die der ehemaligen Hauptschüler(innen) aus den neunten Klassen.

Insgesamt haben sich also für beide Schultypen sehr gute Ausschöpfungsquoten in der CATI4-Befragung ergeben: Im Mai 2012 wurde immer noch die Hälfte der Jugendlichen befragt, die im Mai 2008 eine Bereitschaftserklärung abgegeben hatten, und ca. zwei Drittel derjenigen, die im Herbst 2008 interviewt worden waren. Dies spricht für eine sehr hohe Teilnahmebereitschaft seitens der Jugendlichen.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Um die Teilnahmebereitschaft der Jugendlichen bei den Folgenbefragungen zu erhöhen, wurden Incentives eingesetzt.

**Tab. 2.1: Ausschöpfungsquoten in Prozent und in absoluten Häufigkeiten**

	HS9	FS
Bruttostichprobe*	N=1943	N=202
Teilnahme an Basiserhebung	N=1037**	N=118**
Bereitschaftserklärungen	N=803	N=86
realisierte Interviews CATI1 Nov. 08	N=614	N=65
Realisierungsquote CATI1 Nov. 08 (Verhältnis Interviews zu Bereitschaftserklärungen)	77%	76%
realisierte Interviews CATI2 Nov. 09	N=538	N=64
Realisierungsquote CATI2 Nov. 09 (Verhältnis Interviews Nov. 08 zu Interviews Nov. 09)	88%	99%
realisierte Interviews CATI3 Nov. 10	N=477	N=48
Realisierungsquote CATI3 Nov. 10 (Verhältnis Interviews Nov. 09 zu Interviews Nov. 10)	89%	75%
realisierte Interviews CATI4 Mai 12	N=398	N=42
Realisierungsquote CATI4 Mai 12 (Verhältnis Interviews Nov. 10 zu Interviews Mai 12)	83%	88%
Ausschöpfungsquote gesamt (realisierte Interviews Mai 12 zu Bruttostichprobe*)	20%	21%

\* Anzahl Schüler(innen) in den befragten Klassen laut Informationen der Klassenleitungen.

\*\* Die Abweichungen zu den Zahlen des Basisberichts ergeben sich aus fehlenden Informationen zu Schulart und Klassenstufe, die im CATI1-Interview ergänzt werden konnten.

Basis des vorliegenden Berichts bildet die Stichprobe derjenigen Jugendlichen, die an der fünften Erhebung des Münchner Längsschnitts teilgenommen haben (CATI4). Wie die nachfolgende **Tabelle 2.2** zeigt, setzt sich die Stichprobe der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen zu 48,0% aus weiblichen und zu 52,0% aus männlichen Schulabsolvent(innen) zusammen. Demgegenüber sind bei der Stichprobe der Förderschulabsolvent(innen) mehr als zwei Drittel Jungen (69,0%). Innerhalb der Förderschulen ist bezogen auf die Geschlechterverteilung eine besonders große Streuung festzustellen. Hier gibt es einige reine Jungenklassen, aber auch Klassen, in denen der Jungenanteil nur knapp 20% in den Klassen ausmacht (vgl. Basisbericht S. 13).<sup>6</sup>

Nahezu drei Viertel (73,1%) der ehemaligen Hauptschüler(innen) aus den neunten Klassen weisen einen Migrationshintergrund auf, wobei der Großteil dieser Jugendlichen in Deutschland geborene Migrant(inn)en der zweiten Zuwanderergeneration sind (50,0%). Bei den Förderschulabsolvent(innen) haben gut zwei Drittel der Jugendlichen einen Migrationshintergrund (69,0%), auch hier gehört die Hälfte aller Befragten der zweiten Zuwanderergeneration an (50,0%). Der Anteil der nach Deutschland zugezogenen Jugendlichen ist damit in der Förderschulstichprobe etwas geringer als in der Stichprobe der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen.

**Tab. 2.2: Zusammensetzung der Stichprobe in Prozent und in absoluten Häufigkeiten**

	HS9	FS
<b>Geschlecht</b>		
Jungen	52,0% (n=207)	69,0% (n=29)
Mädchen	48,0% (n=191)	31,0% (n=13)
<b>Migrationshintergrund</b>		
mit Migrationshintergrund	73,1% (n=291)	69,0% (n=29)
in Deutschland geboren	50,0% (n=199)	50,0% (n=21)
nach Deutschland zugezogen	23,1% (n=92)	19,0% (n=8)
kein Migrationshintergrund	26,9% (n=107)	31,0% (n=13)

<sup>6</sup> Gaupp, N./Großkurth, H. /Lex, T. (2008): „Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung“. München: Landeshauptstadt München.

## 2.2 Selektivität der Stichprobenausfälle

Für die Beurteilung der Aussagekraft von Ergebnissen einer Längsschnittstudie muss sichergestellt werden, dass sich die Zusammensetzung der Stichprobe über die Erhebungswellen nicht systematisch verändert. Zur Prüfung der Selektivität der Stichprobenausfälle werden soziodemographische und bildungsbiographische Merkmale der Basiserhebung mit denen der Folgebefragungen anteilig verglichen. Bei einem systematischen Ausfall bestimmter Gruppen von Befragungsteilnehmer(inne)n müsste dies ansonsten bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden, da die Verläufe dann nicht mehr uneingeschränkt auf die ursprüngliche Grundgesamtheit übertragbar wären.<sup>7</sup>

**Tabelle 2.3** zeigt die Zusammensetzung der Stichprobe der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen zu allen Erhebungszeitpunkten bezogen auf Geschlecht, Migrationshintergrund, Schulleistungen und Pläne im Jahr 2008 im Überblick. Der Vergleich zeigt, dass leichte systematische Verzerrungen zwischen der Stichprobe der Basiserhebung und jenen der Folgebefragungen auftreten.

Das Geschlechterverhältnis in der Stichprobe der Hauptschulabsolvent(innen) der neunten Klassen hatte sich nach der Basiserhebung dahingehend verschoben, dass die Stichprobe etwas mehr junge Frauen beinhaltet als junge Männer. Im Mai 2012 nähert sich der Anteil junger Frauen mit 48% wieder der Ausgangsstichprobe an (47%). Der Anteil der

Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist über die Jahre hinweg stabil geblieben und liegt im Frühjahr 2012 wie schon im April 2008 bei 73%. Dass Jugendliche mit schlechten Noten bei Längsschnittuntersuchungen anteilig schwinden, ist ein bekanntes Phänomen. Zum Zeitpunkt der Basisbefragung wiesen 51% der ehemaligen Hauptschüler(innen) eher schlechtere schulische Leistungen auf.

Zwischen November 2008 und November 2010 ist dieser Anteil mit 48% stabil geblieben. Der Verlust bewegte sich in dieser Gruppe bis 2010 somit in einem überschaubaren Rahmen. Zwischen der dritten und vierten Folgebefragung kam es nochmals zu einem geringen Verlust an Befragungsteilnehmer(inne)n mit eher schlechten Schulleistungen um 3%. Bei der Interpretation der Ergebnisse darf somit nicht vergessen werden, dass die Gruppe der Jugendlichen mit schlechteren Schulnoten in der Stichprobe tendenziell unterschätzt wird. Der Anteil an Jugendlichen, die eine Ausbildung an die Schule anschließen wollten, entspricht in der vierten Folgebefragung dem Anteil der Basiserhebung (62%). Der Anteil von Jugendlichen, die als Anschlussstation an die Schule den Plan hatten, weiter zur Schule zu gehen, hat sich gegenüber der Basiserhebung (21%) um drei Prozentpunkte erhöht, wobei dieser Anteil seit der CATI2-Befragung stabil geblieben ist. Der Anteil an Jugendlichen, die zum Zeitpunkt der Basisbefragung den Plan hatten, eine Berufsvorbereitung anzuschließen (4%), ist seit der dritten Folgebefragung auf drei Prozent gesunken. Insgesamt kam es hinsichtlich der unmittelbaren Zukunftspläne im Jahr 2008 damit zu keinen größeren systematischen Verzerrungen der Stichprobe.

<sup>7</sup> In den vorangegangenen Berichten zur Münchner Schulabsolventenstudie wurde die Selektivität der Stichprobenausfälle stets für die Gesamtstichprobe inklusive der Anteile der jeweiligen Schultypen dargestellt. Dadurch jedoch, dass die fünfte Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie nur noch zwei Schultypen umfasst und die Förderschule dabei eine vergleichsweise geringe Fallzahl aufweist, muss die Prüfung auf Selektivität für die ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen und die ehemaligen Förderschüler(innen) getrennt erfolgen.

**Tab. 2.3: Hauptschulabsolvent(inn)en der 9. Klasse: Selektivität der Stichprobenausfälle in Prozent**

Merkmale	Basis-erhebung	Erste Folge-erhebung	Zweite Folge-erhebung	Dritte Folge-erhebung	Vierte Folge-erhebung
Anteil Mädchen	47%	51%	51%	51%	48%
Anteil Jungen	53%	49%	49%	49%	52%
Anteil Jugendliche mit MH	73%	72%	73%	73%	73%
Anteil Jugendliche mit schlechten Schulnoten	51%	48%	48%	48%	45%
Anteil Jugendliche mit Plan Ausbildung	62%	62%	62%	63%	62%
Anteil Jugendliche mit Plan Schule	21%	23%	24%	24%	24%
Anteil Jugendliche mit Plan Berufsvorbereitung	4%	4%	4%	3%	3%

**Tabelle 2.4** stellt die Selektivität der Stichprobenausfälle für die Gruppe der ehemaligen Förderschüler(innen) dar. Für die Interpretation ist zu berücksichtigen, dass in der Förderschulstichprobe deutlich geringere Fallzahlen vorliegen als in der Stichprobe der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen, insofern kommt es bei den Anteilen der jeweiligen Merkmale zu Schwankungen, die ggf. dramatischer aussehen, als sie sind. Während das Geschlechterverhältnis in der Stichprobe zwischen der Basiserhebung und November 2010 nur geringfügigen Schwankungen unterlag, wird zwischen der dritten und vierten Folgebefragung ein Verlust an Befragungsteilnehmerinnen deutlich.<sup>8</sup> Die über die Jahre geringfügig schwankenden Anteile der Jugendlichen mit Migrationshintergrund veranschaulichen die Differenzen, die aufgrund der kleineren Stichprobe entstehen können: Während der Anteil Jugendlicher mit Migrationserfahrungen zwischen der Basiserhebung und November 2008 von 68% auf 63% abgefallen ist, entspricht der Anteil junger Migrant(inn)en 2012 mit 69% in etwa wieder dem Wert der Basiserhebung. Auch

kungen unterlag, wird zwischen der dritten und vierten Folgebefragung ein Verlust an Befragungsteilnehmerinnen deutlich.<sup>8</sup> Die über die Jahre geringfügig schwankenden Anteile der Jugendlichen mit Migrationshintergrund veranschaulichen die Differenzen, die aufgrund der kleineren Stichprobe entstehen können: Während der Anteil Jugendlicher mit Migrationserfahrungen zwischen der Basiserhebung und November 2008 von 68% auf 63% abgefallen ist, entspricht der Anteil junger Migrant(inn)en 2012 mit 69% in etwa wieder dem Wert der Basiserhebung. Auch

<sup>8</sup> An dieser Stelle sei noch einmal darauf verwiesen, dass die geringen Fallzahlen in der Förderschulstichprobe hier gelegentlich große Unterschiede suggerieren, obgleich sie tatsächlich nicht so dramatisch sind. Ein Frauenanteil von 31% entspricht bei einer Gesamtzahl von 42 ehemaligen Förderschüler(inne)n 13 Befragungsteilnehmerinnen; für 40% wie im Jahr 2010 hätten 17 junge Frauen befragt werden müssen. Schwankungen können bei geringer Stichprobengröße auch „natürlich“ zustande kommen und müssen kein ausgeprägtes Kennzeichen von systematischer Panelmortalität sein. Nichtsdestoweniger können auch natürliche Schwankungen in Stichproben mit geringer Fallzahlgröße zu einer Verzerrung der Ergebnisse führen.

in der Stichprobe der ehemaligen Förderschüler(innen) ist zum Zeitpunkt der letzten Befragung erstmalig ein Verlust an Jugendlichen mit schlechteren schulischen Leistungen zu verzeichnen.<sup>9</sup>

Während die Anteile Jugendlicher mit Plan Schule über die Jahre nur unbedeutenden Schwankungen unterliegen und im Wesentlichen stabil geblieben sind, haben sich die Anteile der ehemaligen Förderschüler(innen), die im Frühjahr 2008 den Plan hatten, im unmittelbaren Anschluss an die Schule eine

Ausbildung aufzunehmen, sowie die Anteile derjenigen, die nach der Schule eine Berufsvorbereitung absolvieren wollten, verändert:

Zwischen der dritten und der vierten Folgebefragung ist der Anteil der Jugendlichen mit Plan Ausbildung von 25% auf 21% gesunken, der Anteil derjenigen, die nach der Schule berufsvorbereitende Angebote wahrnehmen wollten, ist bereits zwischen der Basiserhebung und der ersten Folgebefragung von 41% auf 48% gestiegen und liegt im Jahr 2012 bei 52%.

**Tab. 2.4: Förderschulabsolvent(inn)en: Selektivität der Stichprobenausfälle in Prozent**

Merkmale	Basis-erhebung	Erste Folge-erhebung	Zweite Folge-erhebung	Dritte Folge-erhebung	Vierte Folge-erhebung
Anteil Mädchen	42%	44%	42%	40%	31%
Anteil Jungen	58%	55%	58%	60%	69%
Anteil Jugendliche mit MH	68%	63%	64%	67%	69%
Anteil Jugendliche mit schlechten Schulnoten	40%	42%	40%	40%	35%
Anteil Jugendliche mit Plan Ausbildung	27%	25%	27%	25%	21%
Anteil Jugendliche mit Plan Schule	15%	13%	11%	13%	14%
Anteil Jugendliche mit Plan Berufsvorbereitung	41%	48%	48%	46%	52%

<sup>9</sup> Im Jahr 2012 liegen bei zwei Jugendlichen keine Angaben zu den Schulnoten vor. Fehlende Werte wurden für alle Befragungszeitpunkte aus der Analyse ausgeschlossen. Ein Anteil von 35% entspricht 14 Jugendlichen mit eher schlechten Schulleistungen; um wie 2012 einen Anteil von 40% zu erzielen, hätten in dieser Gruppe 16 von 40 Personen schlechtere Schulleistungen aufweisen müssen.



Da die vierte Folgebefragung der Münchner Schulabsolventenstudie somit sowohl für die Gruppe der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen als auch für die Gruppe der ehemaligen Förderschüler(innen) erstens eine sehr gute Gesamtausschöpfung der Stichprobe erreicht hat und zweitens auch die Zusammensetzung der Stichprobe keinen dramatischen Änderungen unterliegt, ist weiterhin eine Übertragbarkeit der Ergebnisse auf die Grundgesamtheit der Münchner Schulabsolvent(inn)en des Jahrgangs 2007/2008 gewährleistet. Allerdings ist bei der Interpretation zu beachten, dass die Gruppe der Hauptschulabsolvent(inn)en mit schlechteren schulischen Leistungen weniger gut erreicht wurde. Dies könnte bedeuten, dass problematische Übergänge tendenziell unterschätzt werden und die tatsächlichen Verläufe etwas prekärer sind, als es die Studie abbilden kann.

ZENTRALE ERGEBNISSE  
AUS DER MÜNCHNER  
SCHULABSOLVENTEN-  
STUDIE 2008–2012



### 3 Zentrale Ergebnisse aus der Münchner Schulabsolventenstudie 2008–2012

Der vorliegende Bericht zur vierten Folgebefragung der Münchner Schulabsolventenstudie beschreibt die Bildungs- und Ausbildungswege der Münchner Haupt- und Förderschüler(innen) ausgehend vom letzten Pflichtschuljahr bis ins vierte Jahr nach Beendigung der Pflichtschulzeit. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich dabei von April 2008 bis Mai 2012. Im folgenden Kapitel werden die zentralen Befunde der Studie skizziert, sowie Handlungsbedarfe aus den Ergebnissen abgeleitet.

#### 3.1 Platzierungen und Wege der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen 2008–2012

Zum Zeitpunkt der ersten Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie im Mai 2008 befanden sich die ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen im letzten Pflichtschuljahr. Gefragt nach ihren Plänen für die unmittelbare Zeit nach dem Ende des Schuljahres, äußerten fast zwei Drittel der Jugendlichen die Absicht, noch im selben Jahr eine Ausbildung aufnehmen zu wollen. Bei der ersten Folgebefragung im Herbst 2008 zeigte sich jedoch, dass mit 46,3% nur weniger als der Hälfte der jungen Frauen und Männer diesen Plan realisieren konnten. Erst im darauffolgenden Herbst des zweiten Übergangsjahres waren tatsächlich zwei Drittel der

Absolvent(inn)en der neunten Hauptschulklassen in Ausbildung eingemündet. Der Anteil der Jugendlichen in Ausbildung wuchs bis zum Herbst des dritten Übergangsjahres auf 70,7% an. Weitere 2,1% verfügten bereits über einen Ausbildungsabschluss und arbeiten als gelernte Kraft in ihrem Ausbildungsberuf. Eineinhalb Jahre später, zum Zeitpunkt der letzten Erhebung im Mai 2012, ist der Anteil der Jugendlichen in Ausbildung erstmals rückläufig, gleichzeitig ist der Anteil der erwerbstätigen Ausbildungsabsolvent(inn)en sprunghaft angestiegen: 46,7% der Jugendlichen gehen im vierten Übergangsjahr einer Ausbildung nach (42,7% einer beruflichen Erstausbildung<sup>10</sup>), 22,6% arbeiten nach abgeschlossener Ausbildung bereits im Ausbildungsberuf und 3,5% der erwerbstätigen Ausbildungsabsolvent(inn)en haben das Berufsfeld gewechselt. Damit befinden sich nahezu drei von vier Jugendlichen auf aussichtsreichen beruflichen Wegen. Die Verlaufsanalysen zeigen, dass zu Beginn des vierten Übergangsjahres auch noch ein kleiner Teil derjenigen jungen Frauen und Männer in Ausbildung eingemündet ist, die davor eher problematische Wege durchlaufen hatten. Der Weg in Ausbildung gelingt Jugendlichen ohne Migrationshintergrund erheblich leichter als jungen Migrant(inn)en. Im Rahmen der vierten Befragung der Münchner Schulabsolventenstudie wurde die Stabilität der Ausbildungsverhältnisse genauer in den Blick genommen.<sup>11</sup> Es zeigte sich, dass die deutli-

che Mehrheit der Ausbildungen stabil verläuft und Abbrüche nicht endgültig sein müssen. So findet gut die Hälfte der Abbrecher(innen) relativ schnell einen neuen Ausbildungsplatz.

Insgesamt haben im Mai 2012 bereits 34,7% der ehemaligen Hauptschulabsolvent(inn)en eine erste Berufsausbildung erfolgreich abgeschlossen. Neben dem Eintritt in die Erwerbstätigkeit, der drei von vier Ausbildungsabsolvent(inn)en gelungen ist, lassen sich auch andere Anschlüsse an den Berufsabschluss identifizieren: Etwa jede(r) sechste Ausbildungsabsolvent(in) setzt auf eine Weiterqualifikation, entweder über den erneuten Schulbesuch oder im Rahmen einer Zweitausbildung. Allerdings sind auch 8,7% der Jugendlichen mit Berufsabschluss im Mai 2012 ohne Arbeit und damit in einer beruflich problematischen Situation. Bei einem Teil dieser Jugendlichen ging der Erwerbslosigkeit bereits eine Arbeit im Ausbildungsberuf voraus.

Nahezu jede(r) Dritte hat im Anschluss an die Pflichtschulzeit 2008 weiter die Schule besucht, um entweder die Klasse zu wiederholen (12,2%) oder eine weiterführende Schule (20,0%) zu besuchen. Erwartungsgemäß sind die Anteile der Jugendlichen in schulischen Kontexten über die Übergangsjahre hinweg kontinuierlich gesunken. Im Mai 2012 besuchen noch 5,5% der ehemaligen Hauptschüler(innen) eine Schule. Darunter befinden sich auch Jugendliche, die den Schulbesuch nach dem Abschluss einer Berufsausbildung wieder aufgenommen haben. Von allen Jugendlichen, die im Mai des vierten Übergangsjahres auf eine Schule gehen, besuchen zwei Drittel eine Schule, die zur (Fach-)Hochschulreife führt. Zum Beginn des vierten Übergangsjahres verfügen 29,2% aller Jugendlichen über einen Mittleren Schulabschluss, eine Person hat bereits die Fachhochschulreife erreicht. 16,3% – d. h. etwa jede(r) sechste der Gesamtstichprobe – hat den Mittleren Schulab-

schluss nicht über den Abschluss einer Berufsausbildung, sondern über den weiteren Schulbesuch erreicht. Dies verdeutlicht, dass in der Gruppe der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen ein hohes Bildungspotenzial existiert. Die Ergebnisse belegen, dass es häufig Jugendliche mit guten Schulnoten und Jugendliche aus Migrantenfamilien sind, die den längerfristigen Weg des weiteren Schulbesuchs gehen.

Auch wenn es damit dem Großteil der im Rahmen der Münchner Schulabsolventenstudie befragten Personen gelungen ist, sich in erfolgreichen Bildungs- oder Ausbildungsstationen zu platzieren, gibt es dennoch Jugendliche, bei denen sich die Übergangswegen schwierig gestalten: Gut jede(r) Fünfte befindet sich im vierten Jahr nach der Pflichtschulzeit auf problematischen Wegen. Dazu zählen Jugendliche, die im vierten Übergangsjahr ungelernnt arbeiten, ohne Ausbildung oder Arbeit sind, wieder an berufsvorbereitenden Maßnahmen teilnehmen oder in sonstigen Stationen sind, bei denen der weitere Verlauf offen ist. Die problematischen Übergänge umfassen eine Vielzahl unterschiedlicher Wege.

Charakteristisch ist eine hohe Anzahl an Wechseln sowie das Fehlen einer klaren und logischen Abfolge der Bildungs- und Ausbildungsstationen. Kritische Situationen in den Übergangsverläufen der Jugendlichen, an denen problematische Wege entstehen und sich verfestigen können, sind Anschlüsse an eine Berufsvorbereitung, die vorzeitige Beendigung von Ausbildungsverhältnissen und die frühe Aufnahme einer unqualifizierten Erwerbsarbeit. Seit dem ersten Übergangsjahr haben sich die Anteile der Jugendlichen in den Stationen „Berufsvorbereitung“, „Ungelernte Arbeit“, „ohne Ausbildung und Arbeit“ und „Sonstiges“ stark verschoben. Lediglich die Anteile Jugendlicher, die Praktika oder Frei-

<sup>10</sup> Der Anteil der Jugendlichen in einer beruflichen Erstausbildung ergibt sich aus dem Anteil der Jugendlichen, die zum Erhebungszeitpunkt im Mai 2012 aktuell einer Ausbildung nachgehen abzüglich derjenigen, die bereits eine erste Ausbildung abgeschlossen haben und einer Zweitausbildung nachgehen.

<sup>11</sup> Vgl. Zimmermann, J./Lex, T./Hofmann-Lun, I. (2012): „Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Vierte Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie.“ München: Landeshauptstadt München. Kapitel 10, S. 119ff.

willigenjahre verrichten, sind seit 2008 auf konstant niedrigem Niveau geblieben. Im Mai 2012 befinden sich 1,3% der Jugendlichen in dieser Station. Die Kategorie „Sonstiges“ wird zu den potenziell risikobehafteten Stationen gezählt, da für den weiteren Verlauf keine Prognose abgegeben werden kann. Solche Zwischenschritte können bewusst gewählte Orientierungsphasen sein, können aber auch „Notlösungen“ für nicht realisierbare Pläne darstellen.

Während berufsvorbereitende Maßnahmen im ersten Übergangsjahr insbesondere für leistungsschwache Schüler(innen) eine wichtige Anschlussstation an den Schulbesuch darstellen, weist die Teilnahme an einer Berufsvorbereitung im zweiten Übergangsjahr und später zumeist auf schwierige Übergangsvorläufe hin. Maßnahmekarrieren bilden allerdings die Ausnahme. Den Plan, an einem berufsvorbereitenden Angebot teilzunehmen, äußerten zum Zeitpunkt der Basiserhebung mit 3,8% nur wenige Jugendliche, während im Herbst 2008 mit 14,6% fast viermal so viele eine Berufsvorbereitung besuchten. Im weiteren Verlauf ist die Teilnahme an berufsvorbereitenden Angeboten deutlich gesunken. Im vierten Übergangsjahr befinden sich in der Station „Berufsvorbereitung“ nur noch vereinzelt Jugendliche (0,8%).

Im Beobachtungszeitraum kontinuierlich angewachsen sind dagegen die Anteile der unversorgten Jugendlichen sowie der Personen, die als ungelernte Kraft arbeiten. Während in den ersten Übergangsjahren nur ein kleiner Teil ungelernten Tätigkeiten nachging, arbeitet zum Zeitpunkt der letzten Erhebung bereits jede(r) zehnte Jugendliche als unqualifizierte Kraft. Diese Jugendlichen haben das Bildungs- und Ausbildungssystem zumindest vorläufig verlassen. Migrant(inn)en arbeiten im vierten Übergangsjahr häufiger ungelernt als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Auch ist im Mai 2012 jede(r) zehnte der ehe-

maligen Hauptschüler(innen) unversorgt. Im Jahr 2008 waren es dagegen lediglich 4,0% gewesen, die angegeben hatten, ohne Ausbildung und Arbeit zu sein. Für einen Teil der Jugendlichen mag die Erwerbslosigkeit eine vorübergehende Phase der Sucharbeitslosigkeit sein, für Jugendliche, die bereits längere Zeit unversorgt sind, die Ausbildungen abgebrochen haben oder wiederholt berufsvorbereitende Angebote besucht haben, ist die Aussicht auf eine gelingende Ausbildungs- und Erwerbskarriere eher ungünstig. Für Jugendliche mit Migrationshintergrund lässt sich ein erhöhtes Risiko der Ausbildungs- und Erwerbslosigkeit prognostizieren, ebenso für Jugendliche, die während der Hauptschule eher schlechte Noten hatten. Als neue Risikogruppe lassen sich auch die jungen Frauen und Männer identifizieren, die die Hauptschule mit einem erfolgreichen Hauptschulabschluss verlassen haben. Etwa jede(r) Fünfte aus dieser Gruppe ist im vierten Übergangsjahr unversorgt.

### 3.2 Platzierungen und Wege der Förderschulabsolvent(inn)en 2008–2012

Betrachtet man die Pläne der ehemaligen Förderschüler(innen) im letzten Pflichtschuljahr, so fällt auf, dass mit 27,4% nur ein geringer Anteil der Jugendlichen den Plan hatte, im direkten Anschluss an die Schule eine Ausbildung aufzunehmen. Mit 41,0% äußerte ein weitaus größerer Teil die Absicht, ein berufsvorbereitendes Angebot wahrzunehmen. Dieses Ergebnis verdeutlicht, dass die Förderschulabsolvent(inn)en auf Schwierigkeiten, Zugang zum Ausbildungsmarkt zu finden, vorbereitet waren. 14,5% strebten den weiteren Schulbesuch an. Der Besuch einer Berufsvorbereitung oder einer weiterführenden Schule bietet für die Jugendlichen die Möglichkeit,

dort den Hauptschulabschluss zu erwerben. Die Ergebnisse der Befragung im Herbst des Jahres 2008 ergaben, dass es lediglich 7,7% der ehemaligen Förderschüler(innen) gelungen war, einen Direkteinstieg in Ausbildung zu verwirklichen. Fast drei Viertel (72,3%) nahmen an einer Berufsvorbereitung teil. Weitere 18,5% gingen weiter zu Schule. Bis zum zweiten Übergangsjahr zeigte sich ein deutlicher Anstieg an Auszubildenden auf 48,4% und bis zum Herbst 2010 ein weiterer auf 66,0%. Einhalb Jahre später, im Mai 2012 beträgt der Anteil der Jugendlichen in Ausbildung 52,4%. Der Prozentsatz Jugendlicher, die einer beruflichen Erstausbildung nachgehen, liegt dabei bei 47,6%. Die Mehrheit der Jugendlichen hat eine betriebliche Ausbildung begonnen. Positiv anzumerken ist auch, dass nur jede(r) Dritte eine Ausbildung in speziellen Ausbildungseinrichtungen von Bildungsträgern absolviert.

Insgesamt verfügen bereits 14,3% der ehemaligen Förderschulabsolvent(inn)en über eine abgeschlossene Ausbildung. Es zeigt sich jedoch, dass nur einer von sechs Ausbildungsabsolvent(inn)en im vierten Übergangsjahr einer Arbeit im Ausbildungsberuf nachgeht (2,4% der Förderschulstichprobe). Jeweils ein Drittel der Jugendlichen mit Berufsabschluss hat eine weitere Ausbildung abgeschlossen oder ist erwerbslos.

Als Wege, die zu einem jetzigen Zeitpunkt eine günstige berufliche Prognose haben, können damit die der Auszubildenden bzw. der im Ausbildungsberuf Erwerbstätigen zusammengefasst werden. Keine(r) der Förderschulabsolvent(inn)en geht im vierten Übergangsjahr mehr auf eine weiterführende Schule. Damit befindet sich etwas mehr als die Hälfte der ehemaligen Förderschüler(innen) auf einem erfolgreichen Werdegang.

Dies bedeutet aber auch, dass die andere knappe Hälfte der Jugendlichen in unsicheren

und prekären Lagen ist. Die Teilnahme an einer Berufsvorbereitung ist im vierten Übergangsjahr dabei nur noch die Ausnahme, in der sich ein Jugendlicher befindet (2,4%). Der Anteil der jungen Frauen und Männer, die Praktika oder Freiwilligenjahre ableisten (Station „Sonstiges“), ist im Zeitverlauf zwar leicht angewachsen, bildet mit 7,2% der ehemaligen Förderschüler(innen) aber ebenfalls nicht den Löwenanteil der Jugendlichen auf risikobehafteten Wegen. Die deutliche Mehrheit der Jugendlichen in problematischen Stationen ist inzwischen unversorgt oder geht einer ungelerten Tätigkeit nach: Jede(r) siebte der Förderschulabsolvent(inn)en ist im Mai 2012 ohne Ausbildung und Arbeit und mehr als jede(r) fünfte geht einer Arbeit nach, ohne über einen Berufsabschluss zu verfügen.

Die Verlaufsanalysen deuten darauf hin, dass der Beginn einer Ungelerntentätigkeit von den Förderschulabsolvent(inn)en als Alternative genutzt wird, wenn die Aufnahme einer Ausbildung fehlschlägt. Zwar verlaufen die Ungelerntentätigkeiten im untersuchten Zeitraum relativ stabil, es handelt sich aber häufig um eher prekäre Beschäftigungsverhältnisse mit wenig beruflicher Entwicklungsperspektive.

### 3.3 Handlungsempfehlungen

Welche Handlungsempfehlungen für die Bildungssteuerung lassen sich aus den Ergebnissen der fünften Befragung der Münchner Schulabsolventenstudie ableiten? Der Handlungsbedarf bezieht sich auf die Sicherung der Ausbildungswege, die Förderung von bildungsambitionierten Jugendlichen, die Früherkennung problematischer Verläufe sowie auf die gezielte Unterstützung junger Migrant(inn)en, Jugendlicher mit erfolgreichem Hauptschulabschluss und Förderschulabsolvent(inn)en.

### ■ Wege in Ausbildung begleiten

Für den Start ins erste Übergangsjahr ist gut gesorgt. Dazu tragen die vielen Programme der Stadt und anderer Akteure am Übergang Schule – Beruf bei, die überwiegend an Hauptschulen durchgeführt und seit Einführung der Mittelschulen auf diese übertragen wurden. Ein Beispiel hierfür bildet JADE, ein Kooperationsprojekt, an dem die Agentur für Arbeit, die ARGE, das Referat für Bildung und Sport (Fachabteilung 4), das Sozialreferat (Stadtjugendamt) und das Staatliche Schulamt beteiligt sind. JADE unterstützt Jugendliche in der Berufsfindung und kümmert sich darum, dass jede(r) Jugendliche nach der Schule eine Anschlussperspektive hat.

### ■ Anschlüsse an die Berufsvorbereitung steuern

Eine kritische Schnittstelle in den Bildungs- und Ausbildungswegen der Jugendlichen stellt der Anschluss an den Besuch berufsvorbereitender Bildungsgänge dar. Daher ist eine frühzeitige Anschlussplanung während des Besuchs der Berufsvorbereitung zwingend gefordert. Eine solche bereits früh einsetzende, die gesamte Dauer der Berufsvorbereitung begleitende Berufswegeplanung sollte individuell erfolgen, indem für jede(n) Jugendliche(n) einzeln nach passenden Anschlusswegen gesucht und diese über die kritische Stelle der Einmündung hinaus begleitet werden. Ziel dieser Anschlussplanung muss es sein, günstige Anschlüsse vorzubereiten (z. B. Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz) und ungünstige Anschlüsse zu verhindern (z. B. den Besuch einer weiteren Berufsvorbereitung als Notlösung). Im Falle schulischer Angebote wie BVJ sind hier Lehrer(innen) und Berufsschulsozialarbeiter(innen) als Ak-

teure gefordert. Bei BvB-Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit sind es die entsprechenden Lehrer(innen) bzw. Betreuer(innen) der Träger. Zudem ist zu prüfen, ob es weiterer „Lotsen“ für diese Aufgabe bedarf.

### ■ Erweiterung des Berufswahlspektrums von Hauptschülerinnen

Junge Frauen wählen häufig geschlechtstypische Ausbildungsberufe (z. B. medizinische, sozialpflegerische Berufe) aus einem relativ engen Berufsspektrum. Im Sinne eines Handlungsbedarfs sollte eine Ausweitung des engen Spektrums gewählter Ausbildungsberufe der jungen Frauen angestrebt werden. Ziel muss sein, den jungen Frauen Ausbildungsberufe mit (gemessen an den jungen Männern) vergleichbaren Verdienst- und Aufstiegschancen zu eröffnen. Ansatzpunkte hierfür könnten beispielsweise in einer gendersensiblen Berufsorientierung in der Schule, einer gezielteren Auswahl der Praktikumsfelder während der Schulzeit und einer stärkeren Sensibilisierung der Lehrkräfte und der Berufsberatung durch die Arbeitsagentur liegen. Ein besonderes Augenmerk sollte auf MINT-Berufe gerichtet werden, die sich nicht zuletzt im Zuge des Fachkräftemangels in bestimmten Berufsfeldern auch für Hauptschülerinnen als zukunftsträchtig erweisen.

### ■ Ausbildungsabbrüchen vorbeugen und Wiedereinstiege ermöglichen

Obwohl Ausbildungsverhältnisse eine hohe Stabilität aufweisen, sollten vorzeitige Beendigungen so weit wie möglich verhindert werden. Als Instrumentarien bieten sich Frühwarnsysteme an. Ein Indikator für drohenden Ausbildungsmisserfolg können schlechter werdende Leistungen in der Berufsschule sein. Ein Leistungsabfall in der Berufsschule kann mit verschie-

denen anderen Faktoren zusammenhängen: Unzufriedenheit mit dem gewählten Ausbildungsberuf, Unzufriedenheit mit dem Ausbildungsbetrieb, Überforderung im fachpraktischen oder fachtheoretischen Teil der Ausbildung, soziale Schwierigkeiten im Ausbildungsbetrieb oder persönliche Schwierigkeiten jenseits der Ausbildung. Sowohl die Lehrkräfte der Berufsschulen, als auch, falls vorhanden, die Berufsschulsozialarbeit sind gefordert, problematischen Entwicklungen entgegenzuwirken. Gleiches gilt für die Ausbildungsbetriebe. Sind Ausbildungsabbrüche nicht vermeidbar, ist mit den Jugendlichen gemeinsam nach Anschlusswegen zu suchen. Bei betriebsbedingten Konflikten besteht die Möglichkeit, in einem anderen Betrieb die Ausbildung fortzusetzen, soweit sich ein solcher findet. Jugendliche, bei denen der gewählte Ausbildungsberuf nicht ihren Vorstellungen entspricht, sollten dahingehend unterstützt werden, Alternativpläne zu entwickeln. Ein Ausbildungsabbruch während des Schuljahrs ist möglichst zu vermeiden, da es dadurch häufig zu längeren Unterbrechungen und in der Folge möglicherweise zu einem gänzlichen Ausstieg aus dem Bildungs- und Ausbildungssystem kommt.

### ■ Bildungspotenziale nutzen und Bildungs- und Ausbildungsgänge durchlässiger machen

Unter den ehemaligen Hauptschüler(inne)n der neunten Klassen befindet sich eine hochmotivierte Gruppe von Jugendlichen mit hohen Bildungsambitionen, die ihre Schullaufbahn über mehrere Jahre fortsetzt und Schulformen besucht, die sie zum Mittleren Schulabschluss oder sogar bis zur fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife führen. Es sind vor allem Jugendliche mit guten schuli-

chen Leistungen sowie Jugendliche aus Zuwandererfamilien, insbesondere solche, die der ersten Zuwanderergeneration angehören. Es bleibt jedoch zu vermuten, dass sich ein Teil der Jugendlichen mit hohen Bildungsaspirationen trotzdem vorläufig gegen den weiteren Schulbesuch entscheidet, da ein Teil der jungen Frauen und Männer erst nach dem Abschluss einer Berufsausbildung an weiterführende Schulen wechselt. Diesen Weg schlagen mehr junge Frauen als junge Männer ein. Während in der Öffentlichkeit nach wie vor ein negatives Bild von der Hauptschule und ihren Schüler(inne)n vorherrscht, zeigen die empirischen Daten der Studie, wie wenig zutreffend es ist, Hauptschüler(innen) pauschal als Bildungsverlierer und Bildungsversager abzustempeln. Die befragten Jugendlichen zeigen sich insgesamt als sehr bildungs- und ausbildungsorientiert, und ein nicht unerheblicher Teil von knapp einem Drittel erreichte bis zum Ende des Schuljahrs 2010/2011 den Mittleren Schulabschluss. Nicht nur weiterführende Bildungsabschlüsse werden angestrebt, sondern auch berufliche Weiterqualifizierungen getätigt. Diesen Weg verfolgen auch Jugendliche mit zweijährigen Ausbildungsberufen, die durch ein drittes Ausbildungsjahr ihr berufliches Tätigkeitsfeld erweitern und einen Beruf mit höherem Anspruchsniveau erlernen wollen. Je durchlässiger das Bildungs- und Ausbildungssystem, desto leichter gelingen Übergänge aus Bildungs- und Ausbildungsgängen von einem niedrigen zu einem höheren Niveau. Damit Jugendliche den Sprung in weiterführende Bildungs- und Ausbildungsgänge erfolgreich meistern können, brauchen sie Unterstützung. Dies können sowohl Brückenangebote als Vorbereitungskurse – wie sie z. B. an den Fachoberschulen eingerichtet wurden, um

Jugendliche gezielt auf die Aufnahmeprüfung vorzubereiten – als auch Eingangsklassen sein, in denen die Jugendlichen die Möglichkeit haben, fehlenden Lernstoff aufzuarbeiten.

#### ■ **Jugendliche Migrant(inn)en fördern**

Für die jungen Migrant(inn)en liefern die Ergebnisse der Münchner Schulabsolventenstudie gemischte Befunde: Zum einen existiert eine Gruppe von ambitionierten Bildungsaufsteiger(inne)n, die nach der Hauptschule in eine weiterführende Schule wechseln und höhere Bildungsabschlüsse erreichen. Zum anderen zeigt sich jedoch auch eine Gruppe von Bildungsverlierer(inne)n, die bereits in der Schule größere Schwierigkeiten hatten und die sich im weiteren Übergangsverlauf in prekären Lagen befinden. In den Bildungs- und Ausbildungswegen der Jugendlichen finden sich für die jungen Migrant(inn)en klare Nachteile: Sie beginnen deutlich seltener eine Berufsausbildung, bleiben häufiger unversorgt und arbeiten – insbesondere im vierten Übergangsjahr – häufiger ungelernt als Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Um junge Migrant(inn)en, insbesondere diejenigen der ersten Zuwanderergeneration, beruflich zu integrieren, ist die Schule gefordert, sich ihrer noch stärker als bisher anzunehmen. Eltern in Zuwandererfamilien können ihre Kinder oftmals nur in begrenztem Umfang zu den an die Schule anschließenden Bildungs- und Ausbildungswegen beraten und bei der konkreten beruflichen Zukunftsplanung unterstützen. Die im Rahmen einer Übergangsbegleitung beratenden Personen müssen über den schwierigen Zugang von jungen Migrant(inn)en zum Ausbildungsmarkt informiert und für interkulturelle Fragen sensibilisiert werden. Ziel

muss sein, Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund die gleichen Chancen auf Ausbildung zu bieten.

#### ■ **Individuelle und langfristige Begleitung und Unterstützung besonders gefährdeter Jugendlicher**

Es lassen sich klare Risikogruppen von Jugendlichen mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit problematischer Übergangswege erkennen. Risikofaktoren für problematische Wege sind: Migrationshintergrund, schlechte Schulleistungen, Schulschwänzen, geringere Bewerbungsaktivitäten und unklare berufliche Pläne. Daher ist eine frühe Identifikation von „Risikojugendlichen“ noch in der Schule sinnvoll und möglich, denn die genannten Merkmale tragen dazu bei, dass die Jugendlichen ihre Übergangswege mit erschwerten Bedingungen beginnen. Auch ein zunächst erfolgreich bewältigter Übergang in Ausbildung bedeutet nicht immer einen geebneten Weg in die Erwerbstätigkeit. Es zeigt sich, dass Jugendliche mit schwierigen Ausgangsbedingungen häufig an kritischen Schnittstellen im weiteren Übergangsverlauf scheitern. Eine in der Schulzeit beginnende individuelle Förderung gefährdeter Jugendlicher, die die Jugendlichen über einen längeren Zeitraum begleitet, könnte hier Gutes bewirken. So könnten auch während der ersten Übergangsjahre neu entstehende problematische Entwicklungen erkannt und Schwierigkeiten in Form von Abbrüchen oder nicht gelingenden Anschlüssen aufgefangen werden. Um eine kontinuierliche Begleitung der Jugendlichen zu gewährleisten, sollte die Begleitung möglichst stabil und ohne Wechsel der zuständigen Begleitpersonen erfolgen.

#### ■ **Begleitung der Jugendlichen mit Erfolgreichem Hauptschulabschluss**

Die Ergebnisse der Münchner Schulabsolventenstudie zeigen auch, dass Jugendliche, die die Hauptschule mit einem Erfolgreichen Hauptschulabschluss verlassen haben, im vierten Übergangsjahr mehr als doppelt so häufig ohne Arbeit und Ausbildung sind wie Jugendliche, die am Ende der Hauptschule keinen Schulabschluss erworben hatten. Wie lässt sich dieser Befund erklären? Da junge Frauen und Männer ohne Schulabschluss im ersten Übergangsjahr häufig das Schuljahr wiederholen oder berufsvorbereitende Angebote besuchen, um den Schulabschluss nach-zuholen, ist möglich, dass sie dort besser auf den weiteren Übergangsverlauf und eventuell auftretende Schwierigkeiten vorbereitet werden als Jugendliche mit Erfolgreichem Hauptschulabschluss, die im ersten Übergangsjahr vergleichsweise häufiger mit einer Ausbildung beginnen. Die Probleme der letztgenannten Gruppe treten häufig an kritischen Schnittstellen im weiteren Übergangsverlauf auf. Insofern gilt es zu überdenken, ob die beruflichen Wege von Jugendlichen, die die Pflichtschulzeit mit einem Erfolgreichen Hauptschulabschluss beenden, künftig besser im Auge behalten werden sollten.

#### ■ **Handlungsbedarf zur Förderung von Förderschulabsolvent(inn)en**

Für die Gruppe der Förderschulabsolvent(inn)en muss sich der Handlungsbedarf an schwierigen Schnittstellen und Zeitpunkten in ihren Bildungs- und Ausbildungswegen orientieren. Der Anschluss an die neunte Klasse der Förderschule erscheint noch eher unproblematisch, da er von den Schulen intensiv vorbereitet wird und für viele Jugendliche in ein berufsvorbereitendes Bildungsangebot führt. Da

jedoch die weiteren Anschlusswege nach einer Berufsvorbereitung häufig kritisch verlaufen, zeigt sich an dieser Schnittstelle ein erhöhter Unterstützungsbedarf. Weiter muss es darum gehen, den Ausbildungserfolg von Förderschulabsolvent(inn)en zu sichern, sowie den Übergang in eine Erwerbsarbeit an der zweiten Schwelle zu begleiten. Auch sollten Überlegungen angestellt werden, wie es gelingen kann, ungelernt arbeitende Jugendliche zurück ins Bildungs- und Ausbildungssystem zu holen. Die Münchner Schulabsolventenstudie liefert zudem Hinweise auf einen speziellen Förderbedarf von Förderschüler(inne)n mit Migrationshintergrund, bei denen sich verschärfte Schwierigkeiten am Übergang in Ausbildung abzeichnen. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und einem Rückgang der Zahl der Schulabsolvent(inn)en fürchten viele Betriebe, ihre Ausbildungsplätze nicht mehr ausreichend besetzen und ihren Fachkräftebedarf nicht mehr decken zu können. Dass Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf erfolgreich ausgebildet werden können, zeigen die Ergebnisse der Studie. Von daher gilt es, möglichst alle Jugendlichen aus dieser Gruppe in Ausbildung zu bringen und hierfür die notwendigen Unterstützungsmaßnahmen einzuleiten.

BILDUNGS- UND AUSBILDUNGS-  
WEGE DER HAUPTSCHULABSOL-  
VENT(INN)EN DER NEUNTEN  
KLASSEN BIS INS VIERTE  
ÜBERGANGSJAHR



## 4 Bildungs- und Ausbildungswege der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen bis ins vierte Übergangsjahr

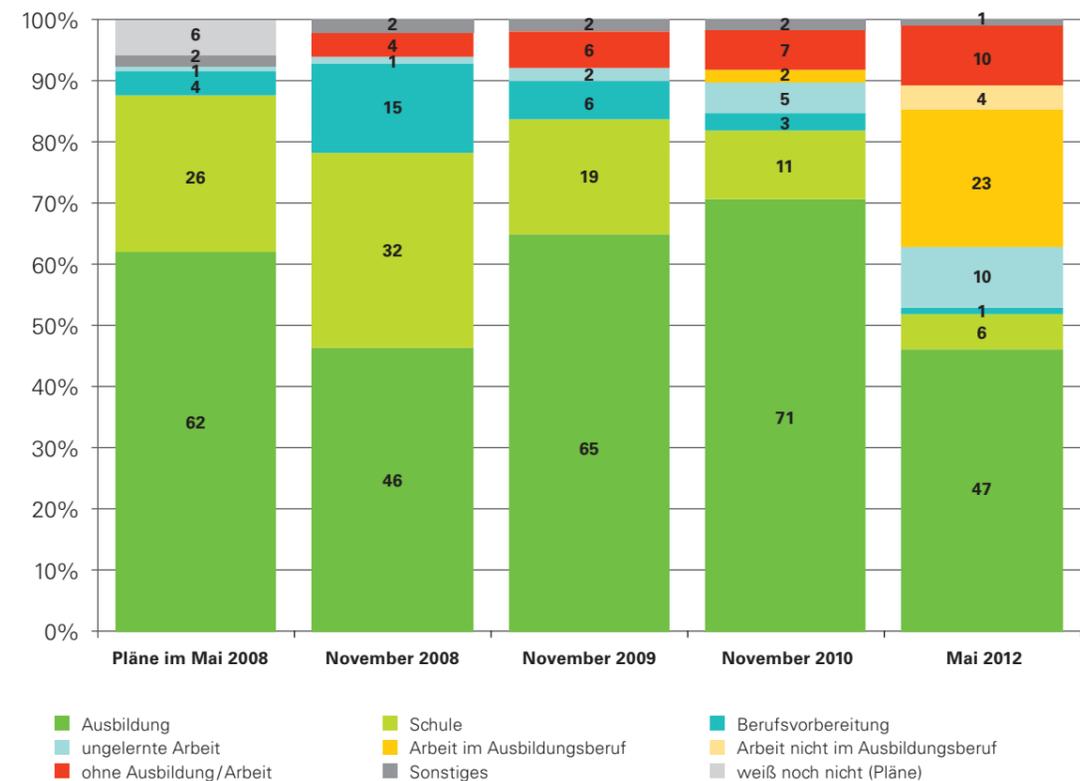
Im folgenden Kapitel 4 werden die Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen im vierten Jahr nach Ende der Pflichtschulzeit beschrieben. Im Blick stehen dabei zunächst die aktuellen Platzierungen der Jugendlichen zum Zeitpunkt der letzten Befragung (Kapitel 4.1). Im Anschluss daran wird der längsschnittliche Übergangsverlauf der Jugendlichen ausgehend vom letzten Pflichtschuljahr im Jahr 2008 bis zum Frühjahr 2012 betrachtet (Kapitel 4.2). In Kapitel 4.3 wird näher untersucht, welche Schulabschlüsse die jungen Frauen und Männer seit dem Ende der Pflichtschulzeit nachgeholt bzw. zusätzlich erworben haben. Die Verläufe der Jugendlichen, die im vierten Übergangsjahr bereits über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen, werden in Kapitel 4.4 beleuchtet. Kapitel 4.5 widmet sich denjenigen Jugendlichen, die bis Mai 2012 noch keine Ausbildung begonnen haben. In Kapitel 4.6 werden schließlich die Ergebnisse zu den Bildungs- und Ausbildungswegen der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen noch einmal zusammengefasst.

### 4.1 Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen im Mai 2012

In **Abbildung 4.1** werden die Pläne und realisierten Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen von Mai 2008 bis Mai 2012 aus querschnittlicher Perspektive gegenübergestellt.

Während die Platzierungen im Herbst 2008 überwiegend durch die Stationen „Ausbildung“, „Schule“ und „Berufsvorbereitung“ geprägt waren, ergibt sich bis Mai 2012 ein weitaus differenzierteres Bild: Ein Teil der Jugendlichen hat erwartungsgemäß die Ausbildung bereits abgeschlossen und arbeitet im Ausbildungsberuf oder hat das berufliche Tätigkeitsfeld gewechselt. Im Beobachtungszeitraum von November 2008 bis Mai 2012 haben prekäre Stationen anteilig zugenommen: Insbesondere der Anteil unversorgter Jugendlicher oder Jugendlicher, die einer ungelerten Arbeit nachgehen, ist gewachsen. Die Kategorie „Sonstiges“ beinhaltet Praktika und Freiwilligenjahre.

**Abb. 4.1: Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen in den Jahren 2008, 2009, 2010 und 2012 in Prozent<sup>12</sup>**



Vergleicht man die aktuellen Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen mit denen der vorangegangenen Jahre, zeigen sich bei den ehemaligen Hauptschüler(inne)n der neunten Klassen einige Veränderungen. Die Anzahl der Jugendlichen, die eine berufliche Ausbildung absolvieren, ist im Mai 2012 erstmals rückläufig: Es befinden sich mit 46,7% gerade einmal noch etwa so viele Personen in Ausbildung wie zuletzt im November 2008. Grund ist, dass ein großer Teil der jungen Frauen und Männer inzwischen die Ausbildung erfolgreich beendet hat und nun im gelernten Beruf arbeitet: 22,6% der Jugendlichen gehen einer Erwerbstätigkeit in ihrem Ausbildungsberuf nach. Wei-

tere 3,5% haben die Ausbildung abgeschlossen, geben aber an, nicht im Ausbildungsberuf beschäftigt zu sein. Der Anteil der Jugendlichen, die weiter auf die Schule gehen, ist erwartungsgemäß weiter gesunken. Im Mai 2012 besuchen nur noch 5,5% der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen eine Schule, während sich im November 2010 mit 11,2% noch jede(r) Neunte in einem schulischen Kontext befunden hat. Ebenso spielt die Station „Berufsvorbereitung“ im Jahr 2012 mit 0,8% kaum mehr eine Rolle. Im November 2010 hatten noch 2,9% der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen eine berufsvorbereitende Maßnahme besucht.

<sup>12</sup> Bei den Prozentangaben kann die Summe der Einzelwerte aufgrund von Auf- oder Abrundungen vom Wert 100% bzw. den ausgewiesenen Endsummen geringfügig abweichen.

Deutlich angestiegen sind dagegen die Stationen „ungelernte Arbeit“ und „ohne Ausbildung und Arbeit“. Jeweils 9,8% der Jugendlichen befinden sich in einer dieser beiden Stationen. Insbesondere der dramatische Zuwachs der Jugendlichen, die ohne abgeschlossene Ausbildung arbeiten, ist besorgniserregend: Seit November 2010 (4,6%) hat sich dieser Anteil mehr als verdoppelt. Ebenso waren zum Zeitpunkt der dritten Folgebe-

fragung mit 6,5% weniger der jungen Frauen und Männer unversorgt als im Mai 2012, wo deren Anteil 9,8% beträgt. Insofern ist auch hier ein beunruhigender Anstieg zu beobachten. Der Anteil der Hauptschulabsolvent(inn)en die im Jahr 2012 ein Praktikum oder Freiwilligendienste (Kategorie „Sonstiges“) absolvieren, ist mit 1,3% auf konstant niedrigem Niveau geblieben.

**Tab. 4.1: Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen in den Jahren 2008, 2009, 2010 und 2012 in Prozent**

	Pläne im Mai 2008	Stationen November 2008	Stationen November 2009	Stationen November 2010	Stationen Mai 2012
<b>Ausbildung</b>	62,2%	46,3%	64,7%	70,7%	46,7%
<b>weiter Schule</b>	25,6%	31,5%	19,0%	11,2%	5,5%
<b>Berufsvorbereitung (BV)</b>	3,8%	14,6%	6,1%	2,9%	0,8% (n=3)
<b>ungelernte Arbeit</b>	0,9%	1,4% (n=9)	2,4%	4,6%	9,8%
<b>Arbeit im Ausbildungsberuf</b>	–	–	–	2,1% (n=10)	22,6%
<b>Arbeit nicht im Ausbildungsberuf</b>	–	–	–	0,2% (n=1)	3,5%
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	–	4,0%	6,3%	6,5%	9,8%
<b>Sonstiges</b>	1,7%	2,2%	1,5%	1,7% (n=8)	1,3% (n=5)
<b>weiß noch nicht (Pläne)</b>	5,9%	–	–	–	–

#### 4.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung

In diesem Abschnitt werden die Stationen „Ausbildung“, „Schule“ und „Berufsvorbereitung“ aufgeschlüsselt dargestellt.

- Sofern die Jugendlichen eine Berufsausbildung absolvieren, ist die Art der Ausbildung von Interesse. In der Station „Ausbildung“ werden folgende Ausbildungsformen unterschieden:
  - duale bzw. betriebliche Ausbildungen,
  - vollqualifizierende vollzeitschulische Ausbildungsgänge,
  - andere Ausbildungsformen, die keiner der zuvor genannten Unterkategorien zuzuordnen sind (z. B. außerbetriebliche Ausbildungsverhältnisse).
- Die Station „Schule“ differenziert sich nach der besuchten Schulart und den jeweils erreichbaren Schulabschlüssen. Bei den Jugendlichen, die zum Befragungszeitpunkt im Mai 2012 weiter zur Schule gehen, geht es i. d. R. nicht mehr um das Nachholen von Schulabschlüssen, sondern darum, den Mittleren Schulabschluss oder die (Fach-)Hochschulreife zu erwerben. Während der Besuch von allgemeinbildenden Schulen stets zum Erwerb von Bildungszertifikaten in Form von Schulabschlüssen genutzt wird, ist die Situation an beruflichen Schulen komplexer: Neben allgemeinbildenden Schulabschlüssen können Jugendliche hier auch berufsvorbereitende Lehrgänge oder Kurse absolvieren. Aus diesem Grund wurde über eine detaillierte Fragestellung während des Interviews geklärt, mit welcher Intention Jugendliche beruf-

liche Schulen besuchen. Verfolgte eine Schülerin bzw. ein Schüler primär das Ziel, einen höheren Schulabschluss zu erreichen, so wurde diese Bildungsepisode der Station „Schule“ zugeordnet. Nannte ein(e) Jugendliche(r) dagegen als Hauptzielsetzung die Vorbereitung auf eine Berufsausbildung oder den Abschluss einer vollqualifizierenden Berufsausbildung, so wurde die Episode den Stationen „Berufsvorbereitung“ bzw. „Ausbildung“ zugewiesen.

- Die Station „Berufsvorbereitung“ subsummiert alle Angebote für Jugendliche, die eine Orientierungshilfe und eine Vorbereitung auf einen Beruf bieten. Relevant ist hier v. a. die Unterscheidung zwischen dem Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) und den Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BvB). Andere Angebote werden unter „sonstige Berufsvorbereitung“ zusammengefasst.

**Tab. 4.2: Differenzierte Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen im Mai 2012 in Prozent**

	Stationen im Mai 2012
<b>Ausbildung</b>	<b>46,7%</b>
betriebliche/duale Ausbildung	42,7%
schulische Ausbildung	3,8%
andere Ausbildung	0,3% (n=1)
<b>weiter Schule</b>	<b>5,5%</b>
Mittelschule (9. Klasse)	0,3% (n=1)
Wirtschaftsschule	1,3% (n=5)
Realschule	0,3% (n=1)
FOS	2,0% (n=8)
Gymnasium	0,5% (n=2)
BOS	1,3% (n=5)
<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>0,8% (n=3)</b>
BVJ	0,3% (n=1)
BvB	0,3% (n=1)
sonstige Berufsvorbereitung	0,3% (n=1)
<b>Arbeit</b>	<b>35,9%</b>
ungelernte Arbeit	9,8%
Arbeit im Ausbildungsberuf	22,6%
Arbeit nicht im Ausbildungsberuf	3,5%
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>9,8%</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>1,3% (n=5)</b>
Praktikum	1,0% (n=4)
Freiwilliges Jahr	0,3% (n=1)

Wie **Tabelle 4.2** zeigt, befinden sich insgesamt 46,7% der an der Untersuchung beteiligten Jugendlichen im vierten Jahr nach Verlassen der Schule in einer Berufsausbildung. Differenziert nach der Art der Berufsausbildung wird ersichtlich, dass die meisten Jugendlichen (42,7%) einer betrieblichen bzw. dualen Ausbildung nachgehen. Nur 3,8% sind in einer schulischen Ausbildung und eine Person (0,3%) ist in eine außerbetriebliche Ausbildung in einem Berufsbildungswerk eingetreten.

Im Vergleich zum Jahr 2010 (64,4%) ist der Anteil von Jugendlichen, die eine betriebliche Ausbildung absolvieren, deutlich gesunken. Grund ist, dass ein Teil der Ausbildungen bis 2012 bereits abgeschlossen werden konnte. Ebenso hat sich der Anteil der Jugendlichen, die eine schulische Ausbildung absolvieren, gegenüber Herbst 2010 verringert (2010: 5,5% versus 2012: 3,8%), und auch der Anteil derjenigen, die eine sonstige Ausbildungsdurchlaufen, ist leicht zurückgegangen (2010: 0,8% versus 2012: 0,3%). Während zwischen 2009 und 2010 lediglich der Anteil der jungen Frauen und Männer in schulischen und außerbetrieblichen Ausbildungen zurückgegangen war und der Anteil Jugendlicher in dualen Ausbildungen weiter zunahm, sind die Anteile seit November 2010 in allen Ausbildungsarten rückläufig. Dies erklärt sich durch die in der Regel längere Ausbildungsdauer in dualen Berufsausbildungen im Vergleich zu schulischen Ausbildungen (wie z. B. die Ausbildung zur Kinderpflegerin/zum Kinderpfleger), die häufig zweijährig angelegt sind.

Im Jahr 2012 gehen erwartungsgemäß nur noch wenige Jugendliche weiter zur Schule (2010: 11,2% versus 2012: 5,5%). Inzwischen lässt sich eine Vielzahl an besuchten Schulformen feststellen. Eine Jugendliche (0,3%) besucht im Mai 2012 wieder die neunte Klasse der Mittelschule. Diese Person hatte die Hauptschule der neunten Klasse im Jahr 2008

ohne Schulabschluss verlassen und versucht nun – nach einer Ausbildung zur Kosmetikerin – den Hauptschulabschluss nachzuholen. Das Nachholen von Schulabschlüssen bildet im vierten Übergangsjahr jedoch die Ausnahme. Die restlichen Jugendlichen setzen den Schulbesuch fort, um höhere Schulabschlüsse zu erwerben. In den letzten Erhebungswellen hatte der Großteil der Jugendlichen auf weiterführenden Schulen den Plan, einen Mittleren Schulabschluss zu erreichen. Inzwischen haben viele Jugendliche dieses Ziel erreicht (vgl. Kapitel 4.3) und nur noch sechs Personen (1,6%) besuchen die Wirtschaftsschule oder die Realschule: Eine Person (0,3%) geht auf die Realschule, fünf auf die Wirtschaftsschule (1,3%). Zum Zeitpunkt der Befragung im Mai 2012 besuchen inzwischen die meisten der Jugendlichen weiterführende Schulen, die zum (Fach-)Abitur führen. Dies betrifft 15 Jugendliche (3,8%), die entweder die Fachoberschule (FOS), das Gymnasium oder die Berufsoberschule (BOS) besuchen. Mit 2,0% (n=8) geht die Mehrzahl der Schüler(innen) auf eine Fachoberschule (FOS). Über den Besuch der zweijährigen Fachoberschule kann dort die Fachhochschulreife erlangt werden. Bei entsprechenden Noten kann ein weiteres Schuljahr angeschlossen werden, um die fachgebundene oder allgemeine Hochschulreife zu erreichen. Eine ausführliche Betrachtung der Wege von Jugendlichen auf der Fachoberschule wird in Kapitel 5 dieses Berichts vorgenommen. Zwei Jugendliche (0,5%) besuchen im Mai 2012 ein Gymnasium.

Inzwischen sind fünf Jugendliche (1,3%) auf die Berufsoberschule (BOS) gewechselt. Der Eintritt in eine Berufsoberschule setzt einen anerkannten beruflichen Abschluss voraus. Bei diesen Jugendlichen handelt es sich folglich um junge Frauen und Männer, die sich nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung schulisch weiterqualifizieren. Auf der Berufs-

oberschule kann nach der 12. Klasse die Fachhochschulreife, nach der 13. Klasse die fachgebundene bzw. allgemeine Hochschulreife erworben werden.

Im Mai 2012 besuchen nur noch drei Jugendliche aus den ehemaligen neunten Klassen der Hauptschule eine Berufsvorbereitung (0,8%). Im November 2010 lag dieser Anteil noch bei 2,9%. Von den Jugendlichen, die zum Zeitpunkt der Befragung im Mai 2012 eine Berufsvorbereitung durchlaufen, nimmt jeweils eine Person an einem Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) und an einer Berufsvorbereitenden Maßnahme der Bundesagentur für Arbeit (BvB) teil. Eine weitere Person befindet sich nach abgeschlossener Ausbildung in einer berufsvorbereitenden Maßnahme in einem beruflichen Fortbildungszentrum der Bayerischen Wirtschaft.

#### 4.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe

Tabellen 4.3 und 4.4 geben einen Überblick über die gewählten Ausbildungsberufe der jungen Frauen und Männer, die sich im vierten Jahr nach Pflichtschulzeitende noch in Ausbildung befinden. Die Berufsfelder und zugehörigen Ausbildungsberufe werden jeweils in absteigender Häufigkeit dargestellt. Wie schon in den vorangegangenen Erhebungen lässt sich eine nach wie vor geschlechterstereotype Berufswahl der jungen Frauen und Männer feststellen.

Tab. 4.3: Ausbildungsberufe der jungen Frauen nach Berufsgruppen<sup>13</sup>

Frauen	Häufigkeit	Prozent
<b>Gesundheitsberufe</b>	37	41,6%
Medizinische Fachangestellte	19	
Zahnmedizinische Fachangestellte	15	
Gesundheits- und Krankenpflegerin	3	
<b>Büroberufe, Kaufmännische Angestellte</b>	21	23,6%
Kauffrau für Bürokommunikation	15	
Rechtsanwaltsfachangestellte	3	
Industriekauffrau	2	
Personaldienstleistungskauffrau	1	
<b>Groß-/Einzelhandelskaufleute, Ein-/Verkaufsfachleute</b>	9	10,1%
Einzelhandelskauffrau	8	
Kauffrau Groß- und Außenhandel	1	

Frauen	Häufigkeit	Prozent
<b>Soziale Berufe</b>	6	6,7%
Kinderpflegerin	2	
Erzieherin	2	
Fachkraft für Altenpflege	2	
<b>Verkaufspersonal</b>	4	4,5%
Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk	3	
Verkäuferin	1	
<b>Berufe der Körperpflege</b>	3	3,4%
Friseurin	3	
<b>Warenkaufleute, Vertreter/innen</b>	2	2,2%
Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte	2	
<b>Haus- und ernährungswirtschaftliche Berufe</b>	2	2,2%
Hauswirtschafterin	1	
Ernährungs- und Versorgungsmanagement für Betriebsleiter	1	
<b>Berufe Back-, Konditor-, Süßwarenherstellung</b>	1	1,1%
Konditorin	1	
<b>Hotel- und Gaststättenberufe</b>	1	1,1%
Hotelfachfrau	1	
<b>Feinwerktechnische und verwandte Berufe</b>	1	1,1%
Orthopädiemechanikerin	1	
<b>Berufe in der Textilverarbeitung</b>	1	1,1%
Maßschneiderin	1	
<b>Andere Dienstleistungskaufleute und zugeh. Berufe</b>	1	1,1%
Kauffrau für Spedition und Logistikdienstleistung	1	
<b>Gesamt</b>	89	100%

<sup>13</sup> Die Zuordnung der Ausbildungsberufe nach Berufsgruppen erfolgte anhand der Klassifikation der Berufe. Statistisches Bundesamt (1992): Klassifizierung der Berufe – Ausgabe 1992. Metzler-Poeschel: Stuttgart.

Mit 41,6% haben mehr als zwei von fünf der jungen Frauen eine Ausbildung im Bereich der Gesundheitsberufe gewählt. Ein weiteres Viertel (23,6%) hat einen Büroberuf ergriffen. Damit haben nahezu zwei von drei Auszubildenden (65,2%) eine Ausbildung aus diesen beiden Kategorien begonnen. Das drittgrößte Berufsfeld bildet das der Groß- und Einzelhandelskaufleute, in das 10,1% der ehemaligen Hauptschülerinnen eingemündet sind. 75,3% der jungen Frauen in Ausbildung verteilen sich damit auf drei Berufsfelder. Das äußerst schmale Berufswahlspektrum der

ehemaligen Hauptschülerinnen könnte aus zweierlei Gründen zu einer für sie erschwerten Situation beim Übergang in Erwerbsarbeit führen: Erstens zeichnet sich in einigen Branchen (z. B. bei den Gesundheitsberufen) ab, dass hier über Bedarf ausgebildet wird. Zweitens finden sich im Berufswahlspektrum der ehemaligen Hauptschülerinnen nur vereinzelt technische oder handwerkliche Berufe. Eine höhere Quote an Hauptschülerinnen in sogenannten MINT-Berufen könnte dem Fachkräftemangel in diesen Branchen auf dem Arbeitsmarkt entgegenwirken.<sup>14</sup>

**Tab. 4.4: Ausbildungsberufe der jungen Männer nach Berufsgruppen**

Junge Männer	Häufigkeit	Prozent
<b>Groß-/Einzelhandelskaufleute, Ein-/Verkaufsfachleute</b>	18	18,8%
Einzelhandelskaufmann	14	
Kaufmann Groß- und Außenhandel	3	
Automobilkaufmann	1	
<b>Elektroberufe</b>	13	13,5%
Elektroniker für Energie und Gebäudetechnik	9	
Elektroniker für Gebäude und Infrastruktursysteme	2	
Elektroniker für Betriebstechnik	1	
Elektroniker für Informations- und Telekommunikationstechnik	1	
<b>Fahrzeug- und Flugzeugbau- und -wartungsberufe</b>	10	10,4%
Kraftfahrzeugmechatroniker	6	
Zweiradmechaniker	3	
Fluggerätmechaniker	1	
<b>Verkaufspersonal</b>	7	7,3%
Verkäufer	3	
Fachverkäufer im Nahrungsmittelhandwerk	4	
<b>Maler/innen, Lackierer/innen und verwandte Berufe</b>	6	6,3%
Maler und Lackierer	5	
Fahrzeuglackierer	1	

<sup>14</sup> Hofmann-Lun, I./Rother, J. (2012): „Sind MINT-Berufe zukunftsträchtig auch für Hauptschülerinnen? Pädagogische Einflussmöglichkeiten auf die Erweiterung des Berufswahlspektrums“. München: Verlag Deutsches Jugendinstitut.

Junge Männer	Häufigkeit	Prozent
<b>Maschinenbau- und -wartungsberufe</b>	6	6,3%
Mechaniker/Industriemechaniker	4	
Fertigungsmechaniker	2	
<b>Warenprüfer/innen, Versandfertigmacher/innen</b>	5	5,2%
Fachkraft für Lagerlogistik	5	
<b>Büroberufe, Kaufmännische Angestellte</b>	4	4,2%
Kaufmann für Bürokommunikation	2	
Bürofachkraft	1	
Rechtsanwaltsfachangestellter	1	
<b>Metall- und Anlagenberufe</b>	4	4,2%
Anlagenmechaniker	4	
<b>Berufe Back-, Konditor-, Süßwarenherstellung</b>	3	3,1%
Bäcker	3	
<b>Andere Dienstleistungskaufleute u. zugehörige Berufe</b>	3	3,1%
Immobilienkaufmann	1	
Assistent für Hotel- und Tourismusmanagement	1	
Fotomedienfachmann	1	
<b>Blechkonstruktions- und Installationsberufe</b>	2	2,1%
Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik	2	
<b>Gesundheitsberufe</b>	2	2,1%
Masseur	1	
Medizinischer Fachangestellter	1	
<b>Bank-, Bausparkassen-, Versicherungsfachleute</b>	2	2,1%
Bankkaufmann	1	
Kaufmann im Gesundheitswesen	1	
<b>Rechnungskaufleute, Informatiker/innen</b>	2	2,1%
Informations- und Telekommunikationssystem-Kaufmann	1	
Fachinformatiker – Systemintegration	1	
<b>Hotel- und Gaststättenberufe</b>	1	1,0%
Restaurantfachmann	1	
<b>Köche/Köchinnen</b>	1	1,0%
Koch	1	
<b>Ausbauberufe</b>	1	1,0%
Glaser	1	

Junge Männer	Häufigkeit	Prozent
<b>Gartenbauberufe</b> Gärtner für Garten- und Landschaftsbau	1 1	1,0%
<b>Tierwirtschaftliche Berufe</b> Tierpfleger	1 1	1,0%
<b>Tiefbauberufe</b> Straßenbauer	1 1	1,0%
<b>Chemieberufe</b> Mechaniker für Reifen- und Vulkanisationstechnik	1 1	1,0%
<b>Berufe des Landverkehrs</b> Omnibusfahrer	1 1	1,0%
<b>Sicherheitsberufe</b> Polizeibeamter im mittleren Dienst	1 1	1,0%
<b>Gesamt</b>	96	100%
<b>Fehlende Angaben</b>	1	
<b>Gesamt</b>	97	

Auch die von jungen Männern gewählten Ausbildungsberufe lassen ein geschlechterstereotypes Berufswahlmuster erkennen. Zwar münden die ehemaligen Hauptschüler ebenfalls zu einem großen Teil in die Ausbildungsberufe des Groß- und Einzelhandels ein, zugleich dominieren aber auch technische und handwerkliche Berufe das Berufswahlspektrum. Die bei jungen Frauen beliebten Gesundheitsberufe finden sich nur vereinzelt, soziale Berufe fehlen hingegen gänzlich. Dabei konzentrieren sich die jungen Männer deutlich weniger als die jungen Frauen auf bestimmte Berufsfelder: Während sich bei den jungen Frauen knapp zwei Drittel (65,2%) auf die beiden beliebtesten Berufsfelder Gesundheitsberufe und Büroberufe verteilen, sind es bei den jungen Männern nur knapp ein Drittel

(32,3%), die in die beiden am stärksten besetzten Ausbildungsbranchen des Groß- und Einzelhandels (18,8%) und der Elektroberufe (13,5%) eingemündet sind.

#### 4.1.3 Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund, Schulleistungen und Schulabschlüssen

Im folgenden Kapitel 4.1.3 werden die Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen, in denen sich die Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen im Mai 2012 befunden haben, einer genaueren Betrachtung unterzo-

gen. Zeigen sich Unterschiede, wenn man die Stationen junger Männer und junger Frauen miteinander vergleicht? Ergeben sich Differenzen zwischen Jugendlichen mit und ohne Mi-

grationshintergrund? Und welchen Einfluss haben die Schulleistungen und Schulabschlüsse zum Ende der Pflichtschulzeit auf die Platzierungen im vierten Übergangsjahr?

**Tab. 4.5: Differenzierte Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen im Mai 2012 nach Geschlecht in Prozent**

	Jungen	Mädchen
<b>Ausbildung</b>	<b>46,9%</b>	<b>46,6%</b>
betriebliche / duale Ausbildung	44,4%	40,8%
schulische Ausbildung	1,9% (n=4)	5,8%
andere Ausbildung	0,5% (n=1)	–
<b>weiter Schule</b>	<b>4,3% (n=9)</b>	<b>6,8%</b>
Mittelschule (9. Klasse)	–	0,5% (n=1)
Wirtschaftsschule	1,0% (n=2)	1,6% (n=3)
Realschule	–	0,5% (n=1)
FOS	2,9% (n=6)	1,0% (n=2)
Gymnasium	–	1,0% (n=2)
BOS	0,5% (n=1)	2,1% (n=4)
<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>1,0% (n=2)</b>	<b>0,5% (n=1)</b>
BVJ	0,5% (n=1)	–
BvB	–	0,5% (n=1)
sonstige Berufsvorbereitung	0,5% (n=1)	–
<b>Arbeit</b>	<b>1,0% (n=2)</b>	<b>0,5% (n=1)</b>
ungelernte Arbeit	11,6%	7,9%
Arbeit im Ausbildungsberuf	22,7%	22,5%
Arbeit nicht im Ausbildungsberuf	3,9% (n=8)	3,1% (n=6)
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>8,2%</b>	<b>11,5%</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>1,4% (n=3)</b>	<b>1,0% (n=2)</b>
Praktikum	1,4% (n=3)	0,5% (n=1)
Freiwilliges Jahr	–	0,5% (n=1)

**Tabelle 4.5** gibt zunächst Aufschluss über Geschlechterdifferenzen in den Platzierungen im vierten Jahr nach Pflichtschulzeitende. Der Blick auf die Platzierungen der jungen Frauen und Männer im vierten Jahr nach Ende der Pflichtschulzeit zeigt vor allem geschlechtsspezifische Differenzen in den Stationen „Ausbildung“ und „Arbeit“. Im Mai 2012 gehen in etwa gleich viele junge Frauen wie junge Männer einer Ausbildung nach. Insgesamt absolvieren 46,6% der jungen Frauen und 46,9% der jungen Männer eine Berufsausbildung (vgl. **Tabelle 4.5**). Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich jedoch bei der Art der Berufsausbildung: Wie schon in den letzten Erhebungen wird ersichtlich, dass die jungen Frauen (5,8%) häufiger als die jungen Männer (1,9%) eine schulische Ausbildung aufnehmen. Allerdings ist der Anteil der Frauen in schulischen Ausbildungsgängen gegenüber den Vorjahren etwas zurückgegangen (2009: 12,4%; 2010: 9,1%). Grund ist, dass schulische Ausbildungen an Berufsfachschulen oftmals nur zwei Jahre dauern (z. B. Kinderpflegerin) und die Absolventinnen dieser schulischen Ausbildungsgänge daher vergleichsweise häufiger bereits ins Berufsleben eingetreten sind.

Umgekehrt beginnen die jungen Männer häufiger als die jungen Frauen eine Ausbildung in einem Betrieb (44,4% vs. 40,8% bei den jungen Frauen). Die Geschlechterdifferenz bei schulischen bzw. betrieblichen Ausbildungen ist auch Ausdruck des geschlechtsspezifischen Berufswahlverhaltens von jungen Frauen und Männern (vgl. Kapitel 4.1.2).

Die ehemaligen Hauptschülerinnen gehen im Mai 2012 etwas häufiger als die Hauptschüler weiter zur Schule (6,8% der jungen Frauen vs. 4,3% der jungen Männer). Betrachtet man die verschiedenen Schulformen, in die die Jugendlichen eingetreten sind, getrennt, zeigen

sich leichte geschlechtsspezifische Unterschiede: Während sich die jungen Frauen auf alle Schultypen verteilen, sind die jungen Männer nur in drei Schularten vertreten. Insbesondere gehen etwas mehr junge Männer auf die Fachoberschule (FOS) (2,9% der jungen Männer gegenüber 1,0% der jungen Frauen). Die Berufsoberschule (BOS) hingegen wird eher von jungen Frauen (2,1%) als von jungen Männern (0,5%) besucht. Zwei junge Frauen besuchen das Gymnasium (1,0%), während keiner der jungen Männer diesen Weg eingeschlagen hat. Insgesamt sind damit die Anteile von jungen Frauen, die die Fachhochschulreife bzw. die allgemeine Hochschulreife anstreben, nur geringfügig höher (4,1%) als die der jungen Männer (3,4%).

Wie schon in den vorangegangenen Befragungen absolvieren weniger junge Frauen als junge Männer eine Berufsvorbereitung (0,5% vs. 1,0%). Da diese Station aber inzwischen eine untergeordnete Rolle spielt, ist dieses Ergebnis mit Blick auf die Fallzahlen jedoch nur unzureichend interpretierbar.

Leichte geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich bei der Zahl derjenigen, die einer Arbeit nachgehen: Während dieser Anteil bei den jungen Männern 38,2% beträgt, sind es bei den jungen Frauen 33,5%. Fast identisch sind jedoch die Anteile der jungen Männer und Frauen, die nach abgeschlossener Ausbildung im Ausbildungsberuf arbeiten (22,5% der jungen Frauen vs. 22,7% der jungen Männer) oder den Beruf gewechselt haben (3,1% der jungen Frauen vs. 3,9% der jungen Männer). Die Differenz ist folglich darauf zurückzuführen, dass die jungen Männer etwas häufiger ungelernt arbeiten als die jungen Frauen (11,6% vs. 7,9%).

Im Mai 2012 sind 8,2% der jungen Männer und 11,5% der jungen Frauen unversorgt.

Diese Anteile sind gegenüber dem Vorjahr angestiegen (2010: 5,9% der jungen Männer bzw. 7,0% der jungen Frauen). Der Umstand, dass Mädchen etwas häufiger von Ausbildungs- bzw. Arbeitslosigkeit betroffen sind, ist zum Teil auf Mutterschafts- und Elternzeiten zurückzuführen. 2,6% der Mädchen geben an, aufgrund von Schwangerschaft/Erziehung nicht erwerbstätig zu sein, bei den jungen Männern nannte dies keiner als Grund.

Geringfügig sind sowohl bei den jungen Frauen als auch bei den jungen Männern die Anteile derjenigen, die entweder ein Praktikum oder ein Freiwilligenjahr absolvieren (Rubrik „Sonstiges“). Es handelt sich dabei um drei junge Männer (1,4%) und zwei junge Frauen (1,0%). Eine der beiden jungen Frauen absolviert im Mai 2012 ein Freiwilliges Soziales Jahr, alle anderen belegen ein Praktikum.

**Tab. 4.6: Differenzierte Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klasse im Mai 2012 nach Migrationshintergrund in Prozent**

	Jugendliche ohne MH	Jugendliche mit MH, in D. geboren	Jugendliche mit MH, nach D. zugezogen
<b>Ausbildung</b>	<b>46,7%</b>	<b>45,7%</b>	<b>48,9%</b>
betriebliche/duale Ausbildung	43,0%	42,2%	41,3%
schulische Ausbildung	3,7% (n=4)	2,0% (n=4)	7,6% (n=7)
andere Ausbildung	–	0,5% (n=1)	–
<b>weiter Schule</b>	<b>0,9% (n=1)</b>	<b>8,0%</b>	<b>5,4% (n=5)</b>
Mittelschule (9. Klasse)	–	0,5% (n=1)	–
Wirtschaftsschule	–	2,0% (n=4)	1,1% (n=1)
Realschule	–	0,5% (n=1)	–
FOS	–	2,5% (n=5)	3,3% (n=3)
Gymnasium	–	0,5% (n=1)	1,1% (n=1)
BOS	0,9% (n=1)	2,0% (n=4)	–
<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>0,9% (n=1)</b>	<b>0,5% (n=1)</b>	<b>1,1% (n=1)</b>
BVJ	–	–	1,1% (n=1)
BvB	0,9% (n=1)	–	–
sonstige Berufsvorbereitung	–	0,5% (n=1)	–
<b>Arbeit</b>	<b>43,9%</b>	<b>34,7%</b>	<b>29,3%</b>
ungelernte Arbeit	5,6% (n=6)	10,6%	13,0%
Arbeit im Ausbildungsberuf	33,6%	20,1%	15,2%
Arbeit nicht im Ausbildungsberuf	4,7% (n=5)	4,0% (n=8)	1,1% (n=1)
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>6,5%</b>	<b>10,1%</b>	<b>13,0%</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>0,9% (n=1)</b>	<b>1,0% (n=2)</b>	<b>2,2% (n=2)</b>
Praktikum	–	1,0% (n=2)	2,2% (n=2)
Freiwilliges Jahr	0,9% (n=1)	–	–

In **Tabelle 4.6** wird dargestellt, welche Bedeutung der ethnischen Herkunft für die Platzierung der Jugendlichen im vierten Jahr nach Pflichtschulzeitende zukommt.

Auf den ersten Blick zeigen sich in der Station „Ausbildung“ keine großen Unterschiede bei Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund: 46,7% der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, 45,7% der in Deutschland geborenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und 48,9% der nach Deutschland zugezogenen Jugendlichen absolvieren im Mai 2012 eine Berufsausbildung. Wie aber aus allen vorangegangenen Erhebungen der Münchner Schulabsolventenstudie bekannt ist, sind die Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den ersten drei Übergangsjahren deutlich seltener in eine Ausbildung eingemündet als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Zum Zeitpunkt der Befragung im November 2010 gingen noch 83,6% der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund einer Berufsausbildung nach, während dies bei den Jugendlichen der zweiten Zuwanderergeneration nur 68,9% und bei den Jugendlichen der ersten Zuwanderergeneration sogar nur 59,6% waren. Die nun feststellbare Annäherung der Anteile in den drei Gruppen ist folglich dadurch zu erklären, dass die ehemaligen Hauptschüler(innen) ohne Migrationshintergrund früher mit der Berufsausbildung begonnen haben und diese daher auch häufiger bereits abgeschlossen haben. Nach Deutschland zugewanderte Jugendliche befinden sich mit 7,6% außerdem etwas häufiger in schulischen Ausbildungsgängen als die beiden anderen Gruppen (Jugendliche ohne Migrationshintergrund: 3,7%; in Deutschland geborene Jugendliche mit Migrationshintergrund: 2,0%).

Der Anteil von Jugendlichen, die weiter die Schule besuchen, ist seit der Erhebung im November 2010 in allen drei Gruppen zurückgegangen. 0,9% der Personen ohne Migrati-

onshintergrund, 8,0% der in Deutschland geborenen Jugendlichen und 5,4% der nach Deutschland zugewanderten Jugendlichen mit Migrationshintergrund besuchen im Mai 2012 eine Schule (2010: 4,7% Jugendliche ohne Migrationshintergrund, 12,6% Jugendliche der zweiten Zuwanderergeneration und 15,6% der Jugendlichen der ersten Zuwanderergeneration). Dreieinhalb Jahre nach Ende der Pflichtschulzeit spielt der weitere Schulbesuch für Jugendliche deutscher Herkunft somit keine nennenswerte Rolle mehr. Nur noch eine Person ohne Migrationshintergrund befindet sich in einem schulischen Kontext. Diese Person besucht nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung die Berufsoberschule (BOS). Alle Jugendlichen, die seit dem Abschluss der neunten Klasse der Hauptschule durchgehend bis Mai 2012 weiter zur Schule gehen, sind folglich Jugendliche mit Migrationshintergrund (vgl. Kapitel 4.2.2). Obwohl der fortgesetzte Schulbesuch im Vergleich zu den letzten Erhebungen einen untergeordneten Stellenwert einnimmt, zeigt sich nach wie vor eine höhere Bildungsaspiration der Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Hinsichtlich der von Migrant(inn)en besuchten Schularten wird deutlich, dass die Jugendlichen der zweiten Zuwanderergeneration in allen genannten Schulen vertreten sind. Bei den nach Deutschland zugewanderten Migrant(inn)en besucht ein Teil die Fachoberschule (FOS) und jeweils eine Person die Wirtschaftsschule bzw. das Gymnasium. Keine(r) aus dieser Gruppe befindet sich auf der Berufsoberschule (BOS). Dies kann wiederum damit zusammenhängen, dass bisher nur ein vergleichsweise geringer Teil der Jugendlichen der ersten Zuwanderergeneration über eine abgeschlossene Ausbildung verfügt.

Jeweils eine Person ohne Migrationshintergrund sowie der ersten und der zweiten Zu-

wanderergeneration nimmt im Mai 2012 ein berufsvorbereitendes Angebot wahr. Die Person, die nach einer abgeschlossenen Ausbildung an einer Maßnahme in einem Beruflichen Fortbildungszentrum der Bayerischen Wirtschaft teilnimmt, ist ein Jugendlicher der zweiten Zuwanderergeneration.

Sehr große Unterschiede zeigen sich in der Station „Arbeit“. Insbesondere wird hier auch die oben angesprochene Differenz hinsichtlich bereits abgeschlossener Ausbildungen zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund deutlich. So erstaunt es nicht, dass mit 33,6% deutlich mehr Jugendliche deutscher Herkunft nach erfolgreich beendeter Berufsausbildung in ihrem Ausbildungsberuf arbeiten als es bei Migrant(inn)en der zweiten (20,1%) bzw. der ersten (15,2%) Zuwanderergeneration der Fall ist. Auch die Zahl der Berufswechsler liegt bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund vergleichsweise höher (4,7%) als bei den jungen Migrant(inn)en (zweite Zuwanderergeneration: 4,0%; erste Zuwanderergeneration: 1,1%). Der Anteil der arbeitenden Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, die eine Ausbildung abgeschlossen haben, ist im Vergleich zu den nach Deutschland zugezogenen Jugendlichen somit mehr als doppelt so hoch. Betrachtet man jedoch die Anteile von Jugendlichen, die ungelernt arbeiten, so wird offensichtlich, dass es vor allem die jungen Migrant(inn)en sind, bei denen der Weg in die Ungelerntentätigkeit führt: Während sich 5,6% der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund in dieser Station befinden, jobbt mit 10,6% nahezu jede(r) neunte der in Deutschland geborenen und mit 13,0% mehr als jede(r) achte der nach Deutschland zugewanderten Migrant(inn)en.

Auch sind die jungen Migrant(inn)en – insbesondere diejenigen der ersten Zuwanderergeneration – häufiger von Arbeits- und Ausbildungslosigkeit betroffen. 13,0% der nach Deutschland zugezogenen und 10,1% der in Deutschland geborenen Migrant(inn)en sind im Mai 2012 unversorgt, im Vergleich dazu jedoch nur 6,5% der jungen Frauen und Männer ohne Migrationshintergrund. Das bedeutet, dass mehr als jede(r) achte der jungen Migrant(inn)en der ersten Generation vier Jahre nach Verlassen der Schule ohne Ausbildung und Arbeit ist.

Die Verteilung der fünf Personen, die sich in einem „sonstigen“ Kontext befinden, ist aufgrund der geringen Fallzahlen mit Vorsicht zu interpretieren. Auffällig ist jedoch, dass die Person ohne Migrationshintergrund ein Freiwilliges Soziales Jahr absolviert, während jeweils zwei Jugendliche der ersten und zweiten Zuwanderergeneration ein Praktikum ableisten.

**Tabelle 4.7** differenziert die Platzierungen im Bildungs- und Ausbildungssystem nach den Schulleistungen der Jugendlichen in der Abschlussklasse. Zur Operationalisierung wurden die Deutsch- und Mathematiknote zu einer allgemeinen Durchschnittsnote verrechnet: Jugendliche zählen zu jenen mit guten schulischen Leistungen, wenn die Durchschnittsnote aus Deutsch und Mathematik im Zwischenzeugnis des letzten Schuljahres (Hauptschule 9. Klasse) bei Note 3 oder besser liegt; eher schlechte Schulnoten haben sie, wenn diese Durchschnittsnote 3,5 oder schlechter beträgt.

**Tab. 4.7: Differenzierte Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen im Mai 2012 nach Schulleistungen in Prozent**

	Jugendliche mit guten Schulnoten	Jugendliche mit schlechteren Schulnoten
<b>Ausbildung</b>	<b>49,8%</b>	<b>42,4%</b>
betriebliche/duale Ausbildung	43,8%	40,7%
schulische Ausbildung	5,5%	1,7% (n=3)
andere Ausbildung	0,5% (n=1)	–
<b>weiter Schule</b>	<b>7,4%</b>	<b>3,4% (n=6)</b>
Mittelschule (9. Klasse)	–	0,6% (n=1)
Wirtschaftsschule	1,8% (n=4)	0,6% (n=1)
Realschule	0,5% (n=1)	–
FOS	2,3% (n=5)	1,7% (n=3)
Gymnasium	0,9% (n=2)	–
BOS	1,8% (n=4)	0,6% (n=1)
<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>1,4% (n=3)</b>	–
BVJ	0,5% (n=1)	–
BvB	0,5% (n=1)	–
sonstige Berufsvorbereitung	0,5% (n=1)	–
<b>Arbeit</b>	<b>34,6%</b>	<b>37,9%</b>
ungelernte Arbeit	8,3%	11,9%
Arbeit im Ausbildungsberuf	23,0%	22,6%
Arbeit nicht im Ausbildungsberuf	3,2% (n=7)	3,4% (n=6)
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>6,5%</b>	<b>14,1%</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>0,5% (n=1)</b>	<b>2,3% (n=4)</b>
Praktikum	–	2,3% (n=4)
Freiwilliges Jahr	0,5% (n=1)	–

Anders als in den vorangegangenen Erhebungen sind im Mai 2012 erstmalig mehr Jugendliche mit guten Schulnoten (49,8%) als mit schlechteren (42,4%) in einer Berufsausbildung (2010: 68,8% der Jugendlichen mit guten Noten; 72,9% der Jugendlichen mit schlechteren Noten). Grund ist, dass sich ein Teil der Schüler(innen) mit guten Schulleistungen im Anschluss an die neunte Klasse zugunsten des weiteren Schulbesuchs gegen die direkte Aufnahme einer Ausbildung entschieden hatte. Die leistungsstarken Schüler(innen) sind damit häufig erst nach dem Erreichen von höheren Schulabschlüssen verzögert in Ausbildung eingemündet und befinden sich im Mai 2012 anteilig häufiger noch in Berufsausbildung als Jugendliche mit eher schlechteren Schulnoten, die Ausbildungen inzwischen entsprechend häufiger abgebrochen bzw. schon abgeschlossen haben.

Jugendliche mit guten Schulleistungen besuchen nach wie vor häufiger weiterhin die Schule als Jugendliche, die während der Pflichtschulzeit eher schlechtere schulische Leistungen erbracht hatten. 7,4% der Jugendlichen mit guten Noten gehen im Mai 2012 weiter zur Schule. 5,0% aus dieser Gruppe besuchen entweder das Gymnasium, die FOS oder die BOS, um eine (Fach-)Hochschulreife zu erwerben. Im Vergleich dazu besuchen 3,4% der Jugendlichen, die eher schlechtere schulische Leistungen erbracht hatten, zum selben Zeitpunkt eine Schule. Auch finden sich in dieser Gruppe keine jungen Frauen und Männer, die nun das Gymnasium besuchen. Dennoch geben immerhin 2,3% an, auf einer Schule zu sein, die den Erwerb des (Fach-)Abiturs ermöglicht: Drei Personen (1,7%) gehen auf die Fachoberschule (FOS), eine (0,6%) besucht die Berufsoberschule (BOS).

Erstaunlich ist, dass alle Personen, die im Mai 2012 eine Berufsvorbereitung besuchen, im letzten Pflichtschuljahr gute Noten hatten. Da es sich aber lediglich um drei Personen in dieser Station handelt, kann dieses Ergebnis nicht zuverlässig interpretiert werden. Anzumerken ist aber, dass eine Person bereits eine Ausbildung abgeschlossen hat, eine andere eine im unmittelbaren Anschluss an die Schule begonnene Ausbildung nach drei Jahren abgebrochen hat. Die Gründe für die Teilnahme dieser beiden Personen an einer Berufsvorbereitung sind somit nicht an der kritischen Schnittstelle des Übergangs zwischen Schule und Ausbildung zu finden.

Die Anteile der Jugendlichen, die nach abgeschlossener Ausbildung in einem Arbeitsverhältnis stehen, sind in beiden Gruppen – Jugendliche mit guten Schulnoten vs. Jugendliche mit eher schlechteren schulischen Leistungen – in etwa gleich hoch, sowohl bei den jungen Frauen und Männern, die einer Arbeit im Ausbildungsberuf nachgehen, als auch bei denjenigen, die nicht im Ausbildungsberuf arbeiten. Dieser Befund sagt jedoch nichts über mögliche Unterschiede hinsichtlich der Art und des Anspruchsniveaus dieser Tätigkeiten aus. Die Jugendlichen mit eher schlechteren Schulleistungen arbeiten im Mai 2012 erwartungsgemäß auch etwas häufiger ungelernt (11,9% gegenüber 8,3% bei den Jugendlichen mit guten schulischen Leistungen). Zudem sind sie deutlich häufiger ohne Ausbildung oder Arbeit (14,1% gegenüber 6,5%). Die Anteile der unversorgten Jugendlichen haben sich seit der Befragung in 2010 in beiden Gruppen erhöht, insbesondere jedoch bei den Personen, die im letzten Pflichtschuljahr schlechte Noten hatten (2010: Personen mit guten Schulleistungen 4,9%; Personen mit schlechteren Schulleistungen 8,4%).

In der Station „Sonstiges“ zeigt sich, dass alle Jugendlichen, die Praktika absolvieren, während der Pflichtschulzeit eher schlechtere Noten hatten, anders als die Person im Freiwilligen Sozialen Jahr, die gute schulische Leistungen erbrachte.

Die Langzeitwirkung der Noten im Zwischenzeugnis der neunten Klasse ist damit nicht zu übersehen. Schlechtere schulische Leistungen verringern merklich die Wahrscheinlichkeit eines zu höheren schulischen Qualifikationen führenden fortgesetzten Schulbesuchs. Zudem ist die Gefahr, im vierten Übergangsjahr unversorgt zu bleiben oder in ungelernete Arbeitsverhältnisse einzumünden, für Personen mit schlechteren Schulleistungen deutlich erhöht. Im Vergleich zum dritten Übergangsjahr hat sich die Differenz zwischen beiden Gruppen noch einmal vergrößert.

In **Tabelle 4.8** werden die im Mai 2012 aktuellen Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen der ehemaligen Hauptschüler(innen) in Abhängigkeit des zum Ende der Pflichtschulzeit erreichten Schulabschlusses dargestellt. Über die Wege, die die Jugendlichen ausgehend von den jeweiligen im Jahr 2008 erreichten Schulabschlüssen eingeschlagen haben, gibt die längsschnittliche Betrachtung in Kapitel 4.2.5 Aufschluss. Ein Teil der Jugendlichen hat seit dem Verlassen der Hauptschule im Jahr 2008 schulische Abschlüsse nachgeholt oder höhere Bildungszertifikate erworben, diese werden in Kapitel 4.3 näher beleuchtet.

**Tab. 4.8: Differenzierte Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen im Mai 2012 nach Schulabschluss im Jahr 2008 in Prozent**

	kein Schulabschluss	Erfolgreicher HSA	Qualifizierender HSA
<b>Ausbildung</b>	<b>57,1%</b>	<b>47,5%</b>	<b>45,1%</b>
betriebliche/duale Ausbildung	57,1%	42,6%	41,0%
schulische Ausbildung	–	4,1% (n=5)	4,1%
andere Ausbildung	–	0,8% (n=1)	–
<b>weiter Schule</b>	<b>3,6% (n=1)</b>	<b>2,5% (n=3)</b>	<b>7,4%</b>
Mittelschule (9. Klasse)	3,6% (n=1)	–	–
Wirtschaftsschule	–	–	2,0% (n=5)
Realschule	–	–	0,4% (n=1)
FOS	–	0,8% (n=1)	2,9% (n=7)
Gymnasium	–	–	0,8% (n=2)
BOS	–	1,6% (n=2)	1,2% (n=3)
<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>3,6% (n=1)</b>	–	<b>0,8% (n=2)</b>
BVJ	3,6% (n=1)	–	–
BvB	–	–	0,4% (n=1)
sonstige Berufsvorbereitung	–	–	0,4% (n=1)
<b>Arbeit</b>	<b>25,0% (n=7)</b>	<b>29,5%</b>	<b>40,6%</b>
ungelernte Arbeit	10,7% (n=3)	11,5%	9,0%
Arbeit im Ausbildungsberuf	7,1% (n=2)	15,6%	27,9%
Arbeit nicht im Ausbildungsberuf	7,1% (n=2)	2,5% (n=3)	3,7% (n=9)
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>7,1% (n=2)</b>	<b>18,9%</b>	<b>5,3%</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>3,6% (n=1)</b>	<b>1,6% (n=2)</b>	<b>0,8% (n=2)</b>
Praktikum	3,6% (n=1)	1,6% (n=2)	0,4% (n=1)
Freiwilliges Jahr	–	–	0,4% (n=1)

57,1% der Jugendlichen, die 2008 die Schule ohne Schulabschluss beendet hatten, befinden sich im Mai 2012 in einer beruflichen Ausbildung. Im Vergleich dazu sind nur knapp 47,5% der Jugendlichen mit Erfolgreichem Hauptschulabschluss in einer Ausbildung und 45,1% der Jugendlichen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss. Dass anteilig weniger Jugendliche mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss eine Ausbildung absolvieren als Jugendliche der anderen beiden Gruppen hat zwei Ursachen: Zum einen haben viele der Jugendlichen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss schon im ersten Übergangsjahr mit der Berufsausbildung begonnen und haben diese daher oftmals schon erfolgreich abgeschlossen, während die Mehrheit der Jugendlichen ohne Schulabschluss erst nach Zwischenschritten in den ersten beiden Übergangsjahren eine Ausbildung aufgenommen hat (z. B. nach einem weiteren Schulbesuch zum Nachholen von Schulabschlüssen oder auch nach prekären Episoden) und sich daher noch in der Ausbildungsphase befindet. Zum anderen spielt der fortgesetzte Schulbesuch bei den Jugendlichen, die die Schule 2008 mit einem Qualifizierenden Hauptschulabschluss verlassen hatten, nach wie vor eine größere Rolle als bei den Jugendlichen, die diesen Abschluss nicht erreicht haben. Mit 7,4% gehen Jugendliche mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss auch im vierten Übergangsjahr häufiger weiter zur Schule als die Vergleichsgruppen der Jugendlichen mit oder ohne Erfolgreichem Hauptschulabschluss. Allein 4,9% der jungen Frauen und Männer mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss befinden sich auf einer Schule, die zum (Fach-)Abitur führt. Drei Personen (2,5%) aus der Gruppe der Hauptschulabsolvent(inn)en mit Erfolgreichem Hauptschulabschluss besuchen im Mai 2012 eine Schule, davon geht eine Person auf die Fachoberschule (FOS) und zwei Jugendliche haben nach abgeschlossener Ausbildung den Weg auf die Berufshochschule (BOS) einge-

schlagen. Somit streben alle Jugendlichen, die die Schule im Jahr 2008 mit einem Erfolgreichem Hauptschulabschluss verlassen hatten und sich jetzt wieder bzw. immer noch in einem schulischen Kontext befinden, eine (Fach-)Hochschulreife an. Aus der Gruppe derjenigen, die das letzte Pflichtschuljahr ohne Schulabschluss verlassen hatten, besucht hingegen nur eine Person die Schule (3,6%). Diese ist nach drei Jahren wieder an die Hauptschule zurückgekehrt mit dem Ziel, den Hauptschulabschluss nachzuholen.

Von drei Jugendlichen, die im Mai 2012 eine Berufsvorbereitung durchlaufen, hat eine Person die Schule im Jahr 2008 ohne Abschluss verlassen und absolviert nun ein BVJ. Die beiden anderen Personen hatten einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss erreicht und nehmen nun an einer BvB bzw. einer anderen Maßnahme teil.

Obwohl der Anteil der Jugendlichen, die im Mai 2012 einer ungelerten Tätigkeit nachgehen, bei den ehemaligen Hauptschüler(inn)en mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss (9,0%) geringfügig niedriger liegt als in den beiden anderen Gruppen (Jugendliche ohne Schulabschluss: 10,7%, Jugendliche mit Erfolgreichem Hauptschulabschluss: 11,5%), ist diese Quote in allen drei Gruppen bedenklich hoch. Besonders kritisch daran ist, dass seit der letzten Befragung im Jahr 2010 ein merklicher Zuwachs an Ungelerntentätigkeiten bei Hauptschulabsolvent(inn)en mit Schulabschluss stattgefunden hat: Im Jahr 2010 waren es noch 4,1% der Jugendlichen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss und 4,7% der Jugendlichen mit Erfolgreichem Hauptschulabschluss gewesen, die ungelernnt arbeiteten. Diese Anteile haben sich damit innerhalb von eineinhalb Jahren mehr als verdoppelt. Im Vergleich dazu ist die Zahl der Jugendlichen ohne Schulabschluss, die jobben, nahezu konstant geblieben (2010: 10,0%).

Der Blick auf die Arbeit im Ausbildungsberuf offenbart ebenfalls deutliche Unterschiede zwischen den drei Gruppen. Während nur 7,1% (n=2) der Jugendlichen, die das letzte Pflichtschuljahr ohne Schulabschluss verlassen hatten, im Ausbildungsberuf arbeiten, gehen 15,6% der Jugendlichen mit erfolgreichem Hauptschulabschluss und 27,9% der Jugendlichen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss einer Arbeit im Ausbildungsberuf nach. Diese Differenz spiegelt einerseits den zeitlichen Vorsprung wider, den junge Frauen und Männer, die die neunte Klasse mit einem Schulabschluss beendet haben, gegenüber denjenigen ohne Schulabschluss haben. Andererseits verdeutlicht das Ergebnis auch die besseren Übergangschancen an der zweiten Schwelle für die Gruppe derjenigen, die die Schule mit einem Qualifizierenden Hauptschulabschluss verlassen haben. Dafür spricht auch, dass in der Gruppe der Jugendlichen, die die Schule ohne Schulabschluss beendet hatten, der Anteil der Ausbildungsabsolvent(inn)en, die einer nicht ihrem Ausbildungsberuf entsprechenden Arbeit nachgehen, mit 7,1% (n=2) höher liegt, als in den beiden anderen Gruppen (Jugendliche mit erfolgreichem Hauptschulabschluss: 2,5%; n=3; Jugendliche mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss: 3,7%; n=9).

Ein weiteres, äußerst beunruhigendes Ergebnis zeigt sich mit Blick auf die unversorgten Jugendlichen: Mit 18,9% ist fast jede(r) fünfte der jungen Frauen und Männer, die 2008 den Erfolgreichen Hauptschulabschluss geschafft hatten, im vierten Übergangsjahr ohne Ausbildung und Arbeit. In der Gruppe der ehemaligen Hauptschüler(innen) ohne Schulabschluss ist dies mit 7,1% (n=2) nur jede(r) vierzehnte und in der Gruppe derjenigen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss mit 5,3% nur jede(r) neunzehnte. Der Anteil der unversorgten Jugendlichen mit erfolgreichem Hauptschulabschluss hat sich im Vergleich zur Befra-

gung im Jahr 2010 auch fast verdreifacht (2010: Jugendliche ohne Schulabschluss: 6,7%; Jugendliche mit erfolgreichem Hauptschulabschluss: 6,7%; Jugendliche mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss: 6,2%). Da sich unter den unversorgten Jugendlichen, insbesondere unter jenen mit erfolgreichem Hauptschulabschluss, auch Ausbildungsabsolvent(inn)en befinden (vgl. Kapitel 4.2.5.2), bleibt zu hoffen, dass dies für letztere nur eine vorübergehende Phase der Sucharbeitslosigkeit abbildet.

Aufgrund der niedrigen Fallzahlen wenig aussagekräftig ist die Verteilung der drei Gruppen in den „sonstigen Stationen“. Die Person, die im Mai 2012 ein Freiwilliges Soziales Jahr absolviert, hatte die Hauptschule im Jahr 2008 mit einem Qualifizierenden Hauptschulabschluss verlassen.

Dreieinhalb Jahre nach Verlassen der Schule zeigt sich also mehr denn je, dass der am Ende der neunten Klasse erreichte Schulabschluss die Übergangswege an der ersten und zweiten Schwelle stark beeinflusst. Erstaunlich ist dieser Befund insofern, als viele Jugendliche inzwischen Schulabschlüsse nachgeholt bzw. höhere Bildungszertifikate erworben haben. Besonders kritisch stellt sich die Situation für die Gruppe von Jugendlichen dar, die das letzte Pflichtschuljahr mit einem Erfolgreichen Hauptschulabschluss beendet hatten. Es zeichnet sich ab, dass die Wege dieser Jugendlichen einen zunehmend riskanten Verlauf nehmen.

#### 4.1.4 Zusammenfassung zu den Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen im Mai 2012

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die deutliche Mehrheit der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen beruflich aussichtsreiche Wege eingeschlagen hat und

sich im Mai 2012 in Stationen befindet, die eine günstige Karriereperspektive bieten: 46,7% der Jugendlichen gehen im vierten Übergangsjahr einer Berufsausbildung nach, 26,1% sind nach abgeschlossener Ausbildung erwerbstätig. Von Letzteren arbeiten 22,6% als gelernte Kraft in ihrem Ausbildungsberuf und 3,5% haben nach Abschluss der Ausbildung das Tätigkeitsfeld gewechselt. Damit sind fast drei von vier Jugendlichen Wege gegangen, die sie in Ausbildung oder qualifizierte Arbeit geführt haben. Zusätzlich befinden sich weitere 5,5% der Jugendlichen auf schulischen Bildungswegen, die ebenfalls eine günstige berufliche Entwicklung vermuten lassen.

Weniger aussichtsreich gestalten sich die beruflichen Perspektiven von gut jeder fünften Person aus der Gruppe der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen. Die meisten dieser Jugendlichen arbeiten zum Befragungszeitpunkt Mai 2012 ungelernt oder sind unversorgt (jeweils 9,8%). Während direkt im Anschluss an die Pflichtschulzeit nur sehr wenige Jugendliche unversorgt oder als Ungelernte tätig waren, vergrößerte sich ihr Anteil über die Jahre. Bei beiden Gruppen ist ein bedenklicher Anstieg seit der dritten Folgebefragung im Herbst 2010 zu beobachten: Der Anteil der Ungelernten hat sich verdoppelt, der der Unversorgten ist um den Faktor 1,5 angestiegen. Die nach Geschlecht, ethnischer Herkunft, Schulleistungen und Schulabschluss differenzierten Analysen der Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen lassen einige Auffälligkeiten erkennen. So stehen Jugendliche mit Migrationshintergrund – insbesondere diejenigen der ersten Zuwanderergeneration – sowie Jugendliche mit schlechteren schulischen Leistungen bzw. junge Frauen und Männer, die die Schule im Jahr 2008 ohne Abschluss verlassen hatten, seltener bereits am Übergang an der zweiten Schwelle. Für die Gruppe der Jugendlichen aus Zuwandererfamilien zeigt sich aber auch, dass sie nach wie vor häufiger zur Schule

gehen als Nichtmigrant(inn)en, insbesondere dann, wenn sie am Ende der neunten Klasse gute Noten und einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss erzielt hatten. Besorgniserregend stellt sich die Situation zum Befragungszeitpunkt im Mai 2012 für Jugendliche dar, die die Schule im Jahr 2008 mit einem Erfolgreichen Hauptschulabschluss verlassen hatten. In dieser Gruppe ist der Anteil unversorgter Jugendlicher mit Abstand am größten (18,9%) und es lässt sich ein starker Zuwachs an ungelernt arbeitenden Jugendlichen feststellen. Die Situation Jugendlicher mit erfolgreichem Hauptschulabschluss hat sich seit der letzten Befragung vor eineinhalb Jahren somit merklich verschlechtert.

## 4.2 Verlaufstypen: Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive

In Kapitel 4.1 wurde dargestellt, in welchen Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen sich die ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen zum Befragungszeitpunkt im Mai 2012 befinden. Kapitel 4.2 wird nun den bisherigen Übergangsverlauf der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen als Ganzes in den Blick nehmen. Die Verläufe der Jugendlichen werden im Folgenden aus einer rückwärts gerichteten Perspektive betrachtet, d. h. beschrieben werden Wege, die in die jeweiligen Platzierungen im vierten Übergangsjahr im Mai 2012 führen. Diese Darstellungsweise erlaubt somit eine detaillierte Analyse der sich zunehmend ausdifferenzierenden Wege der Jugendlichen, von denen ein Teil bereits die zweite Schwelle bewältigt hat und über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügt. In Anlehnung an den vierten Bericht der Münchner Schulabsolventenstudie werden die Wege dabei zu drei übergeordneten Verlaufstypen zusammenge-

fasst: „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“, „Fortgesetzter Schulbesuch“ sowie „Problematische Übergänge“, die vorerst nicht in Ausbildung, Schule oder qualifizierte Erwerbsarbeit führen. Um die individuellen Übergangswege als zeitlich geordnete Abfolge der durchlaufenen Bildungs- und Ausbildungsstationen darstellen zu können, wurden die Platzierungen für jede(n) Befragte(n) ausgehend vom Ende des letzten Pflichtschuljahrs bis zum letzten Erhebungszeitpunkt im Mai 2012 monatsweise bestimmt.

**Abbildung 4.2** zeigt die zu den drei Verlaufstypen gruppierten Übergangsverläufe der Jugendlichen. Die individuellen Wege der Befragten wurden dabei grafisch gestaucht. Durch dieses Vorgehen werden Verlaufsmuster erkennbar.

Von links nach rechts gelesen, lässt sich die Chronologie der monatlichen Platzierungen über den Zeitraum von September 2008 (Beginn des ersten Übergangsjahres) bis zu den bereits näher beschriebenen Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen im Mai 2012 (Ende des Beobachtungszeitraums) nachvollziehen.

Auf der linken Seite der Grafik ist die Bezeichnung der drei Verlaufstypen aufgeführt, auf der rechten Seite der prozentuale Anteil des jeweiligen Verlaufstyps an der Gruppe der Untersuchungspopulation. Die Abbildung umfasst die Übergangsverläufe aller ehemaligen Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen, die an der vierten Folgebefragung teilgenommen haben und von denen entsprechend alle Informationen vorliegen.

Um Verläufe, die sich an Ausbildungsepisoden anschließen, besser interpretieren zu können, wurden Ausbildungsepisoden nach ihrem jeweiligen Status differenziert. Hier werden drei Formen unterschieden:

- Ausbildungsepisoden, die zum letzten Befragungszeitpunkt aktuell sind,
- Ausbildungsepisoden, die zu einem erfolgreichen Ausbildungsabschluss geführt haben,
- Ausbildungsepisoden, die abgebrochen oder ohne Abschluss beendet wurden oder über deren Abschluss nichts bekannt ist, weil die Befragten keine Angabe dazu machten.

Diese Differenzierung ist auch deshalb hilfreich, weil eine inzwischen beträchtliche Anzahl Jugendlicher mehrere, nicht aneinander anschließende Ausbildungsepisoden aufweist.

**Abb. 4.2: Darstellung der drei Verlaufstypen in Prozent**



Ausgehend von den querschnittlichen Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen, in denen sich die Jugendlichen im Mai 2012 befinden, lassen sich drei übergeordnete Verlaufstypen bilden, die die Wege in diese Platzierungen als Cluster wiedergeben: Dem prozentual am stärksten besetzten Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“ lassen sich 72,8% der Übergangswege der ehemaligen Hauptschüler(innen) zuordnen. 5,5% der Jugendlichen gehen im vierten Übergangsjahr weiter zur Schule (Verlaufstyp „Fortgesetzter Schulbesuch“). 21,7% der Jugendlichen bilden den dritten Verlaufstyp der

„Problematischen Übergänge“. Diese Übergänge kennzeichnen sich durch einen Verlauf, der im vierten Jahr nach der Schule in riskante Stationen führt.

Von Interesse ist auch, ob sich systematische Muster dahingehend erkennen lassen, dass sich Jugendliche mit spezifischen Merkmalen gehäuft in bestimmten Verlaufstypen wiederfinden. Für einen Überblick stellt **Tabelle 4.9** die Verteilung der Merkmale Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistung über die drei Verlaufstypen im Vergleich zur Gesamtstichprobe dar.

**Tab. 4.9: Zusammensetzung der drei Verlaufstypen in Prozent**

	Gesamtstichprobe HS9	Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit	Fortgesetzter Schulbesuch	Problematische Übergänge
<b>Geschlecht</b>				
Jungen	52,0% (n=207)	52,4% (n=152)	40,9% (n=9)	53,5% (n=46)
Mädchen	48,0% (n=191)	47,6% (n=138)	59,1% (n=13)	46,5% (n=40)
<b>Migrationshintergrund</b>				
mit MH	73,1% (n=291)	68,6% (n=199)	95,5% (n=21)	82,6% (n=71)
in D geboren	50,0% (n=199)	47,9% (n=139)	72,7% (n=16)	51,2% (n=44)
nach D gezogen	23,1% (n=92)	20,7% (n=60)	22,7% (n=5)	31,4% (n=27)
kein MH	26,9% (n=107)	31,4% (n=91)	4,5% (n=1)	17,4% (n=15)
<b>Schulnoten<sup>15</sup></b>				
schlechtere Noten	44,9% (n=177)	42,3% (n=121)	27,3% (n=6)	58,1% (n=50)
gute Noten	55,1% (n=217)	57,7% (n=165)	72,7% (n=16)	41,9% (n=36)

In den Verlaufstypen „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“ und „Problematische Übergänge“ variieren die Anteile von Mädchen und Jungen nur geringfügig. Den „Fortgesetzten Schulbesuch“ verfolgen dagegen mehr Mädchen als Jungen. Deutliche Unterschiede in der Besetzung der drei Verlaufstypen zeigen sich in Bezug auf die Herkunft der Jugendlichen: Migrant(inn)en sind prozentual etwas seltener im Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“ vertreten als Jugendliche ohne Migrationshintergrund und gehen dagegen sehr viel häufiger als deutsche Jugendliche weiter zur Schule. Letzteres gilt insbesondere für die in Deutschland geborenen Migrant(inn)en.

Die Verteilung im Verlaufstyp „Problematische Übergänge“ verweist auf ein deutlich erhöhtes Risiko für nach Deutschland zugewanderte Jugendliche, in kritische Stationen zu geraten, während die Wege der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund vergleichsweise seltener in prekäre Lagen führen.

Einen tendenziell voraussehbaren Effekt haben die Schulleistungen der Jugendlichen auf die Verteilung innerhalb der drei Verlaufstypen: Jugendliche mit guten Schulleistungen finden sich häufiger im Verlaufstyp „Fortgesetzter Schulbesuch“, Personen mit eher schlechten schulischen Leistungen sind dagegen anteilig häufiger im Verlaufstyp „Problematische Übergänge“ vertreten.

<sup>15</sup> Bei vier Befragten fehlen Angaben über die in der Hauptschule erzielten Schulleistungen. Diese Personen, die alle dem Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“ zuzuordnen sind, wurden aus der obigen Analyse ausgeschlossen. Damit ergibt sich für das Merkmal „Schulnoten“ eine Gesamtfallzahl von N=394 und im Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“ entsprechend eine Fallzahl von n=286 (vgl. auch Tab. 4.12).

**Tab. 4.10: Zukunftsoptimismus/-pessimismus in den drei Verlaufstypen<sup>16</sup>**

Zukunftsfragen	Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit	Fortgesetzter Schulbesuch	Problematische Übergänge
<i>Ich freue mich auf das, was noch kommt</i>	58,8% (n=170)	54,5% (n=12)	47,7% (n=41)
<i>Ich bin zuversichtlich, dass ich in nächster Zeit gut zurechtkomme</i>	53,3% (n=154)	50,0% (n=11)	44,2% (n=38)
<i>Ich befürchte, dass mir meine Probleme über den Kopf wachsen</i>	5,9% (n=17)	9,1% (n=2)	7,0% (n=6)
<i>Ich mache mir Sorgen wegen der Dinge, die auf mich zukommen</i>	8,7% (n=25)	13,6% (n=3)	14,0% (n=12)

**Tabelle 4.10** belegt, dass die Jugendlichen, die dem Cluster „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“ zuzuordnen sind, insgesamt am optimistischsten in die Zukunft blicken. Aber auch die Mehrheit derjenigen, die im vierten Übergangsjahr weiter zur Schule gehen, steht der Zukunft zuversichtlich gegenüber. Unter den Jugendlichen in riskanten Lagen ist dagegen nur weniger als jede(r) Zweite davon überzeugt, dass sich die private Zukunft positiv entwickeln wird. Weniger stark ausgeprägt sind dagegen die Unterschiede zwischen den Jugendlichen der drei Verlaufstypen, denen die Zukunft konkret Sorgen bereitet und die die bevorstehende Zeit pessimistisch einschätzen.

Die drei Verlaufstypen „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“, „Fortgesetzter Schulbesuch“ und „Problematische Übergänge“ stellen Grobkategorien dar, die die Verläufe der

Jugendlichen unter Berücksichtigung ihrer aktuellen Platzierungen zusammenfassen. In den nächsten drei Abschnitten (Kapitel 4.2.1, 4.2.2 und 4.2.3) werden nun die individuell sehr verschiedenen Wege der Jugendlichen innerhalb der drei Verlaufstypen in den Blick genommen, um entsprechende Subtypen in jeder Kategorie identifizieren zu können.

#### 4.2.1 Wege in Ausbildung und Erwerbsarbeit

Der Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“ beschreibt die Wege derjenigen ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen, die sich im vierten Übergangsjahr in Ausbildung befinden oder nach dem erfolgreichen Abschluss einer Berufsausbildung eine Erwerbstätigkeit aufgenommen haben. Diesem Cluster sind nahezu drei Viertel (72,8%) der Jugendlichen zuzuordnen.

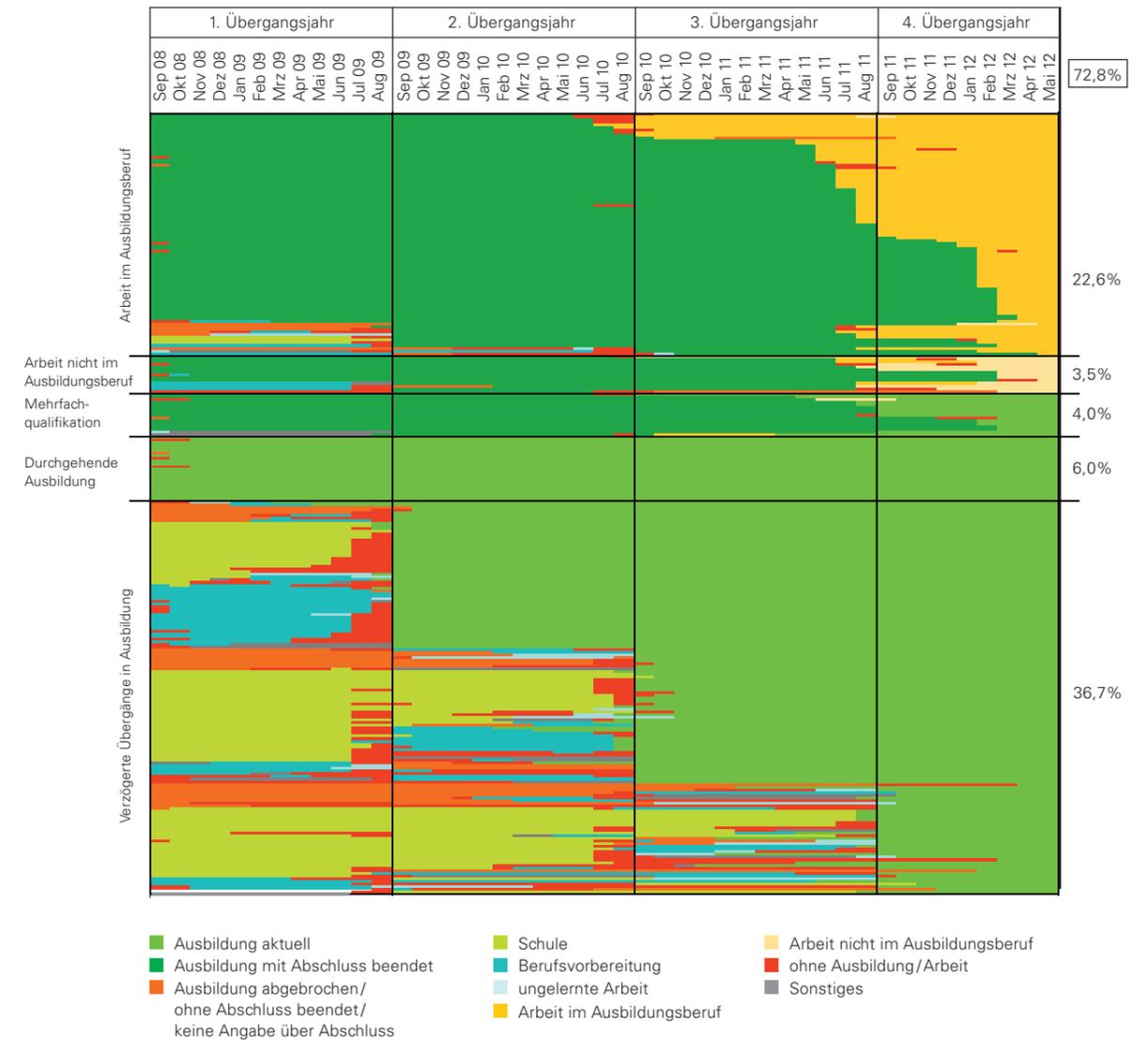
<sup>16</sup> Die Prozentangaben beziehen sich auf alle Personen, die die jeweiligen Fragen mit hoher Zustimmung („stimmt genau“) beantwortet haben. Ungültige Angaben wurden aus der Analyse ausgeschlossen.

Die individuellen Wege innerhalb des Verlaufstyps „Übergänge in Ausbildung/Erwerbstätigkeit“ lassen sich übergeordnet danach kategorisieren, ob eine Berufsausbildung bereits erfolgreich abgeschlossen wurde oder noch andauert. Im ersten Fall ergeben sich daraus drei Subtypen: Wege, an die sich eine Arbeit im Ausbildungsberuf anschließt (Verlaufstyp „Arbeit im Ausbildungsberuf“), Wege, die zu einem Wechsel des beruflichen Tätigkeitsfeldes führen (Verlaufstyp „Arbeit nicht im Ausbildungsberuf“), sowie Wege, die in eine Zweitausbildung münden (Verlaufstyp „Mehrfachqualifikation“). Bei den Auszubildenden, die im Vorfeld noch keine Ausbildung abgeschlossen haben, gliedern sich die Verlaufs-

typen nach dem Beginn der aktuellen Ausbildungsperiode: Den ersten Verlaufstyp bilden hier Jugendliche, die sich seit dem ersten Übergangsjahr durchgehend in derselben Ausbildung befinden (Verlaufstyp „Durchgehende Ausbildung“), der zweite ergibt sich aus den Wegen derjenigen, die erst im zweiten Übergangsjahr oder später mit der aktuellen Berufsausbildung begonnen haben (Verlaufstyp „Verzögerte Übergänge in Ausbildung“).

**Abbildung 4.3** stellt die fünf Unterformen des Clusters „Übergänge in Ausbildung/Erwerbstätigkeit“ dar.

**Abb. 4.3: Darstellung des Verlaufstyps „Übergänge in Ausbildung / Erwerbstätigkeit“**



22,6% der Jugendlichen verfügen bereits über eine abgeschlossene Berufsausbildung und arbeiten in ihrem erlernten Beruf. Ihre Wege sind damit dem Verlaufstyp „Arbeit im Ausbildungsberuf“ zuzurechnen. Die meisten dieser jungen Männer und Frauen haben bereits im direkten Anschluss an das letzte Pflichtschuljahr mit der Berufsausbildung begonnen. Ein kleiner Teil von ihnen hat zweijährige Berufsausbildungen abgeschlossen und arbeitet schon seit Beginn des dritten Übergangsjahres im erlernten Beruf. Die Mehrheit hat jedoch erst im Anschluss an eine dreijährige Ausbildung im vierten Übergangsjahr eine Beschäftigung in der Ausbildungsbranche aufgenommen. Eine dritte, ebenfalls kleine Gruppe hat die Ausbildung verzögert begonnen. Diese Jugendlichen weisen maximal zweijährige Ausbildungsphasen auf und haben im vierten Übergangsjahr eine Arbeit aufgenommen. Erfreulich ist, dass im Cluster „Arbeit im Ausbildungsberuf“ nur vereinzelt kurze Episoden zu erkennen sind, die auf eine Unterbrechung der Erwerbstätigkeit im erlernten Beruf hinweisen (Arbeit nicht im Ausbildungsberuf, Arbeitslosigkeit). Auch gelingt fast allen Jugendlichen ein direkter Einstieg ins Berufsleben unmittelbar nach Abschluss der Berufsausbildung. Nur sehr wenige Jugendliche sind in dieser Übergangsphase über einen kurzen Zeitraum unversorgt. In Kapitel 4.4.2.1 werden die Ausbildungsberufe und beruflichen Tätigkeiten dieser Jugendlichen detailliert beschrieben.

Weitere 3,5% der ehemaligen Hauptschüler(innen) haben nach dem erfolgreichen Abschluss einer Ausbildung das Berufsfeld gewechselt oder geben zum Zeitpunkt der letzten Befragung im Mai 2012 an, nicht ausbildungsadäquat beschäftigt zu sein. Die Wege dieser Jugendlichen umfasst der Verlaufstyp „Arbeit nicht im Ausbildungsberuf“. In dieser Gruppe haben etwa zwei Drittel die

Ausbildung im direkten Anschluss an die neunte Hauptschulklasse aufgenommen, ein Drittel ist im zweiten Übergangsjahr in Ausbildung eingemündet. Alle jungen Frauen und Männer sind erst seit dem vierten Übergangsjahr berufstätig, wobei sich auch erkennen lässt, dass einige der Jugendlichen kurzzeitig in ihrem Ausbildungsberuf gearbeitet hatten, bevor sie den aktuellen Job begonnen haben. Für eine detaillierte Analyse der Ausbildungsberufe und Tätigkeitsfelder siehe Kapitel 4.4.2.2.

Als dritter Verlaufstyp beschreibt das Cluster „Mehrfachqualifikation“ die Wege der Jugendlichen, die nach dem erfolgreichen Abschluss einer ersten Ausbildung eine weitere begonnen haben. Immerhin 4,0% der ehemaligen Hauptschüler(innen) befinden sich im vierten Übergangsjahr in einer Zweitausbildung. Jugendliche gehen diesen Weg entweder, um sich mittels einer auf die Erstausbildung aufbauenden zweiten Ausbildung innerhalb eines Berufsfeldes weiter zu qualifizieren, oder aber, um ungünstige berufliche Entscheidungen durch einen Wechsel der Berufsbranche zu korrigieren. Kapitel 4.4.3.1 stellt die Erst- und Zweitausbildungen dieser Jugendlichen im Einzelnen gegenüber. Fast alle Jugendlichen in diesem Verlaufstyp haben im ersten Übergangsjahr mit der ersten Ausbildung begonnen und diese nach drei Ausbildungsjahren abgeschlossen. Bei den meisten Jugendlichen schließt sich die Zweitausbildung unmittelbar an die erste an. Übergangsphasen (Arbeit nicht im Ausbildungsberuf, Arbeitslosigkeit) sind selten und nur von kurzer Dauer.

Weitere 6,0% der Hauptschulabsolvent(inn)en befinden sich durchgehend seit dem ersten Übergangsjahr in derselben Ausbildung. Sie bilden den Verlaufstyp der „Durchgehenden Ausbildung“. Eine genauere Analyse der Ausbildungsberufe innerhalb dieses Clusters er-

gibt jedoch, dass es sich dabei nur bei einem Drittel um dreieinhalbjährige Ausbildungen handelt: Von 24 Berufsausbildungen in diesem Cluster haben lediglich acht eine reguläre Ausbildungszeit von dreieinhalb Jahren, die restlichen 16 sind dreijährig angelegt. Eine Erklärung könnte darin liegen, dass Jugendliche, die dreijährige Berufsausbildungen absolvieren, sich aber bereits im vierten Lehrjahr befinden, ihre Ausbildungszeiten verlängert haben.<sup>17</sup>

Dreieinhalbjährige Ausbildungsberufe sind fast ausschließlich den sogenannten MINT-Berufen (Berufe aus den Feldern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) zuzuordnen. Es erstaunt daher nicht, dass alle acht Jugendlichen mit dreieinhalbjährigen Berufsausbildungen männlich sind. Zwei weitere junge Männer sowie alle 14 Frauen in diesem Cluster absolvieren Ausbildungsberufe, die regulär dreijährig angelegt sind. **Tab. 4.11** gibt einen Überblick über die Ausbildungsberufe im Verlaufstyp „Durchgehende Ausbildung“.

**Tab. 4.11: Ausbildungsberufe im Verlaufstyp „Durchgehende Ausbildung“**

Dreieinhalbjährige Berufsausbildungen	Dreijährige Berufsausbildungen
Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik (n=3)	Zahnmedizinische Fachangestellte (n=4)
Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik (n=1)	Medizinische Fachangestellte (n=3)
Anlagenmechaniker (n=1)	Kauffrau für Bürokommunikation (n=3)
Zweiradmechaniker (n=1)	Einzelhandelskaufmann/-frau (n=2)
Kraftfahrzeugmechatroniker (n=1)	Friseurin (n=2)
Industriemechaniker (n=1)	Bäcker (n=1)
	Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk (Konditorei) (n=1)

Mit 36,7% ist mehr als jede(r) dritte der Befragten Wege gegangen, die dem Verlaufstyp „Verzögerte Übergänge in Ausbildung“ entsprechen. Diese jungen Frauen und Männer haben im zweiten, dritten oder erst im vierten Übergangsjahr mit der Ausbildung begonnen. Viele der Jugendlichen, die die Ausbildung im

zweiten Übergangsjahr aufgenommen haben, haben im ersten Jahr eine Berufsvorbereitung besucht oder sind ein Jahr weiter auf eine Schule gegangen. Am Ende dieser Episoden finden sich in **Abbildung 4.3** in vielen Fällen kurze, orangefarbene „Striche“, die typische Ferienzeiten zwischen dem Schul- bzw. Be-

<sup>17</sup> Nach §8 des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) können Berufsausbildungen unter bestimmten Bedingungen verlängert werden: Eine Verlängerung der Ausbildungsdauer ist z. B. möglich, wenn die Ergebnisse der Zwischenprüfung erkennen lassen, dass ein erhöhter Zeitaufwand erforderlich ist, um das Ausbildungsziel zu erreichen. Auch bei Nichtbestehen (oder krankheitsbedingter Nichtteilnahme an) der Abschlussprüfung erfolgt eine automatische Verlängerung des Ausbildungsverhältnisses bis zur nächstmöglichen Wiederholungsprüfung (§ 21 Abs. 3 BBiG). Auf diese Weise können sich Ausbildungszeiten bis zu vier Jahren ergeben. Vgl. z. B. Bundesinstitut für Berufsbildung (2008): „Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung zur Abkürzung und Verlängerung der Ausbildungszeit/zur Teilzeitausbildung.“ <http://www.bibb.de/dokumente/pdf/HA129.pdf> [Zugriff: 27.02.2013].

rufsvorbereitungsjahr und dem Beginn der Ausbildung anzeigen. Nur ein kleiner Teil hatte zu diesem Zeitpunkt bereits mit einer Ausbildung begonnen, die im weiteren Verlauf abgebrochen wurde. Viele der Jugendlichen, die im dritten Übergangsjahr in eine Berufsausbildung eingemündet sind, haben in den ersten beiden Jahren eine Schule besucht. Ein kleinerer Teil weist ebenfalls Ausbildungsabbrüche oder Phasen der Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit auf. Etwa jede(r) Zehnte hat erst zu Beginn des vierten Übergangsjahrs mit einer Ausbildung begonnen. Auch in dieser Gruppe lassen sich mehrere Muster identifizieren: Einige haben davor bereits eine Ausbildung abgebrochen – mitunter auch sehr spät. Für 6,5% der Jugendlichen war dies der tatsächlich erstmalige Einstieg in eine Ausbildung.

Allerdings weisen nur 0,5% (n=2) davor keine Schulpisoden auf. Hierbei handelt es sich um zwei Befragte, von denen eine Person über drei Jahre hinweg an berufsvorbereitenden Maßnahmen teilgenommen hat, die andere Person hat nach einer Berufsvorbereitung Phasen der ungelerten Arbeit und Arbeits- und Ausbildungslosigkeit durchlaufen. Es verzeichnen jedoch auch nur 1,5% der jungen Frauen und Männer durchgehende Schulpisoden bis zum vierten Übergangsjahr.

**Tabelle 4.12** beschreibt die Verteilung der Jugendlichen auf die fünf Subtypen innerhalb des Clusters „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“ nach den Merkmalen Geschlecht, Herkunft und Schulleistungen.

**Tab. 4.12: Zusammensetzung des Verlaufstyps „Übergänge in Ausbildung / Erwerbsarbeit“ in Prozent**

	Gesamtstichprobe HS9	Ausbildung/Erwerbsarbeit	Arbeit im Ausbildungsberuf	Arbeit nicht im Ausbildungsberuf	Mehrfachqualifikation	Durchgehende Ausbildung	Verzögerte Übergänge in Ausbildung
<b>Geschlecht</b>							
Jungen	52,0%	52,4%	52,2% (n=47)	57,1% (n=8)	68,8% (n=11)	41,7% (n=10)	52,1% (n=76)
Mädchen	48,0%	47,6%	47,8% (n=43)	42,9% (n=6)	31,3% (n=5)	58,3% (n=14)	47,9% (n=70)
<b>Migrationshintergrund</b>							
mit MH	73,1%	68,6%	60,0% (n=54)	64,3% (n=9)	56,3% (n=9)	87,5% (n=21)	72,6% (n=106)
in D geboren	50,0%	47,9%	44,4% (n=40)	57,1% (n=8)	50,0% (n=8)	58,3% (n=14)	47,3% (n=69)
nach D gezogen	23,1%	20,7%	15,6% (n=14)	7,1% (n=1)	6,3% (n=1)	29,2% (n=7)	25,3% (n=37)
kein MH	26,9%	31,4%	40,0% (n=36)	35,7% (n=5)	43,8% (n=7)	12,5% (n=3)	27,4% (n=40)
<b>Schulnoten<sup>18</sup></b>							
schlechtere Noten	44,9%	42,3%	44,4% (n=40)	46,2% (n=6)	46,7% (n=7)	66,7% (n=16)	36,1% (n=52)
gute Noten	54,1%	57,7%	55,6% (n=50)	53,8% (n=7)	53,3% (n=8)	33,3% (n=8)	63,9% (n=92)

Die Geschlechterverteilung in den Subtypen „Arbeit im Ausbildungsberuf“ und „Verzögerte Übergänge in Ausbildung“ entspricht jener des übergeordneten Verlaufstyps „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“ sowie auch der der Gesamtstichprobe. Hier lassen sich also keine geschlechtsspezifischen Differenzen nachweisen, die darauf hindeuten, dass sich

der Übergangsprozess bei jungen Frauen und Männern im zeitlichen Ablauf unterscheidet. Verläufe, die in ein nicht dem Ausbildungsberuf entsprechendes Beschäftigungsverhältnis führen („Arbeit nicht im Ausbildungsberuf“), werden dagegen eher von jungen Männern verfolgt. Ebenso beginnen junge Männer häufiger Zweitausbildungen. Im Cluster „Durch-

<sup>18</sup> Bei vier Befragten fehlen Angaben über die in der Hauptschule erzielten Schulleistungen. Diese Personen, die alle dem Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“ zuzuordnen sind, wurden aus der obigen Analyse ausgeschlossen. Damit ergeben sich für das Merkmal „Schulnoten“ im Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“ eine Fallzahl von n=286 (vgl. auch Tab. 4.9) sowie abweichende Fallzahlen in den Subclustern „Verzögerte Übergänge in Ausbildung“, „Arbeit nicht im Ausbildungsberuf“ und „Mehrfachqualifikation“.

gehende Ausbildung“ sind Mädchen dagegen überrepräsentiert.

Jugendliche ohne Migrationshintergrund sind im Vergleich zur Gesamtstichprobe bereits im Cluster „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“ überrepräsentiert, jedoch noch einmal verstärkt im Subtyp „Arbeit im Ausbildungsberuf“. Insbesondere Migrant(inn)en der ersten Zuwanderergeneration liegen im Übergangsprozess zeitlich zurück: Sie beginnen Ausbildungen häufiger verzögert und arbeiten entsprechend seltener bereits im Ausbildungsberuf. Dafür gibt es zwei Gründe: Erstens besuchen Migrant(inn)en häufiger als Jugendliche ohne Migrationshintergrund weiter die Schule, bevor sie eine Ausbildung aufnehmen, und zweitens sind Migrant(inn)en häufiger gezwungen, problematische Zwischenschritte einzulegen, bevor ihnen die Aufnahme einer Berufsausbildung gelingt. In Deutschland geborene Jugendliche mit Migrationshintergrund arbeiten zudem auffällig häufig nicht in ihrem erlernten Beruf. Im Verlaufstyp „Durchgehende Ausbildung“ befinden sich ebenfalls anteilig mehr junge Migrant(inn)en. Mehrfachqualifikationen werden dagegen eher von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund angestrebt.

Zwar sind die ehemaligen Hauptschüler(innen) mit schlechteren Noten im Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“ im Vergleich zur Gesamtstichprobe leicht unterrepräsentiert, im Subtyp „Arbeit im Ausbildungsberuf“ entspricht ihre Verteilung jedoch der Grundgesamtheit. Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen absolvieren häufig zweijährige Ausbildungen und arbeiten daher oftmals bereits in ihrem Ausbildungsberuf.

Jugendliche mit guten Schulleistungen verzeichnen dagegen häufiger verzögerte Übergänge. Grund ist, dass sich diese jungen Frau-

en und Männer häufiger schulisch weiterqualifizieren, bevor sie mit einer Berufsausbildung beginnen. Jugendliche mit schlechteren Noten sind auch im Verlaufstyp „Durchgehende Ausbildung“ gehäuft vertreten. Da sich in diesem Verlaufstyp auch Jugendliche befinden, die eine Berufsausbildung mit einer regulären Ausbildungsdauer von drei Jahren absolvieren, kann vermutet werden, dass es sich dabei um Jugendliche handelt, die vermehrt Schwierigkeiten haben, die Lehrinhalte in der vorgegebenen Ausbildungsdauer zu verinnerlichen (vgl. Seite 62).

Die Zusammensetzung der jeweiligen Merkmale innerhalb der fünf Subtypen spiegelt somit zum Teil systematische Unterschiede im zeitlichen Ablauf des Übergangsprozesses zwischen den Teilgruppen wider. Zusammenfassend lassen sich drei Ergebnisse hervorheben:

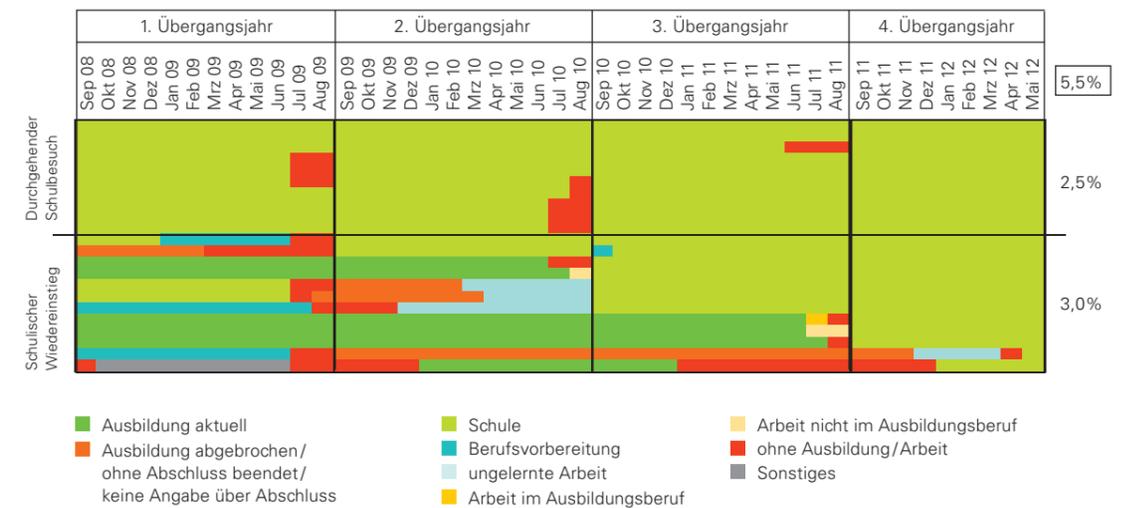
1. Jugendliche ohne Migrationshintergrund haben ihre Berufsausbildung schon häufiger abgeschlossen als Jugendliche aus Zuwandererfamilien, die sich durch verzögerte Einstiege noch häufiger in der Ausbildungsphase befinden.
2. Das Gleiche gilt für Jugendliche mit eher schlechteren Schulnoten. Personen, die in der Hauptschule gute Schulleistungen vorweisen konnten, beginnen häufiger erst nach einer schulischen Weiterqualifikation im späteren Übergangsverlauf eine Ausbildung.
3. Im Cluster „Durchgehende Ausbildung“ befinden sich anteilig mehr junge Frauen mit Migrationshintergrund und schlechten schulischen Leistungen. Dieser Befund deckt sich mit der Annahme, dass zwei Drittel der Auszubildenden in diesem Subtyp Ausbildungszeiten verlängert haben.

#### 4.2.2 Wege des fortgesetzten Schulbesuchs

Im vierten Übergangsjahr besuchen nur noch 5,5% der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen eine Schule. Diese Jugendlichen bilden damit den kleinsten Verlaufstyp „Fortgesetzter Schulbesuch“. Aufgrund der geringen Fallzahlen ist es sinnvoll, innerhalb des Verlaufstyps nur zwei Cluster hervorzuheben, die entsprechend verschiedene Übergangsmuster aufweisen: den Subtyp des

„Durchgehenden Schulbesuchs“, der die Wege Jugendlicher beschreibt, die sich seit dem Ende des letzten Pflichtschuljahrs ununterbrochen in einem schulischen Kontext befunden haben, sowie den Verlaufstyp des „Schulischen Wiedereinstiegs“, der Jugendliche nach Ausbildungs- oder sonstigen Episoden zur Wiederaufnahme der Schulbildung führt. **Abbildung 4.4** zeigt die individuellen Verläufe der Jugendlichen innerhalb beider Subcluster.

**Abb. 4.4: Darstellung des Verlaufstyps „Fortgesetzter Schulbesuch“**



2,5% (n=10) der ehemaligen Hauptschüler(innen) befinden sich seit dem Verlassen der Hauptschule im Jahr 2008 durchgehend in schulischen Bildungsepisoden (Verlaufstyp „Durchgehender Schulbesuch“). Dass dieser Weg für viele Jugendliche mit Schulwechsell verbunden war, zeigt sich bei **Abbildung 4.4** an den orangefarbenen Übergangszeiten zwischen zwei Schuljahren.<sup>19</sup> Im vierten Übergangsjahr befinden sich die Jugendlichen die-

ses Verlaufstyps an drei verschiedenen Schularten: Die deutliche Mehrheit (70,0%; n=7) geht auf die Fachoberschule (FOS), zwei Personen besuchen das Gymnasium (20,0%), und eine Person besucht die Wirtschaftsschule (10,0%). Damit befinden sich fast alle Jugendlichen dieses Verlaufstyps an einer Schule, die zur fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife führt.

<sup>19</sup> Bei einem durchgehenden Besuch derselben Schule wurden Ferienzeiten nicht erfasst.

Das zweite Cluster im Verlaufstyp „Fortgesetzter Schulbesuch“ bildet die Gruppe der Jugendlichen, die den Weg der schulischen Weiterqualifikation im Laufe des Übergangsprozesses bereits verlassen hatten, bevor sie im Mai 2012 erneut eine Schule besuchen (Verlaufstyp „Schulischer Wiedereinstieg“). Diesem Cluster sind 3,0% der Hauptschulabsolvent(inn)en zuzurechnen. Nur wenige Jugendliche in diesem Cluster haben im ersten oder zweiten Übergangsjahr eine Schule besucht. Fast alle Wege dieses Verlaufstyps weisen Ausbildungsphasen auf: Sechs Jugendliche verfügen über eine abgeschlossene Berufsausbildung, darunter eine Person, die vor der Wiederaufnahme der Schule kurzzeitig in ihrem Ausbildungsberuf gearbeitet hatte. Vier weitere Personen haben die Ausbildung vorzeitig abgebrochen, davon eine Person zu einem späten Zeitpunkt nach über zwei Lehrjahren. Nur zwei Jugendliche im Cluster „Schulischer Wiedereinstieg“ haben keine Ausbildung begonnen, beide haben im Laufe des ersten Übergangsjahres eine Berufsvorbereitung besucht. Im Anschluss daran hat eine Person im zweiten Übergangsjahr den Schulbesuch aufgenommen, während die andere Person zu diesem Zeitpunkt einer ungelesenen Tätigkeit nachging und erst im dritten

Übergangsjahr auf eine Schule gewechselt ist. Den individuell verschiedenen Wegen der Jugendlichen entsprechend besuchen die Jugendlichen in diesem Cluster unterschiedliche Schulformen: Fünf Jugendliche (41,7%) streben im Anschluss an eine Berufsausbildung an der Berufsoberschule (BOS) das (Fach-)Abitur an, vier Personen (33,3%) gehen auf die Wirtschaftsschule. Vereinzelt haben die Verläufe in die Schularten Fachoberschule (FOS), Realschule und Hauptschule<sup>20</sup> geführt (jeweils 8,3%; n=1). Die Hälfte der Jugendlichen im Verlaufstyp „Schulischer Wiedereinstieg“ plant somit, das (Fach-)Abitur zu erreichen.

**Tabelle 4.13** beantwortet die Frage, ob sich bei den Jugendlichen der zwei möglichen Unterformen des fortgesetzten Schulbesuchs („Durchgehender Schulbesuch“, „Schulischer Wiedereinstieg“) systematische Unterschiede im Hinblick auf Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistungen finden lassen.

**Tab. 4.13: Zusammensetzung des Verlaufstyps „Fortgesetzter Schulbesuch“ in Prozent**

	Gesamtstichprobe HS9	Fortgesetzter Schulbesuch	Durchgehender Schulbesuch	Schulischer Wiedereinstieg
<b>Geschlecht</b>				
Jungen	52,0%	40,9% (n=9)	70,0% (n=7)	16,7% (n=2)
Mädchen	48,0%	59,1% (n=13)	30,0% (n=3)	83,3% (n=10)
<b>Migrationshintergrund</b>				
mit MH	73,1%	95,5% (n=21)	100,0% (n=10)	91,7% (n=11)
in D geboren	50,0%	72,7% (n=16)	50,0% (n=5)	91,7% (n=11)
nach D gezogen	23,1%	22,7% (n=5)	50,0% (n=5)	0% (n=0)
kein MH	26,9%	4,5% (n=1)	0% (n=0)	8,3% (n=1)
<b>Schulnoten</b>				
schlechtere Noten	44,9%	27,3% (n=6)	40,0% (n=4)	16,7% (n=2)
gute Noten	55,1%	72,7% (n=16)	60,0% (n=6)	83,3% (n=10)

In den Verläufen des Typs „Fortgesetzter Schulbesuch“ finden sich anteilig mehr junge Frauen als junge Männer. Innerhalb dieses übergeordneten Clusters wird jedoch deutlich, dass es anteilig eher die jungen Männer sind, die seit dem letzten Pflichtschuljahr durchgehend eine Schule besuchen (Verlaufstyp „Durchgehender Schulbesuch“). Mädchen hingegen schließen die Wiederaufnahme der Schule eher an andere Episoden an (Verlaufstyp „Schulischer Wiedereinstieg“).

Ein ganz deutlicher Befund zeigt sich im Bezug auf den fortgesetzten Schulbesuch von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund: Bis auf eine Person haben alle Jugendlichen, die im vierten Übergangsjahr weiter die Schule besuchen, Migrationserfahrungen. Der „Fortgesetzte Schulbesuch“ ist im vierten Übergangsjahr somit ein Weg, der vor allem

von Migrant(inn)en gewählt wird. Alle Jugendlichen der ersten Zuwanderergeneration befinden sich auf dem Weg des „Durchgehenden Schulbesuchs“, den zugleich kein Jugendlicher ohne Migrationshintergrund verfolgt. In Deutschland geborene Migrant(inn)en wählen anteilig häufiger den Weg des „Schulischen Wiedereinstiegs“. In diesem Subtyp befindet sich auch die Person ohne Migrationshintergrund.

Im Vergleich zur Gesamtstichprobe sind Jugendliche mit guten schulischen Leistungen im Verlaufstyp „Fortgesetzter Schulbesuch“ deutlich überrepräsentiert. Innerhalb der Subtypen zeigt sich, dass Jugendliche mit guten Schulnoten häufiger als Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen nach Zwischenepisoden wieder schulische Wege aufgreifen.

<sup>20</sup> An dieser Stelle sei nochmals darauf verwiesen, dass es sich bei der Person, die im Mai 2012 wieder eine Hauptschule besucht, um eine junge Frau handelt, die die Schule im Jahr 2008 ohne Schulabschluss verlassen hatte und im Mai 2012 – nach einer abgeschlossenen Ausbildung zur Kosmetikerin – den Hauptschulabschluss nachholen möchte.

Zusammenfassend lassen sich für den „Fortgesetzten Schulbesuch“ vier Ergebnisse festhalten:

1. Jugendliche mit guten Schulnoten setzen häufiger als Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen auf den Weg der schulischen Weiterqualifikation.
2. Fast alle Personen, die im vierten Übergangsjahr eine Schule besuchen, haben einen Migrationshintergrund.
3. Bei Jugendlichen, die den Weg des „Schulischen Wiedereinstiegs“ gewählt haben, handelt es sich überwiegend um in Deutschland geborene junge Frauen mit Migrationshintergrund, die in der Hauptschule gute Noten hatten.
4. Die Personen, die seit dem Ende der Pflichtschulzeit durchgehend eine Schule besuchen, sind dagegen eher junge Männer der ersten Zuwanderergeneration, die während der Hauptschule eher schlechtere Noten hatten. In diesen Fällen kann vermutet werden, dass ehemals schlechte Schulleistungen mit unzureichenden Sprachkenntnissen in Zusammenhang standen, die inzwischen aufgeholt wurden.

### 4.2.3 Riskante Bildungs- und Ausbildungswege

Mehr als jede(r) fünfte Hauptschulabsolvent(in) (21,7%) befindet sich im vierten Übergangsjahr in einer beruflich riskanten Situation: Diese Jugendlichen sind zu diesem Zeitpunkt wieder in einer Berufsvorbereitung, arbeiten ungelernt, sind ausbildungs- bzw. erwerbslos oder gehen einer sonstigen Tätigkeit nach. Problematisch ist dies insofern, als die Prognose des weiteren Verlaufs ungünstig oder zumindest unsicher ausfällt. Im

Falle dieser Jugendlichen gilt es herauszufinden, weshalb ihre Bildungs- und Ausbildungsverläufe einen Weg genommen haben, der sie zumindest vorläufig in eine prekäre Lage geführt hat. Welche Episoden lagen am Beginn des Übergangsprozesses und wo lassen sich kritische Schnittstellen zwischen Stationen in den Verläufen identifizieren?

Dazu werden im Folgenden auch für den Verlaufstyp der „Problematischen Übergänge“ Subtypen gebildet, die sich an den aktuellen Stationen orientieren und einen rückwärtigen Blick auf die Übergangswege erlauben:

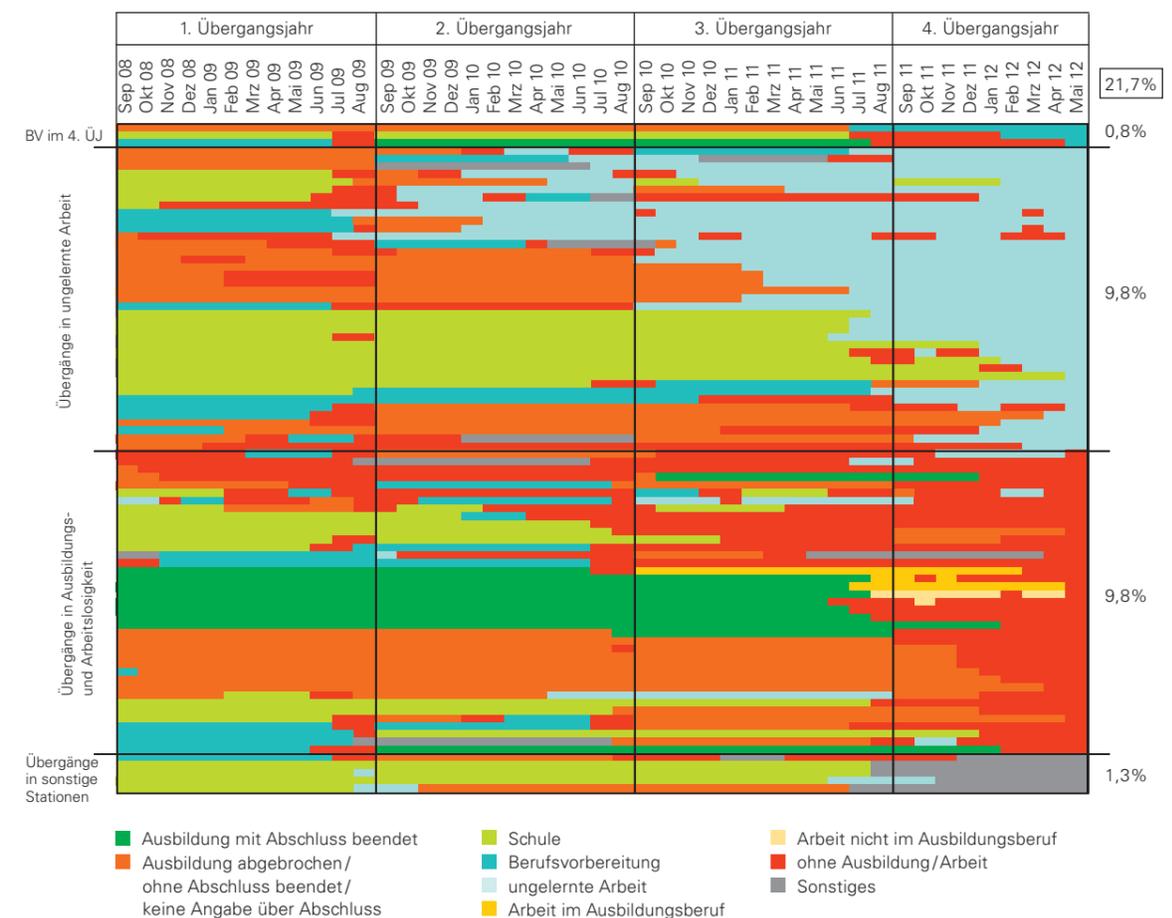
Personen, die im Mai 2012 an einer Berufsvorbereitung teilnehmen, zählen zum Verlaufstyp „Berufsvorbereitung im vierten Übergangsjahr“. Der Verlaufstyp „Übergänge in ungelernte Arbeit“ beschreibt die Verläufe Jugendlicher, die im Frühjahr des vierten Übergangsjahres als ungelernte Kraft arbeiten und das Bildungs- und Ausbildungssystem somit zumindest vorläufig verlassen haben. Der dritte Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit“ zeigt die Wege der im Mai 2012 unversorgten Personen auf. Als Restkategorie dient der Verlaufstyp „Übergänge in sonstige Stationen“, der den Übergangsprozess der Jugendlichen bis zum letzten Erhebungszeitpunkt schildert, an dem sie ein Praktikum oder ein Freiwilligenjahr ableisten.

Der Blick auf die Verteilung der Jugendlichen über die Subtypen im Cluster „Problematische Übergänge“ verdeutlicht, dass die Mehrheit der jungen Frauen und Männer den beiden gleich stark besetzten Unterkategorien „Übergänge in ungelernte Arbeit“ und „Übergänge in Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit“ zuzuordnen ist (jeweils 9,8%). Nur wenige Wege führen im vierten Übergangsjahr in die Subtypen „Berufsvorbereitung im vierten Übergangsjahr“ (0,8%) oder „Übergänge in sonstige Stationen“ (1,3%).

Abgesehen von wenigen Jugendlichen im Verlaufstyp „Problematische Übergänge“, die lange Schul- oder Ausbildungszeiten aufweisen, sind die Verläufe in diesem Cluster durch vergleichsweise häufige Episodenwechsel und wenig Kontinuität gekennzeichnet. Erkennbar ist dies in **Abbildung 4.5** an dem „bunten Muster“ der Stationsabfolgen, sowie an der hohen durchschnittlichen Anzahl an Bildungs- und Ausbildungsstationen der Befrag-

ten: Personen im Verlaufstyp „Problematische Übergänge“ haben bis Mai 2012 durchschnittlich 5,6 Episoden durchlaufen, Jugendliche in den beiden anderen Verlaufstypen „Übergänge in Ausbildung“ und „Fortgesetzter Schulbesuch“ nur 4,0 bzw. 4,5.<sup>21</sup> Viele Wechsel bedeuten inhaltlich häufige Entscheidungssituationen für die Jugendlichen und potenziell riskante Schnittstellen in ihren Bildungs- und Ausbildungsverläufen.

**Abb. 4.5: Darstellung des Verlaufstyps „Problematische Übergänge“**



<sup>21</sup> Die durchschnittliche Zahl der Stationsabfolgen beinhaltet auch die für die Muster der Verlaufstypen „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“ und „Fortgesetzter Schulbesuch“ charakteristischen Ferienzeiten (z. B. zwischen dem Ende eines Schuljahrs und dem Beginn einer Berufsausbildung). Es kann also davon ausgegangen werden, dass der Unterschied in der durchschnittlichen Anzahl der Stationsabfolgen zwischen dem prekären Verlaufstyp und den beiden anderen noch deutlicher ausfallen würde, wenn Ferienzeiten aus der Berechnung des Mittelwerts ausgeschlossen werden würden.

Im Verlaufstyp „Berufsvorbereitung im vierten Übergangsjahr“ (0,8%) befinden sich lediglich drei Personen, die sehr verschiedene Übergangswege aufweisen: Eine Person hat im direkten Anschluss an die neunte Klasse der Hauptschule eine Berufsausbildung aufgenommen und diese nach drei Jahren auf eigenen Wunsch abgebrochen. Sie nimmt seither an einer Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme der Bundesagentur für Arbeit (BvB) teil. Eine weitere Person, die die Schule im Jahr 2008 ohne Schulabschluss verlassen hatte, hat im ersten Übergangsjahr den Qualifizierenden Hauptschulabschluss nachgeholt und im zweiten und dritten Jahr die Realschule besucht, die sie vorzeitig verlassen hat. Nach einer siebenmonatigen Phase der Ausbildungslosigkeit hat sie mit einem Berufsvorbereitungsjahr (JoA – Jugendliche ohne Ausbildung) begonnen. Die dritte Person hat im ersten Übergangsjahr bereits eine Berufsvorbereitung absolviert (BvB), bevor sie eine zweijährige Ausbildung zum Verkäufer erfolgreich abgeschlossen hat. Nach einer neunmonatigen Phase der Erwerbslosigkeit befindet sie sich nun in einer Maßnahme eines Beruflichen Fortbildungszentrums der Bayerischen Wirtschaft. Eine klassische sogenannte „Maßnahmekarriere“ weist demzufolge keine dieser Personen auf.

Die Wege, die den Verlaufstyp „Übergänge in ungelernete Arbeit“ (9,8%) beschreiben, führen erst nach dem ersten Übergangsjahr zu einer Tätigkeit als ungelernete Arbeitskraft. Die meisten Jugendlichen sind vor der Aufnahme einer Ungelerntentätigkeit zur Schule gegangen, haben eine Berufsvorbereitung absolviert oder eine Berufsausbildung begonnen, die sie im weiteren Verlauf abgebrochen haben. Es zeichnet sich ab, dass ein früher Einstieg in ungelernete Arbeit oftmals dazu führt, dass die Jugendlichen in dieser Station verbleiben und

keine Ausbildung mehr aufnehmen (vgl. die Verlaufstypen „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“ und „Fortgesetzter Schulbesuch“). Dieser Befund deckt sich auch mit den Ergebnissen des bundesweiten DJI-Übergangspanels, die ebenfalls darauf hindeuten, dass der einmal eingeschlagene Weg in unqualifizierte Erwerbsarbeit in vielen Fällen nicht mehr verlassen wird.<sup>22</sup> Ob der Beginn einer ungelerneten Tätigkeit im Anschluss an einen Ausbildungsabbruch von den Jugendlichen von Beginn an als langfristige Alternative zu einer gelernten Tätigkeit betrachtet wird, oder nur als Zwischenlösung vorgesehen war, bleibt offen. Eine Aufschlüsselung der Tätigkeiten ergibt, dass von 39 Jugendlichen 13 im Bereich Verkauf jobben, sieben in der Gastronomie tätig sind und jeweils zwei als Produktionsleiter bzw. im Sicherheitsdienst arbeiten. Vereinzelt wurden als Tätigkeitsbeschreibung auch Lagerarbeit, telefonischer Kundendienst, Büroarbeit, Baum- und Gartenpflege, Paketzustellung, klinischer Essenstransport, Schulbegleitung, soziale Betreuung, sowie Tätigkeiten im Hotelgewerbe, an der Tankstelle und als Reinigungskraft genannt. Vier weitere Jugendliche arbeiten nach spät abgebrochenen bzw. ohne Abschluss beendeten Berufsausbildungen in der Branche, in der sie ausgebildet wurden. Benannt wurden hier Anstellungen in einer KFZ-Werkstatt, als Telekommunikationstechniker, als Kosmetikerin und als Marktleiter einer Supermarktkette.

Anders als im Cluster „Übergänge in ungelernete Arbeit“ beginnen die Wege im Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit“ (9,8%) mitunter schon im ersten Übergangsjahr mit prekären Stationen. Bei diesen jungen Frauen und Männern zeigen sich durchgehend bis zum letzten Erhebungszeitpunkt schwierige Verläufe. Die Personen, die erst im vierten Übergangsjahr in die prob-

lematische Situation der Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit geraten sind, haben davor zumeist entweder eine Ausbildung abgeschlossen oder abgebrochen. Einige Ausbildungsabsolvent(inn)en waren zwischenzeitlich bereits in ihrem Ausbildungsberuf tätig und scheinen ihre Arbeitsstelle verloren zu haben. Für unversorgte Jugendliche mit abgeschlossenen Ausbildungen mag diese Episode eine vorübergehende „Sucharbeitslosigkeit“ sein, für Jugendliche jedoch, die schon längere Zeit unversorgt sind und/oder Ausbildungen abgebrochen haben, fällt die Prognose für den weiteren Weg ungünstig aus. Auffällig ist, dass die Jugendlichen im Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit“ nur wenige Phasen der ungelerneten Arbeit aufweisen. Auch ging der Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit seltener ein weiterführender Schulbesuch voraus als es im Verlaufstyp „Übergänge in ungelernete Arbeit“ der Fall ist.

Im Verlaufstyp „Übergänge in sonstige Stationen“ (1,3%) befinden sich lediglich fünf junge Frauen und Männer. Eine Person (0,3%) absolviert ein Freiwilliges Soziales Jahr, die

anderen vier haben Praktika (davon eine Einstiegsqualifizierung für Jugendliche) begonnen (1,0%). Drei Jugendliche sind bis zum Ende des dritten Übergangsjahres auf eine Schule gegangen, darunter auch die Person, die nun das Freiwilligenjahr ableistet. Bei zwei dieser Jugendlichen hat der fortgesetzte Schulbesuch zum Erwerb höherer Schulabschlüsse geführt. Sie weisen folglich relativ stabile Wege auf, deren weiterer Verlauf offen ist. Eine Person hat die Wirtschaftsschule nach zweieinhalb Jahren abgebrochen. Die beiden übrigen Jugendlichen haben in der Vergangenheit nach einem bzw. zwei Ausbildungsjahren die Berufsausbildung (davon eine in einer außerbetrieblichen Einrichtung) auf eigenen Wunsch vorzeitig beendet. Die Zukunftsprognose für Jugendliche mit Schul- und Ausbildungsabbrüchen fällt tendenziell ungünstiger aus.

**Tabelle 4.14** bildet die Verteilung der Jugendlichen bezogen auf die Merkmale Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistungen im Verlaufstyp „Problematische Übergänge“ ab.

<sup>22</sup> Mögling, T./Tillmann, F./Lex, T. (2012): „Umwege in Ausbildung. Die Rolle von Ungelerntentätigkeit für eine späte Berufsqualifizierung“. München: Verlag Deutsches Jugendinstitut. <http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=1094> [Zugriff 22.02.2013].

**Tab. 4.14: Zusammensetzung des Verlaufstyps „Problematische Übergänge“ in Prozent**

	Gesamtstichprobe HS9	Problematische Übergänge	Berufsvorbereitung im 4. ÜJ	Übergänge in ungelernete Arbeit	Übergänge in Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit	Übergänge in sonstige Stationen
<b>Geschlecht</b>						
Jungen	52,0%	53,5%	66,7% (n=2)	61,5% (n=24)	43,6% (n=17)	60,0% (n=3)
Mädchen	48,0%	46,5%	33,3% (n=1)	38,5% (n=15)	56,4% (n=22)	40,0% (n=2)
<b>Migrationshintergrund</b>						
mit MH	73,1%	82,6%	66,7% (n=2)	84,6% (n=33)	82,1% (n=32)	80,0% (n=4)
in D geboren	50,0%	51,2%	33,3% (n=1)	53,8% (n=21)	51,3% (n=20)	40,0% (n=2)
nach D gezogen	23,1%	31,4%	33,3% (n=1)	30,8% (n=12)	30,8% (n=12)	40,0% (n=2)
kein MH	26,9%	17,4%	33,3% (n=1)	15,4% (n=6)	17,9% (n=7)	20,0% (n=1)
<b>Schulnoten</b>						
schlechtere Noten	44,9%	58,1%	0,0% (n=0)	53,8% (n=21)	64,1% (n=25)	80,0% (n=4)
gute Noten	55,1%	41,9%	00,0% (n=3)	46,2% (n=18)	35,9% (n=14)	20,0% (n=1)

Aufgrund der geringen Fallzahlen in den Verlaufstypen „Berufsvorbereitung im vierten Übergangsjahr“ und „Übergänge in sonstige Stationen“ ist eine Interpretation der Verteilungen nur in den Kategorien „Übergänge in ungelernete Arbeit“ und „Übergänge in Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit“ sinnvoll.

Die jungen Frauen und Männer unterscheiden sich im problematischen Cluster dahingehend, dass die ehemaligen Hauptschüler häufiger Wege einschlagen, die zur Aufnahme einer ungelerneten Tätigkeit führen, während

die ehemaligen Hauptschülerinnen im vierten Übergangsjahr häufiger unversorgt sind. Hier ist allerdings nochmals hinzuzufügen, dass ein Teil (n=5) der jungen Frauen angibt, aufgrund von Mutterschutz bzw. Elternzeit ohne Ausbildung und Arbeit zu sein. Die Geschlechterverteilung im prekären Verlaufstyp unterscheidet sich von der Zusammensetzung der Gesamtstichprobe dagegen kaum.

Ganz anders ist dies im Vergleich der Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund: Übergangsverläufe von Jugendlichen der ers-

ten Zuwanderergeneration führen überproportional häufig in problematische Stationen, die von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund dagegen verhältnismäßig selten. Die Verteilung der Hauptschulabsolvent(inn)en der zweiten Zuwanderergeneration in diesem Verlaufstyp entspricht dagegen in etwa der Verteilung der Gesamtstichprobe. Innerhalb des problematischen Clusters lassen sich zwischen den drei Gruppen dagegen kaum Differenzen hinsichtlich der Einmündungswahrscheinlichkeiten in die jeweiligen Subtypen feststellen.

Wenig überraschend ist, dass Jugendliche, die im letzten Pflichtschuljahr eher schlechte Schulleistungen erbracht haben, häufiger dem problematischen Verlaufstyp zuzuordnen sind, als Jugendliche mit guten Noten. Die Verteilung beider Gruppen innerhalb des Clusters verdeutlicht, dass schlechtere Schulleistungen häufiger mit Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit einhergehen, während die Wege von Jugendlichen mit guten Schulleistungen dann einen problematischen Verlauf nehmen, wenn sie mit einer ungelerneten Tätigkeit beginnen.

Verläufe in problematische Stationen weisen damit mehrere Auffälligkeiten auf:

1. Die Verläufe von Migrant(inn)en der ersten Zuwanderergeneration und Jugendlichen mit schlechteren Schulleistungen führen überproportional häufig in prekäre Stationen.
2. Die Verlaufsmuster lassen jedoch auch erkennen, dass kritische Schnittstellen im Übergangsprozess die Einmündung in problematische Stationen begünstigen. Dazu zählen misslingende Anschlüsse an eine Berufsvorbereitung oder fortgesetzten Schulbesuch, ein früher Beginn mit Ungelerntentätigkeiten, Ausbildungsabbrüche oder Schwierigkeiten beim Über-

gang in eine qualifizierte Erwerbsarbeit nach dem erfolgreichen Abschluss einer Berufsausbildung.

3. Die Wege im Verlaufstyp „Übergänge in ungelernete Arbeit“ beginnen häufig in regulären Bildungs- und Ausbildungsstationen (Berufsvorbereitung, Schule oder Berufsausbildung). Erst im weiteren Übergangsverlauf kommt es zur Aufnahme einer ungelerneten Tätigkeit. Jugendliche, die in der Hauptschule gute Noten hatten, gehen zwar insgesamt seltener problematische Wege, im Cluster „Übergänge in ungelernete Arbeit“ sind sie jedoch anteilig überrepräsentiert. Häufig handelt es sich dabei um junge Männer.
4. Ein Teil der Jugendlichen im Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit“ ist bereits seit den ersten Übergangsjahren unversorgt. Die Jugendlichen in diesem Cluster weisen auffällig selten Phasen der ungelerneten Arbeit auf. Einige Jugendliche haben auch Ausbildungen abgeschlossen bzw. sehr spät abgebrochen. Bei den Jugendlichen im Cluster „Übergänge in Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit“ handelt es sich anteilig häufiger um junge Frauen, die in der Schule eher schlechtere Schulleistungen hatten.

Im Folgenden wird die schulische, persönliche und soziale Situation der Jugendlichen mit prekären Verläufen dargestellt, um herauszufinden, ob es neben riskanten Schnittstellen im Übergangsverlauf und askriptiven Merkmalen auf Seiten der Jugendlichen weitere Faktoren gibt, die einen riskanten Verlauf begünstigen (vgl. **Tabelle 4.15**). Sollten solche Merkmale existieren, so könnten diese im Sinne von Frühindikatoren auf potenziell gefährdete Jugendliche hinweisen. Die Angaben dieser Gruppe werden in **Tabelle 4.15** jeweils jenen der restlichen Jugendlichen (im Mai

2012 in Ausbildung, qualifizierter Arbeit oder Schule: „Übrige Jugendliche“) sowie jenen der Gesamtgruppe aller Befragten („Alle Jugendlichen“) gegenübergestellt. Alle Angaben entstammen der Basiserhebung im Mai 2008.

Lediglich im Hinblick auf berufliche Zukunftsaussichten und Lebenszufriedenheit wurden zusätzlich aktuelle Informationen aus der vierten Folgerhebung herangezogen, um eventuelle Änderungen abbilden zu können.

**Tab. 4.15: Schulische, familiäre und soziale Situation der ehemaligen Hauptschüler(innen) mit prekären Verläufen in Prozent\***

Schulbiografie	im vierten ÜJ prekär	übrige Jugendliche	alle Jugendlichen
<i>schlechtere Schulleistungen</i>	58,1% (n=50)	41,2% (n=127)	44,9% (n=177)
<i>Schulschwänzen</i>	18,3% (n=15)	16,8% (n=50)	17,2% (n=65)
<i>eine oder mehrere Klassen wiederholt</i>	41,2% (n=35)	37,9% (n=118)	38,6% (n=153)
<i>negative Einstellung zur Schule</i>	30,6% (n=26)	30,8% (n=94)	30,8% (n=120)
<i>Teilnahme an schulischem Förderunterricht</i>	46,4% (n=39)	49,7% (n=149)	49,0% (n=188)
<b>berufliche Perspektiven und Bildungsaspirationen</b>			
<i>berufliche Pläne</i>			
<i>Plan Ausbildung</i>	57,0% (n=49)	62,9% (n=195)	61,6% (n=244)
<i>Plan weiter Schule</i>	26,8% (n=23)	27,4% (n=85)	27,3% (n=108)
<i>Plan Berufsvorbereitung</i>	3,5% (n=3)	2,9% (n=9)	3,0% (n=12)
<i>kein konkreter Plan (weiß nicht)</i>	7,0% (n=6)	5,8% (n=18)	6,1% (n=24)
<i>sicherer Berufswunsch vorhanden</i>	47,0% (n=39)	58,4% (n=180)	56,0% (n=219)
<i>verschiedene Bewerbungen</i>			
<i>keine Bewerbung</i>	34,5% (n=29)	24,1% (n=73)	26,4% (n=102)
<i>eine Bewerbung</i>	16,7% (n=14)	13,9% (n=42)	14,5% (n=56)
<i>mehrere Bewerbungen</i>	48,8% (n=41)	62,0% (n=188)	59,2% (n=229)

	im vierten ÜJ prekär	übrige Jugendliche	alle Jugendlichen
<i>Erfolg im Beruf hängt ab von ...</i>			
<i>... den eigenen Kenntnissen und Fähigkeiten</i>	70,4% (n=57)	66,8% (n=201)	67,5% (n=258)
<i>... Glück</i>	21,3% (n=17)	15,1% (n=45)	16,4% (n=62)
<i>... den wirtschaftlichen und politischen Bedingungen</i>	12,8% (n=10)	9,9% (n=29)	10,5% (n=39)
<i>... dem eigenen Einsatz</i>	77,2% (n=61)	74,2% (n=222)	74,9% (n=283)
<b>Persönliche, familiäre und soziale Situation</b>			
<i>hohe Zufriedenheit mit berufl. Zukunftsaussichten 2008</i>	20,2% (n=17)	23,8% (n=73)	23,0% (n=90)
<i>hohe Zufriedenheit mit berufl. Zukunftsaussichten 2012</i>	27,9% (n=24)	42,1% (n=130)	39,0% (n=154)
<i>hohe allgemeine Lebenszufriedenheit 2008</i>	24,7% (n=21)	40,0% (n=124)	36,7% (n=145)
<i>hohe allgemeine Lebenszufriedenheit 2012</i>	44,2% (n=38)	45,2% (n=141)	45,0% (n=179)
<i>alleinerziehender Elternteil</i>	30,2% (n=26)	24,1% (n=74)	25,4% (n=100)
<i>höchster beruflicher Status der Eltern (ISEI-Wert)<sup>23</sup></i>	41,11 (n=72)	41,17 (n=276)	41,16 (n=348)
<i>hohes Wohlbefinden im Elternhaus</i>	67,1% (n=57)	68,0% (n=208)	67,8% (n=265)
<i>Aktivität in Vereinen</i>	45,3% (n=39)	44,6% (n=139)	44,7% (n=178)
<i>(fast) täglich mit Freunden/ Clique zusammen sein</i>	37,2% (n=32)	52,1% (n=160)	48,9% (n=192)

\* Berücksichtigt wurden alle Jugendlichen, die an der Basiserhebung und an CATI4 teilgenommen haben.

<sup>23</sup> Der ISEI (International Socio-Economic Index of Occupational Status) ist ein international angewandter Index, der auf Daten zu Einkommen und Bildungsniveau von Angehörigen unterschiedlicher Berufe fußt und der Auskunft über den sozioökonomischen Status eines Berufs gibt. Die Werte des ISEIs reichen von 16 (landwirtschaftliche Hilfskräfte) bis zu 90 (Richter).

Die Angaben zur schulischen Situation im letzten Pflichtschuljahr deuten darauf hin, dass die Jugendlichen in prekären Stationen bereits in der Hauptschule größere Probleme hatten: Im Vergleich zu den Jugendlichen in anderen Verlaufstypen hatten sie vermehrt schlechte Schulleistungen, schwänzten auch etwas öfter die Schule und mussten häufiger Klassen wiederholen. Kein Unterschied zeigt sich im Bezug auf negative Einstellungen zur Schule. Die Aussage „Alles in allem gehe ich gerne zur Schule“ wurde von beiden Gruppen gleichermaßen selten verneint. Die Jugendlichen in problematischen beruflichen Lagen nahmen etwas seltener an schulischem Förderunterricht teil als die übrigen jungen Frauen und Männer.

Auch unterscheiden sich die beruflichen Pläne der Jugendlichen im prekären Cluster bereits im Jahr 2008 von denen ihrer damaligen Mitschüler(innen). Sie hatten seltener den Plan, im unmittelbaren Anschluss an das letzte Pflichtschuljahr mit einer Ausbildung zu beginnen. Die Absicht, weiter zur Schule zu gehen, wird von beiden Gruppen in etwa gleich häufig genannt.<sup>24</sup> Aufgrund der wenigen Fallzahlen bei Jugendlichen, die beabsichtigten an einer Berufsvorbereitung teilzunehmen, ist eine Deutung der Ergebnisse nur schwer möglich. Die Jugendlichen im problematischen Cluster hatten häufiger keinen konkreten Plan für die Zeit nach der Schule und konnten seltener einen sicheren Berufswunsch nennen. Sie verschickten insgesamt weniger Bewerbungen als die übrigen Jugendlichen, und der Anteil derer, die gar keine Bewerbung verfasst hatten, lag höher. Die ehemaligen Hauptschüler(innen), die sich nun auf riskanten Wegen befinden, waren demnach schlechter auf den Übergangsprozess vorbereitet, weil es ihnen oftmals an beruflicher Orientierung mangelte.

Es fällt auf, dass die Jugendlichen im prekären Cluster allen Faktoren, die mögliche Gründe für beruflichen Erfolg beschreiben, häufiger zustimmten. Zwar benannten sie häufiger als die Vergleichsgruppe extrinsische Faktoren wie Glück und wirtschaftliche Rahmenbedingungen als ausschlaggebend für eine erfolgreiche Karriere, doch maßten sie auch dem eigenen Einsatz und individuellen Kompetenzen eine höhere Bedeutung für das Erreichen der beruflichen Ziele bei. Trotzdem waren sie bereits im Jahr 2008 seltener zufrieden mit ihren beruflichen Zukunftsaussichten als die übrigen Jugendlichen. Bis zum Jahr 2012 hat sich diese Differenz dramatisch ausgeweitet. Umgekehrt haben sich große Unterschiede in der allgemeinen Lebenszufriedenheit in der Zwischenzeit nivelliert: Während sich die Jugendlichen im prekären Cluster im Jahr 2008 deutlich seltener positiv über ihre allgemeinen Lebensumstände äußerten, liegen im Jahr 2012 beide Gruppen in etwa gleich auf.

Die Informationen zur familiären und sozialen Situation der Jugendlichen mit problematischen Verläufen lassen lediglich zwei Auffälligkeiten erkennen: Zum einen wachsen diese Jugendlichen etwas häufiger bei einem alleinerziehenden Elternteil auf. Zum anderen liefern die Daten deutliche Hinweise darauf, dass die jungen Frauen und Männer in prekären Lagen während der Schulzeit sozial schlechter eingebettet waren: Sie nannten sehr viel seltener als die übrigen Jugendlichen, sich regelmäßig mit ihren Freund(inn)en zu treffen.

Zusammenfassend lässt sich demnach feststellen, dass sich in der Gruppe der ehemaligen Hauptschüler(innen) mit prekären Verläufen bereits in den Daten aus dem Jahr 2008 eine Reihe von Auffälligkeiten identifizieren lassen:

1. Jugendliche mit schlechten Schulleistungen, häufigerem Schulschwänzen und Klassenwiederholungen finden sich gehäuft in der Problemgruppe wieder. Dies kann als Anzeichen dafür gewertet werden, dass eine schulisch ungünstige Entwicklung dazu beitragen kann, dass Jugendliche am Übergang zu scheitern drohen.
2. Auch zeigt sich eine schlechtere berufliche Orientierung dieser Jugendlichen, die mitunter dazu führt, dass sie sich seltener und weniger aktiv bewerben.
3. Insgesamt sind sie während der Schulzeit sehr viel seltener mit ihrer allgemeinen Lebenssituation zufrieden und pflegen seltener soziale Kontakte mit Peers.

Damit wird deutlich, dass die Ursachen für prekäre Übergangsverläufe vielseitig sind und diese Risikofaktoren oftmals aufeinander treffen. Zum einen lassen sich bestimmte Merkmale auf Seiten der Jugendlichen identifizieren, die dazu beitragen, dass sie den Übergangsprozess mit erschwerten Bedingungen beginnen (schlechtere Schulleistungen, mangelnde berufliche Orientierung, persönliche bzw. soziale Schwierigkeiten, Migrationserfahrungen). Zum anderen existieren auch objektiv kritische Schnittstellen im Übergangsverlauf, die zu Umwegen oder gar Ausstiegen aus dem Bildungssystem führen können. Dieses Ergebnis zeigt, dass gelingende Anschlüsse an der ersten Schwelle nicht immer bedeuten, dass sich gefährdete Jugendliche auf einem sicheren beruflichen Weg befinden. Eine pädagogische Begleitung über mehrere Übergangsjahre wäre daher sinnvoll, um möglichen Schwierigkeiten im weiteren Übergangsverlauf entsprechend entgegenwirken zu können.

#### 4.2.4 Zusammenfassung zu den Verlaufstypen unterschiedlicher Bildungs- und Ausbildungswege

Der längsschnittliche Blick auf die Verläufe der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen ermöglicht es, individuelle Abfolgen von Bildungs- und Ausbildungsstationen zu Typen ähnlicher Verlaufsmuster zusammenzufassen. Die Bildung dieser Verlaufstypen orientiert sich an der Platzierung der Jugendlichen im vierten Übergangsjahr. So lassen sich auf einer ersten Ebene drei große Cluster identifizieren:

- „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“
- „Fortgesetzter Schulbesuch“
- „Problematische Übergänge“

Insgesamt sind im vierten Übergangsjahr nahezu drei von vier ehemaligen Hauptschüler(inne)n dem Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“ zuzuordnen (72,8%). Es zeigt sich, dass die Wege Jugendlicher ohne Migrationshintergrund auch im vierten Übergangsjahr prozentual häufiger in die Aufnahme einer Berufsausbildung und in eine Arbeit im erlernten Beruf führen als die Wege der jungen Migrant(inn)en. Auch verfügen deutsche Jugendliche in diesem Verlaufstyp häufiger bereits über abgeschlossene Berufsausbildungen als Jugendliche aus Zuwandererfamilien, die sich dagegen oftmals noch in der Ausbildungsphase befinden. Mit Verweis auf die Ergebnisse der vorangegangenen Berichte der Münchner Schulabsolventenstudie lassen sich hier zwei Gründe anführen: Erstens haben Migrant(inn)en nach der Pflichtschulzeit häufiger als deutsche Jugendliche den Weg des weiteren Schulbesuchs eingeschlagen, bevor sie in eine Ausbildung eingemündet sind; zweitens hatten sie aber auch größere Schwierigkeiten, einen Ausbildungs-

<sup>24</sup> Ein detaillierter Vergleich der Anschlussstationen an Klassenwiederholungen bzw. den Besuch von weiterführenden Schulen findet sich im Bericht zur vierten Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie, S. 41f.

platz zu finden, weshalb sie in den ersten Übergangsjahren häufiger unsichere oder problematische Stationen durchlaufen haben. Beides hat dazu geführt, dass sie häufig erst im späteren Übergangsverlauf eine Berufsausbildung aufgenommen haben. Personen, die in der Hauptschule gute Schulleistungen erzielt haben, haben ebenfalls häufig in den ersten Übergangsjahren weiter eine Schule besucht und sind erst später in eine Ausbildung eingemündet.

Im vierten Übergangsjahr befindet sich nur noch ein geringer Teil der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen auf einem schulischen Bildungsweg (5,5%). Es sind vor allem junge Frauen aus Zuwandererfamilien mit guten Noten, die diesen Weg eingeschlagen haben.

Mehr als jede(r) fünfte der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen ist im vierten Übergangsjahr auf einem eher riskanten Weg (21,7%). Diese Jugendlichen sind dem Verlaufstyp „Problematische Übergänge“ zuzuordnen. Dazu zählen Personen, die im Mai 2012 ohne Ausbildung und Arbeit sind, ungelernt arbeiten, wieder an einer Berufsvorbereitung teilnehmen oder sich in sonstigen Stationen (Praktika oder Freiwilligendienste) befinden, für deren weiteren Verlauf die Prognose unklar bleibt. Die Analyse zeigt, dass Migrant(inn)en der ersten Zuwanderergeneration besonders gefährdet sind, in riskante Lagen zu geraten, sowie Jugendliche, die bereits in der Hauptschule größere schulische Probleme hatten (z. B. schlechtere Schulleistungen, Schulschwänzen, Klassenwiederholungen) und die bis zum Ende der Pflichtschulzeit noch keinen konkreten Plan für die Zeit nach der Schule entwickeln konnten. Der Start ins erste Übergangsjahr stellt

sich oftmals noch nicht als auffallend riskant dar. Kritische Situationen entstehen erst im weiteren Verlauf der Übergangswegen (z. B. nicht gelingende Anschlüsse an Berufsvorbereitung, die vorzeitige Beendigung von Ausbildungsverhältnissen, die frühe Aufnahme einer ungelernten Tätigkeit oder Schwierigkeiten, eine Arbeitsstelle im Ausbildungsberuf zu finden). Die deutliche Mehrheit der jungen Frauen und Männer im prekären Cluster ist im vierten Übergangsjahr entweder unversorgt oder arbeitet ungelernt (jeweils 9,8%). In dieser Teilgruppe nehmen Jugendliche mit guten schulischen Leistungen häufiger eine ungelernte Arbeit auf als Jugendliche mit eher schlechteren Noten, die vergleichsweise häufiger unversorgt sind.

#### 4.2.5 Verlaufstypen nach Art des Schulabschlusses

Im Folgenden wird untersucht, welchen Einfluss die zum Ende der Pflichtschulzeit erreichten Schulabschlüsse auf die Übergangswegen der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen ausüben. Aus vielen Untersuchungen ist bekannt, dass Bildungszertifikaten beim Wettbewerb auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt eine elementare Bedeutung zukommt.<sup>25</sup>

So geht von ihnen eine hohe Signalwirkung für die Produktivität, Leistungs- und Arbeitsmotivation von Bewerbern aus, was in der Folge die beruflichen Möglichkeiten maßgeblich mitbestimmt. Auch Zukunftspläne von Jugendlichen werden davon tangiert, weil davon auszugehen ist, dass sie ihre Übergangsstrategien – zumindest teilweise – an ihre beruflichen Chancen anpassen. Anzunehmen ist, dass Jugendlichen mit einem Qualifizierenden

Hauptschulabschluss mehr berufliche Optionen offenstehen als Jugendlichen, die die Schule mit einem erfolgreichen Hauptschulabschluss verlassen haben. Letztere bringen wiederum bessere Ausgangsvoraussetzungen mit als Jugendliche ohne Hauptschulabschluss.

#### 4.2.5.1 Verläufe nach Qualifizierendem Hauptschulabschluss

Die Mehrheit der Hauptschüler(innen) der neunten Klassen (61,9%) hatte zum Ende der Pflichtschulzeit im Jahr 2008 einen qualifizierenden Hauptschulabschluss erworben.

**Abbildung 4.6** zeigt die Verläufe dieser Gruppe in Ausbildung bzw. Erwerbsarbeit, Schule und problematische Stationen.

<sup>25</sup> Vgl. z. B. Solga, H. (2002): „Ausbildungslosigkeit als soziales Stigma in Bildungsgesellschaften. Ein soziologischer Erklärungsbeitrag für die wachsenden Arbeitsmarktprobleme von gering qualifizierten Personen.“ In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 54 (3): S. 476–505.

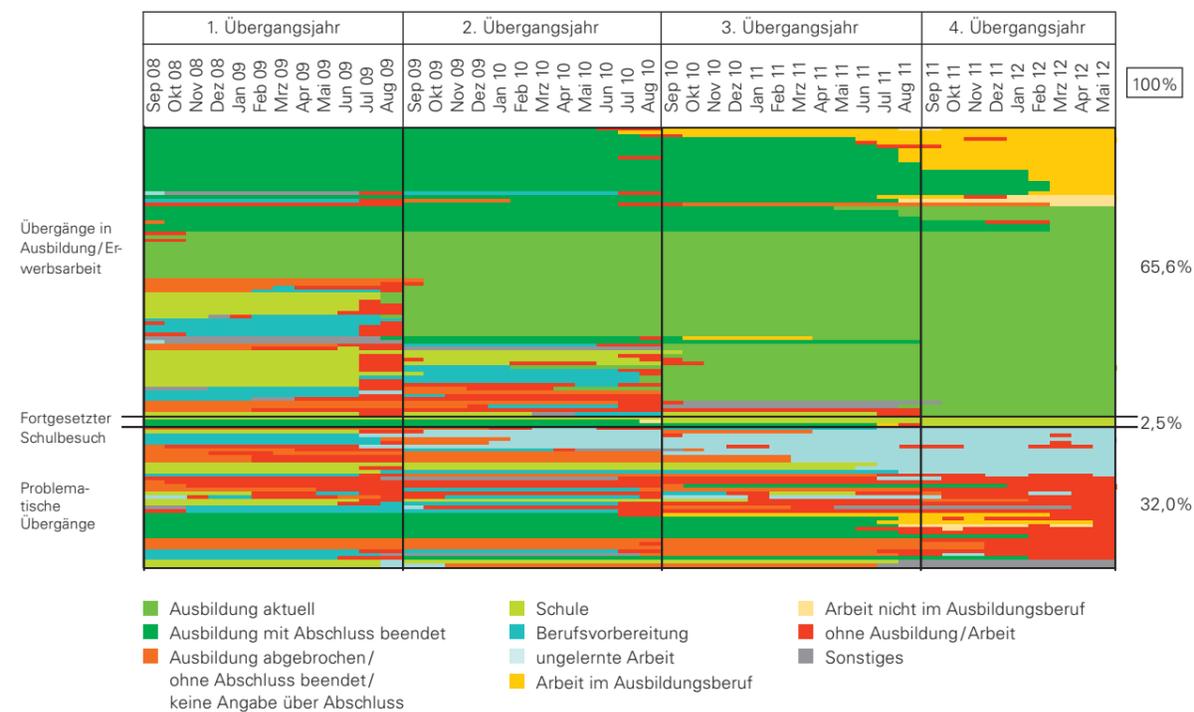


#### 4.2.5.2 Verläufe nach Erfolgreichem Hauptschulabschluss

Fast jede(r) dritte (31,0%) der ehemaligen Hauptschüler(innen) hat das letzte Pflichtschuljahr 2008 mit einem Erfolgreichen

Hauptschulabschluss abgeschlossen. In **Abbildung 4.7** sind die Bildungs- und Ausbildungsverläufe dieser Jugendlichen dargestellt.

**Abb. 4.7: Verläufe von Jugendlichen mit Erfolgreichem Hauptschulabschluss am Ende der Pflichtschulzeit**



Mit 65,6% befinden sich zwei Drittel der Jugendlichen, die die neunte Klasse der Hauptschule im Jahr 2008 mit einem Erfolgreichen Hauptschulabschluss verlassen hatten, zum Zeitpunkt der vierten Folgebefragung im Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“. Fast die Hälfte der Jugendlichen geht einer Berufsausbildung nach (47,5%), nahezu jede(r) Sechste (15,6%) arbeitet bereits in seinem Ausbildungsberuf und weitere 2,5% ha-

ben nach abgeschlossener Berufsausbildung das Tätigkeitsfeld gewechselt. Damit führen die Wege nach einem Erfolgreichen Hauptschulabschluss deutlich seltener in diesen Verlaufstyp als im Anschluss an einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss (76,7%). Auch hier zeigt sich, dass die meisten der Ausbildungsabsolvent(inn)en, die inzwischen arbeiten, im direkten Anschluss an die Schule in Ausbildung eingemündet waren.

Die Auszubildenden befinden sich im Mai 2012 in verschiedenen Lehrjahren: Sie haben entweder im ersten, im zweiten, im dritten oder vereinzelt auch im vierten Übergangsjahr mit der Ausbildung begonnen. Im Vergleich zu den Wegen der Jugendlichen, die im letzten Pflichtschuljahr einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss erworben hatten, sind die jungen Frauen und Männer mit Erfolgreichem Hauptschulabschluss deutlich seltener bzw. nur für ein Jahr (vereinzelt für zwei Jahre) weiter zur Schule gegangen, bevor sie mit der Berufsausbildung begonnen haben. Auch haben sie im zweiten Übergangsjahr vergleichsweise häufiger ein berufsvorbereitendes Angebot durchlaufen als die Jugendlichen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss.

Nur drei Personen (2,5%) aus der Gruppe der ehemaligen Hauptschüler(innen) mit Erfolgreichem Hauptschulabschluss gehen im Mai 2012 noch bzw. wieder zur Schule (Verlaufstyp „Fortgesetzter Schulbesuch“). Damit spielt der weiterführende Schulbesuch für diese Jugendlichen im vierten Übergangsjahr eine geringere Rolle als für die Jugendlichen, die im Jahr 2008 einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss erreicht hatten. Zwei Personen weisen Episoden einer abgeschlossenen Berufsausbildung auf. Sie besuchen im Mai 2012 die BOS. Ein schmaler, durchgehender, grüner Strich in **Abbildung 4.7** weist auf einen vereinzelt durchgehenden Schulbesuch hin. Diese Person geht im vierten Übergangsjahr auf die FOS. Alle drei Schüler(innen) streben damit das (Fach-)Abitur an.

Mit 32,0% ist im Mai 2012 fast jede(r) dritte der Jugendlichen mit Erfolgreichem Hauptschulabschluss in einer prekären Situation (Verlaufstyp „Problematische Übergänge“). Diese Gruppe ist damit prozentual doppelt so groß wie die Vergleichsgruppe problematischer Verläufe bei Jugendlichen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss. Besonders

alarmierend ist der Anteil der unversorgten jungen Frauen und Männer: Mit 18,9% ist fast eine(r) von fünf im vierten Übergangsjahr ohne Ausbildung oder Arbeit. In den Verläufen dieser Gruppe lassen sich drei etwa gleich große Subgruppen identifizieren: Eine erste Subgruppe ist schon lange unversorgt und weist lediglich gelegentlich kurzzeitige Episodenwechsel auf. Daher sind die Prognosen für den weiteren Verlauf eher ungünstig. Die beiden anderen Subgruppen zeichnen sich dadurch aus, dass sie lange Ausbildungsphasen aufweisen und erst seit maximal einem halben Jahr arbeitslos sind. Der Unterschied zwischen den beiden zuletzt genannten Subgruppen liegt im Ausbildungsverlauf. Ein Teil ist erst im Anschluss an eine abgeschlossene Berufsausbildung arbeitslos geworden. Diese Jugendlichen haben vor der Erwerbslosigkeit mitunter sogar bereits im Ausbildungsberuf gearbeitet. Hier bleibt zu hoffen, dass es sich um eher kurzzeitige Phasen der Sucharbeitslosigkeit handelt.

Der andere Teil hat die Ausbildung zu einem sehr späten Zeitpunkt abgebrochen und ist seither arbeitslos. Anzunehmen ist, dass diese Jugendlichen die Abschlussprüfung nicht bestanden haben. Die Prognose sieht demnach auch nicht sehr gut aus, denn die Jugendlichen haben inzwischen bereits viel Zeit in die Ausbildung investiert, ohne dass dies zu einer formalen Qualifikation geführt hätte.

Weitere 11,5% der Jugendlichen mit Erfolgreichem Hauptschulabschluss gehen einer ungelerten Tätigkeit nach. Fast alle arbeiten schon länger als ein halbes Jahr ungelern. Etwa die Hälfte von ihnen hat sogar bereits im zweiten Übergangsjahr mit einer ungelerten Tätigkeit begonnen. Dem Jobben gehen oftmals Ausbildungsabbrüche voraus.

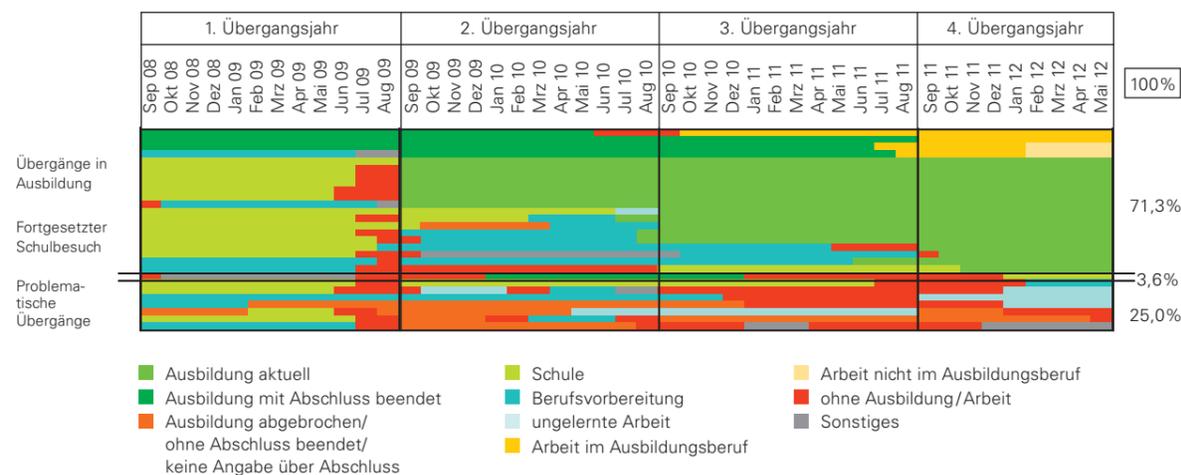
Zwei Personen (2,6%) absolvieren im Jahr 2012 ein Praktikum. Beide verfügen noch über

keinen Ausbildungsabschluss. Aus der Gruppe der Jugendlichen mit erfolgreichem Hauptschulabschluss nimmt keiner im vierten Übergangsjahr an einer berufsvorbereitenden Maßnahme teil.

#### 4.2.5.3 Verläufe ohne Schulabschluss

7,1% (n=28) der Jugendlichen haben die neunte Klasse der Hauptschule ohne Schulabschluss verlassen. **Abbildung 4.8** zeigt ihre Bildungs- und Ausbildungsverläufe.

**Abb. 4.8: Verläufe von Jugendlichen ohne Schulabschluss am Ende der Pflichtschulzeit**



71,3% der Jugendlichen, bei denen der Besuch des neunten Hauptschuljahres nicht zum Erwerb eines Schulabschlusses geführt hat, sind dem Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“ zuzuordnen: 57,1% befinden sich im Mai 2012 in Ausbildung, 7,1% arbeiten in ihrem Ausbildungsberuf und weitere 7,1% gehen einer Arbeit nach, die nicht ihrem Ausbildungsberuf entspricht. Die Jugendlichen, die die Schule 2008 ohne Schulabschluss verlassen hatten, haben damit zum Befragungszeitpunkt Mai 2012 seltener bereits eine Ausbildung abgeschlossen als die jungen Frauen und Männer der beiden anderen Gruppen, die im letzten Pflichtschuljahr einen Schulabschluss erreicht hatten. Dies-

liegt unter anderem darin begründet, dass sie im ersten Übergangsjahr häufiger weiter zur Schule gegangen sind und/oder an einem berufsvorbereitenden Angebot teilgenommen haben, um den Hauptschulabschluss nachzuholen (vgl. Kapitel 4.3). Damit hat sich der Ausbildungsbeginn für sie zeitlich um ein bis zwei Jahre nach hinten verschoben. Nur ein geringer Teil ist länger als ein Jahr weiter zur Schule gegangen. Erfreulich ist, dass fast alle Jugendlichen, die ohne Schulabschluss im Herbst 2008 einen Ausbildungsplatz gefunden hatten, diese Ausbildung auch erfolgreich zu Ende geführt haben und im Mai 2012 einer Arbeit nachgehen. Auffallend ist allerdings, dass der Anteil der Jugendlichen, die nach

abgeschlossener Ausbildung nicht im Ausbildungsberuf arbeiten, mit 7,1% (n=2) höher liegt, als bei Jugendlichen, die die Schule mit einem Abschluss verlassen hatten. Auch ist der Anteil der Personen, die nicht ausbildungsadäquat angestellt sind, genauso groß wie der Anteil derjenigen, die einer Arbeit im Ausbildungsberuf nachgehen. Aufgrund der niedrigen Fallzahlen der Ausbildungsabsolvent(innen) muss dieses Ergebnis jedoch mit Vorsicht behandelt werden.

Nur eine Jugendliche ohne Schulabschluss (3,6%) geht im Mai 2012 wieder zur Schule (Verlaufstyp „Fortgesetzter Schulbesuch“). Wie bereits an anderer Stelle erwähnt handelt es sich um eine junge Frau, die nach einer privaten Ausbildung zur Kosmetikerin auf der Mittelschule den Schulabschluss nachholen will.

Mit 25,0% befindet sich jede(r) Vierte im Frühjahr 2012 in einer problematischen Station (Verlaufstyp „Problematische Übergänge“). Dies bedeutet, dass die Übergangswegen der Jugendlichen ohne Schulabschluss seltener in riskante Stationen geführt haben als die der Jugendlichen, die 2008 einen Erfolgreichen Hauptschulabschluss erworben hatten. Dies scheint auf den ersten Blick überraschend. Im Gegensatz zum problematischen Cluster in der Gruppe der Jugendlichen mit erfolgreichem Hauptschulabschluss verfügt im prekären Verlaufstyp der Jugendlichen ohne Schulabschluss jedoch keine(r) über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Hier zeigen sich eher individuelle und diffuse Muster mit Wechseln zwischen Ausbildungsabbrüchen, Berufsvorbereitung, Schule, Arbeits- und Ausbildungslosigkeit und Jobben. 10,7% (n=3) gehen im Mai 2012 einer ungelerneten Arbeit nach, zwei Personen (n=7,1%) sind unverstärkt und eine Person (3,6%) absolviert ein Praktikum. Vor allem für diejenigen, die nach wie vor keinen Schulabschluss erworben haben, fällt die Zukunftsprognose ungünstig

aus. Eine Person (3,6%) ist bis ins dritte Übergangsjahr weiter zur Schule gegangen und besucht nun ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ).

#### 4.2.5.4 Zusammenfassung zu den Verlaufstypen nach Art des Schulabschlusses

Die Übergangswegen der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen unterscheiden sich in Abhängigkeit ihres im Jahr 2008 erreichten Schulabschlusses demnach deutlich. Der weitere Schulbesuch spielt für die jungen Frauen und Männer, die die Schule im Jahr 2008 ohne Schulabschluss verlassen hatten, nur im ersten, vereinzelt auch im zweiten Übergangsjahr eine Rolle. Hier geht es i. d. R. darum, den Hauptschulabschluss nachzuholen. Zum Teil erreichen sie dieses Ziel auch im Rahmen von berufsvorbereitenden Angeboten, die die Jugendlichen ohne Schulabschluss bis ins dritte Übergangsjahr häufiger besuchen als die beiden anderen Gruppen. In der Folge findet die Aufnahme einer Berufsausbildung vergleichsweise spät statt. Nur wenige verfügen daher schon über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Der Anteil der Jugendlichen in problematischen Stationen ist mit 25,0% besorgniserregend hoch, insbesondere auch deshalb, weil deren Verläufe nicht auf kurzzeitige Phasen der Anschlusslosigkeit hindeuten.

Auch unterscheiden sich die Übergangswegen von Jugendlichen mit erfolgreichem und qualifizierendem Hauptschulabschluss: Jugendliche mit qualifizierendem Hauptschulabschluss setzen am Ende der Pflichtschulzeit häufiger auf den fortgesetzten Schulbesuch, um höhere Bildungszertifikate zu erreichen. Bei den jungen Frauen und Männern mit erfolgreichem Hauptschulabschluss nimmt der weitere Schulbesuch nicht diesen Stellenwert ein. Auch scheinen Jugendliche mit erfolgrei-

chem Hauptschulabschluss nach Beendigung der Berufsausbildung mit größeren Problemen beim Übergang an der zweiten Schwelle konfrontiert: Die Ausbildungsabsolvent(inn)en sind häufiger arbeitslos, z.T. tritt dieses Ereignis auch nach kurzen Episoden der Arbeit im Beruf ein. Dadurch erklärt sich zumindest teilweise der mit 32,0% sehr hohe Anteil junger Frauen und Männer im problematischen Verlaufstyp. Bei den Jugendlichen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss trifft dies dagegen weniger als jede(n) Sechste(n).

### 4.3 Erwerb von Schulabschlüssen

In Kapitel 4.2.5 wurde bereits deutlich, dass die Übergangswege der ehemaligen Hauptschüler(innen) ausgehend vom zum Ende der Pflichtschulzeit erworbenen Schulabschluss sehr unterschiedlich verlaufen. Viele der jun-

gen Frauen und Männer sind nach der neunten Klasse weiter zur Schule gegangen, um entweder Schulabschlüsse nachzuholen oder höhere zu erreichen.

Da die fünfte Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie im Frühjahr des Jahres 2012 stattfand, beziehen sich die Angaben zu den Schulabschlüssen auf die am Ende des Schuljahres 2010/2011 erreichten Bildungszertifikate. **Tabelle 4.16** stellt die Schulabschlüsse der Jugendlichen im Jahr 2008 und 2011 gegenüber. Die Tabelle ist folgendermaßen zu lesen: In den Zeilen ist der Schulabschluss eingetragen, mit dem die ehemaligen Hauptschüler(innen) im Jahr 2008 die Schule verlassen hatten, in den Spalten der jeweils erreichte Schulabschluss im Jahr 2011. Zur besseren Übersicht sind die Anteile der Jugendlichen, die sich weiter qualifiziert haben, in grüner Farbe unterlegt.

**Tab. 4.16: Erworbene Schulabschlüsse der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen<sup>26</sup>**

	2011 kein Schulabschluss	2011 Erfolgreicher HSA	2011 Qualifizierender HSA	2011 Mittlerer Schulabschluss	2011 (Fach-)Abitur	Gesamt 2008
2008 kein Schulabschluss	25,0% (n=7)	39,3% (n=11)	35,7% (n=10)	–	–	7,1% (n=28)
2008 Erfolgreicher Hauptschulabschluss	–	71,3% (n=87)	13,1% (n=16)	15,6% (n=19)	–	31,0% (n=122)
2008 Qualifizierender Hauptschulabschluss	–	–	60,2% (n=147)	39,3% (n=96)	0,4% (n=1)	61,9% (n=244)
Gesamt 2011	1,8% (n=7)	24,9% (n=98)	43,9% (n=173)	29,2% (n=115)	0,3% (n=1)	N=394

<sup>26</sup> In der Tabelle werden nur Schulabschlüsse von Personen dargestellt, von denen für beide Jahre (2008 und 2011) Angaben vorliegen.

Aus der Gruppe derjenigen, die die Schule im Jahr 2008 ohne Schulabschluss verlassen hatten, besitzen nur 25,0% auch im Jahr 2011 keinen Schulabschluss. Damit haben drei von vier aus dieser Gruppe einen Schulabschluss nachgeholt. Ungefähr gleich viele haben in-between den Erfolgreichen (39,3%) bzw. den Qualifizierenden Hauptschulabschluss (35,7%) erworben. Die Mittlere Reife hat keine(r) dieser Jugendlichen erworben.

Von den jungen Frauen und Männern, die die Schule 2008 mit einem Erfolgreichen Hauptschulabschluss verlassen hatten, hat sich mit 71,3% die Mehrheit nicht weiterqualifiziert. 13,1% haben einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss und 15,6% einen Mittleren Schulabschluss erworben. Mit 10,7% (n=13) haben die meisten den Mittleren Schulabschluss über den Abschluss einer Berufsausbildung erreicht.

39,7% der Jugendlichen, die 2008 einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss abgelegt hatten, können im Jahr 2011 einen höheren Abschluss vorweisen. Davon haben 39,3% die Mittlere Reife erworben, eine Person (0,4%) hat sogar das (Fach-)Abitur erzielt. 15,6% (n=38) haben den Mittleren Schulabschluss über die erfolgreiche Beendigung einer Berufsausbildung erreicht.

Damit sind gegenüber 7,1% im Jahr 2008 nur noch 1,8% der ehemaligen Hauptschüler(innen) im Herbst 2011 ohne Schulabschluss. Nur noch einer von vier (24,9%) hat lediglich einen Erfolgreichen Hauptschulabschluss, fast drei von vier (73,4%) hingegen verfügen inzwischen mindestens über einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss (43,9% Qualifizierender Hauptschulabschluss, 29,2% Mittlerer Schulabschluss und 0,4% (Fach-)Abitur). Insgesamt haben 12,9% der jungen Frauen und Männer über den Abschluss einer Berufsausbildung einen Mittleren Schulabschluss erworben.

Der Erwerb von Schulabschlüssen im weiteren Übergangsverlauf hängt auch mit der Herkunft der Jugendlichen zusammen: Obwohl Jugendliche ohne Migrationshintergrund den Mittleren Bildungsabschluss vergleichsweise häufiger über den Abschluss einer Berufsausbildung erworben haben, verfügen die jungen Migrant(inn)en im Jahr 2011 insgesamt häufiger über einen Mittleren Schulabschluss. Vor allem Jugendliche der ersten Zuwanderergeneration haben diesen auf einer allgemeinbildenden Schule erreicht. Nach Deutschland zugewanderte Jugendliche bilden jedoch zugleich auch die größte Gruppe unter den jungen Frauen und Männern mit nur Erfolgreichem Schulabschluss. Jugendliche ohne Migrationshintergrund hingegen haben häufiger einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss abgelegt. Innerhalb der Gruppe der Migrant(inn)en, insbesondere innerhalb der ersten Zuwanderergeneration, bilden sich damit zwei „Bildungstypen“ heraus: Einerseits lässt sich eine Gruppe von schulischen Aufsteiger(inne)n mit hoher Bildungsaspiration erkennen, die über schulische Weiterqualifikation höhere Bildungszertifikate erworben hat. Andererseits zeigt sich aber auch eine Gruppe von Bildungsverlierer(inne)n, die im vierten Übergangsjahr nur über maximal den Erfolgreichen Hauptschulabschluss verfügt.

#### 4.4 Fokus zweite Schwelle: Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen mit bereits abgeschlossenen Berufsausbildungen

In den vorangegangenen Kapiteln wurde bereits darauf hingewiesen, dass ein nicht unerheblicher Teil der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen inzwischen über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügt. Am offensichtlichsten wird dies in den Stationen und Verlaufstypen „Arbeit im Ausbildungsberuf“ bzw. „Arbeit nicht im Ausbildungsberuf“. Doch nicht alle Ausbildungsabsolvent(inn)en haben den Weg der Erwerbstätigkeit beschritten. In welchen Stationen befinden sich diese Jugendlichen im Mai 2012? Wie gestaltet sich der Übergang an der zweiten Schwelle für die jungen Frauen und jungen Männer und für Jugendliche unterschiedlicher Ausbildungsberufe? Um dies aufzuklären, wird die Teilgruppe der jungen Frauen und jungen Männer mit abgeschlossener Berufsausbildung nachfolgend differenzierter analysiert. Im Folgenden werden zunächst die Stationen und Verläufe der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen mit abgeschlossenen Berufsausbildungen detailliert beschrieben (Kapitel 4.4.1).

Davon ausgehend werden die jeweiligen Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen im Mai 2012 genauer betrachtet: Welchen Tätigkeiten gehen die Jugendlichen im Anschluss an eine erfolgreich beendete Berufsausbildung nach? Welche Jugendlichen finden eine Arbeit im Ausbildungsberuf, wer muss auf fachfremde Tätigkeiten ausweichen (Kapitel 4.4.2)? Wer qualifiziert sich nach einer ersten Ausbildung schulisch oder im Rahmen einer Zweitausbildung weiter (Kapitel 4.4.3)?

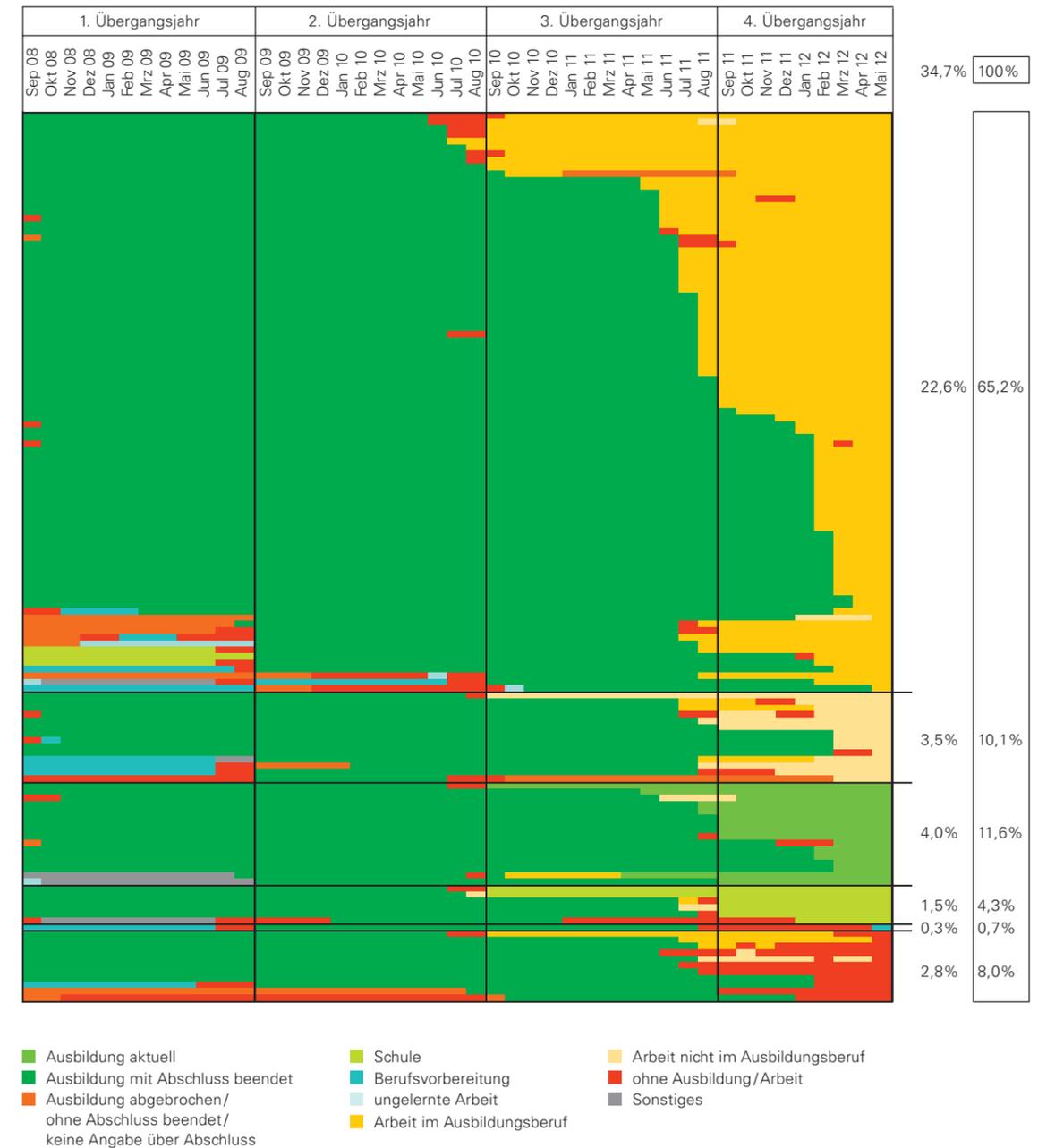
Und welche Jugendlichen befinden sich trotz abgeschlossener Berufsausbildung im Mai 2012 in eher prekären Stationen (Kapitel 4.4.4)? Kapitel 4.4.5 geht schließlich der Frage nach, wie sich der Übergang nach Abschluss einer Berufsausbildung im medizinischen bzw. sozialen Bereich im Vergleich zu Ausbildungen in anderen Branchen gestaltet. Diese Erkenntnisse können dabei helfen, die Arbeitsmarktchancen in den genannten Berufsfeldern auf dem Münchner Arbeitsmarkt besser beurteilen zu können.

##### 4.4.1 Stationen und Verläufe der Ausbildungsabsolvent(inn)en

Abbildung 4.9 zeigt die Wege der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen mit abgeschlossenen Berufsausbildungen. Die Verläufe wurden dabei nach den im Mai 2012 aktuellen Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen geclustert. Rechts neben der Abbildung befinden sich neben jeder Station jeweils zwei Prozentzahlen: Die Angabe links bezieht sich auf die Gesamtstichprobe aller im Mai 2012 befragten Hauptschüler(innen) der neunten Klassen, der Prozentangabe auf der rechten Seite im blauen Kasten liegt als Grundgesamtheit die Gruppe aller Ausbildungsabsolvent(inn)en zugrunde.

Mit 34,7% (n=138) verfügt insgesamt mehr als jede(r) dritte der Jugendlichen aus den ehemaligen neunten Hauptschulklassen bereits über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Von 114 Ausbildungsabsolvent(inn)en liegen Angaben zur Note der Abschlussprüfung vor. Im Durchschnitt haben die ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen die Abschlussprüfung mit der Note 2,8 absolviert.

Abb. 4.9: Stationen und Verläufe der Ausbildungsabsolvent(inn)en



Zwei Drittel (65,2%) derjenigen, die im Mai 2012 bereits eine berufliche Ausbildung abgeschlossen haben, gehen zum Befragungszeitpunkt einer Arbeit in ihrem Ausbildungsberuf nach. Dies entspricht 22,6% der gesamten Hauptschulstichprobe. Die überwiegende Mehrheit verzeichnet Direkteinstiege, d. h. die Berufsausbildung wurde unmittelbar nach dem Ende der Pflichtschulzeit begonnen. Wie **Abbildung 4.9** zu entnehmen ist, erfolgte je nach Ausbildungsdauer, ob zwei- oder dreijährig, der Übergang in Erwerbsarbeit im dritten oder vierten Übergangsjahr. Nur wenige Jugendliche haben im ersten Übergangsjahr andere Stationen (wie eine weiterführende Schule, eine Berufsvorbereitung, ungelernte Arbeit oder Sonstiges) durchlaufen, bevor sie im vierten Übergangsjahr eine Arbeit in ihrem Ausbildungsberuf aufgenommen haben. Der Übergang zwischen Ausbildung und Beginn der Erwerbsarbeit stellt sich in dieser Gruppe durchweg als unproblematisch dar. Lediglich wenige Jugendliche waren zwischen Ausbildung und Arbeitsbeginn für einige Monate arbeitslos. Eine Person hat zwischenzeitlich über einen kurzen Zeitraum eine Tätigkeit ausgeübt, die nicht dem Ausbildungsberuf entsprach. Auch zeigen sich in den Verläufen dieser Gruppe nur vereinzelt Unterbrechungen der erlernten Arbeit (Arbeitslosigkeit bzw. Arbeit nicht im Ausbildungsberuf, eine abgebrochene Zweitausbildung). Überwiegend erscheinen die Arbeitsverhältnisse als sehr stabil. Für eine Übersicht über die erlernten Berufe siehe Kapitel 4.4.2.1.

10,1% der Ausbildungsabsolvent(inn)en geben an, nicht im Ausbildungsberuf zu arbeiten. Bezogen auf die Grundgesamtheit aller befragten Hauptschüler(innen) beläuft sich diese Gruppe auf 3,5%. Etwa zwei Drittel der Jugendlichen in diesem Cluster haben im ersten, ein Drittel im zweiten Übergangsjahr ihre Ausbildung gestartet. Auffällig ist, dass einige

Jugendliche vor der Aufnahme der aktuellen Arbeit, die nicht dem Ausbildungsberuf entspricht, bereits eine Tätigkeit im erlernten Beruf ausgeübt hatten. Für eine detaillierte Auflistung der erlernten Ausbildungen und jetzigen Tätigkeiten siehe Kapitel 4.4.2.2.

Mit 11,6% hat mehr als jede(r) neunte der Ausbildungsabsolvent(inn)en an eine erfolgreich beendete Erstausbildung eine weitere berufliche Ausbildung angeschlossen. Zumeist erfolgte die Aufnahme der zweiten Ausbildung im direkten Anschluss an die Erstausbildung. Einzelne Jugendliche haben zwischen den beiden Ausbildungen bereits im erlernten Beruf oder in einem anderen Tätigkeitsfeld gearbeitet. Bei den Zweitausbildungen handelt es sich entweder um auf die Erstausbildung aufbauende Zusatzausbildungen oder aber um Wechsel in eine andere berufliche Branche.

4,3% der Jugendlichen mit abgeschlossenen Berufsausbildungen qualifizieren sich im vierten Übergangsjahr schulisch weiter. Nach Beendigung der Berufsausbildung hatten diese jungen Frauen und Männer bis zum Beginn des darauffolgenden Schuljahres i. d. R. kurze Phasen der Erwerbslosigkeit oder des Arbeitens (im Ausbildungsberuf oder in einer anderen Tätigkeit) durchlaufen. Genauerer Aufschluss über die genannten Formen der schulischen und beruflichen Weiterqualifizierung gibt Kapitel 4.4.3.

Eine Person (0,7%) nimmt im vierten Übergangsjahr seit Kurzem an einer Maßnahme in einem Beruflichen Fortbildungszentrum der Bayerischen Wirtschaft teil. 8,0% der Jugendlichen sind nach abgeschlossener Ausbildung unversorgt. Die meisten von ihnen haben im direkten Anschluss an die Schule mit der Ausbildung begonnen und diese nach drei Jahren erfolgreich beendet. Teilweise gingen der Arbeits- und Ausbildungslosigkeit auch Episo-

den der Beschäftigung im Ausbildungsberuf oder nicht ausbildungsadäquater Tätigkeiten voran. Diese Personen haben ihren Arbeitsplatz aufgegeben oder verloren. In Kapitel 4.4.4 wird erörtert, in welchen Berufsfeldern die Jugendlichen in prekären Stationen ausgebildet wurden.

In **Tabelle 4.17** werden die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Ausbildungsabsolvent(inn)en nochmals differenziert und nach Art der aktuell aufgenommenen Zweitausbildung (betrieblich vs. schulisch) und nach der im Mai 2012 besuchten Schulform aufgeschlüsselt.

**Tab. 4.17: Differenzierte Stationen der Jugendlichen mit abgeschlossenen Berufsausbildungen**

	Jugendliche mit abgeschlossenen Berufsausbildungen (N=138)
<b>Ausbildung</b>	<b>11,6%</b>
betriebliche/duale Ausbildung	10,1%
schulische Ausbildung	1,4% (n=2)
<b>weiter Schule</b>	<b>4,3% (n=6)</b>
Mittelschule (9. Klasse)	0,7% (n=1)
BOS	3,6% (n=5)
<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>0,7% (n=1)</b>
sonstige Berufsvorbereitung	0,7% (n=1)
<b>Arbeit</b>	<b>75,3%</b>
Arbeit im Ausbildungsberuf	65,2%
Arbeit nicht im Ausbildungsberuf	10,1%
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>8,0%</b>

Es zeigt sich, dass der Großteil (10,1%) der Zweitausbildungen betrieblich durchgeführt werden. Nur zwei Personen (1,4%) haben eine schulische Ausbildung begonnen. Von 4,3% der Ausbildungsabsolvent(inn)en, die sich schulisch weiterqualifizieren, sind 3,6% auf die Berufsoberschule gewechselt. Eine Person (0,7%) besucht im Mai 2012 wieder die Hauptschule, die sie im Schuljahr 2007/2008 ohne Hauptschulabschluss verlassen hatte.

#### 4.4.2 Erwerbstätigkeit

Ein großer Teil der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen hat nach dem erfolgreichen Abschluss der Berufsausbildung eine Erwerbstätigkeit aufgenommen. Im ersten Abschnitt 4.4.2.1 dieses Kapitels werden die Berufe von Jugendlichen aufgeschlüsselt, die zum Zeitpunkt der letzten Befragung in ihrem Ausbildungsberuf arbeiten.

In Abschnitt 4.4.2.2 werden die Tätigkeiten derjenigen detailliert erfasst, die zum Befragungszeitpunkt im Mai 2012 nicht im Ausbildungsberuf beschäftigt sind.

#### 4.4.2.1 Arbeit im erlernten Beruf

65,2% der Ausbildungsabsolvent(inn)en (n=90) geben an, nach einer mit Abschluss beendeten Ausbildung im erlernten Beruf zu arbeiten.<sup>27</sup> Dabei handelt es sich um 43 junge Frauen (47,8%) und 47 junge Männer (52,2%). 60% (n=54) der Jugendlichen haben Migrationserfahrungen, die Mehrheit davon

(n=40) gehört der Gruppe der zweiten Zuwanderergeneration an. Die Jugendlichen, die zum letzten Befragungszeitpunkt im erlernten Beruf arbeiteten, hatten ihre Berufsausbildung mit der Durchschnittsnote 2,8 abgeschlossen.

**Tabelle 4.18** stellt die aktuellen Berufe der Ausbildungsabsolventinnen dar, die einen Arbeitsplatz in ihrem Ausbildungsberuf gefunden haben. In den Tabellen werden die Berufsgruppen dieser Jugendlichen nach Geschlecht in absteigender Häufigkeit dargestellt.

**Tab. 4.18: Berufe der jungen Frauen nach Berufsgruppen**<sup>28</sup>

Frauen	Häufigkeit	Prozent
<b>Gesundheitsberufe</b>	14	32,6%
Medizinische Fachangestellte	10	
Zahnmedizinische Fachangestellte	4	
<b>Soziale Berufe</b>	13	30,2%
Kinderpflegerin	11	
Sozialbetreuerin und Pflegefachhelferin	2	
<b>Verkaufspersonal</b>	3	7,0%
Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk	2	
Verkäuferin	1	
<b>Berufe der Körperpflege</b>	3	7,0%
Friseurin	3	
<b>Groß-/Einzelhandelskaufleute, Ein-/Verkaufsfachleute</b>	2	4,7%
Einzelhandelskauffrau	2	

<sup>27</sup> Eine Person besitzt im Mai 2012 bereits zwei abgeschlossene Ausbildungen. Nach einem Berufsabschluss als Kinderpflegerin hat diese junge Frau eine Zusatzausbildung als Heilerziehungspflegerin abgeschlossen und ist zum Befragungszeitpunkt als Kinderpflegerin tätig.  
<sup>28</sup> Die Zuordnung der Berufe nach Berufsgruppen erfolgte anhand der Klassifikation der Berufe. Statistisches Bundesamt (1992): Klassifizierung der Berufe – Ausgabe 1992. Metzler-Poeschel: Stuttgart.

Frauen	Häufigkeit	Prozent
<b>Köchinnen/ Köche</b>	1	2,3%
Köchin	1	
<b>Berufe Back-, Konditor-, Süßwarenherstellung</b>	1	2,3%
Konditorin	1	
<b>Bank-, Bausparkassen-, Versicherungskaufleute</b>	1	2,3%
Bankkauffrau	1	
<b>Büroberufe, Kaufmännische Angestellte</b>	1	2,3%
Kauffrau für Bürokommunikation	1	
<b>Gesamt</b>	<b>43</b>	<b>100%</b>

Das eingeschränkte Berufswahlspektrum der jungen Frauen, das sich bereits am Übergang an der ersten Schwelle in der Wahl der Ausbildungsberufe gezeigt hat (vgl. Kapitel 4.1.2 dieses Berichts sowie die vorangegangenen Berichte zur Münchner Schulabsolventenstudie), wird nach Bewältigung der zweiten Schwelle noch evidenter: Allein ein Drittel (32,6%) der jungen Frauen, die eine Arbeitsstelle in ihrem Ausbildungsberuf gefunden haben, ist im Gesundheitsbereich tätig. Die Mehrheit in diesem Berufsfeld arbeitet als Medizinische Fachangestellte, ein kleinerer Teil als Zahnmedizinische Fachangestellte. Ein knappes Drittel (30,2%) der im Ausbildungsberuf erwerbstätigen jungen Frauen geht einer Arbeit in den

sozialen Berufen nach. Viele arbeiten als Kinderpflegerin. Dies bedeutet, dass nahezu zwei von drei Ausbildungsabsolventinnen, die inzwischen in ihrem erlernten Beruf arbeiten, in den beiden am stärksten besetzten Berufsfeldern der Gesundheitsberufe und sozialen Berufe tätig sind. Das restliche Drittel der jungen Frauen verteilt sich größtenteils auf kaufmännische und Verkaufsberufe, sowie auf Berufe der Körperpflege. Technische Berufe, in denen nur sehr wenige Hauptschülerinnen ausgebildet werden, werden von den jungen Frauen bisher nicht ausgeübt. Einen Überblick über die Berufe der männlichen Ausbildungsabsolventen gibt **Tabelle 4.19**.

**Tab. 4.19: Berufe der jungen Männer nach Berufsgruppen**

Junge Männer	Häufigkeit	Prozent
<b>Groß-/Einzelhandelskaufleute, Ein-/Verkaufsfachleute</b>	9	19,1%
Einzelhandelskaufmann	7	
Kaufmann im Groß- und Außenhandel	2	
<b>Fahrzeug- und Flugzeugbau- und -wartungsberufe</b>	8	17,1%
Kraftfahrzeugmechatroniker	7	
Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker	1	
<b>Metall- und Anlagenberufe</b>	4	8,5%
Anlagenmechaniker	3	
Schlosser	1	
<b>Berufe des Nachrichtenverkehrs</b>	3	6,4%
Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen	3	
<b>Maschinenbau- und -wartungsberufe</b>	3	6,4%
Industriemechaniker	2	
Fertigungsmechaniker	1	
<b>Blechkonstruktions- und Installationsberufe</b>	3	6,4%
Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik	3	
<b>Maler/innen, Lackierer/innen und verwandte Berufe</b>	2	4,3%
Maler und Lackierer	2	
<b>Ausbauberufe</b>	2	4,3%
Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer	1	
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	1	
<b>Verkaufspersonal</b>	2	4,3%
Verkäufer	1	
Fachverkäufer im Nahrungsmittelhandwerk	1	

Junge Männer	Häufigkeit	Prozent
<b>Reinigungs- und Entsorgungsberufe</b>	1	2,1%
Gebäudereiniger	1	
<b>Berufe Back-, Konditor-, Süßwarenherstellung</b>	1	2,1%
Bäcker	1	
<b>Elektroberufe</b>	1	2,1%
Elektroniker Energie und Gebäudetechnik	1	
<b>Fleischer/Fleischerinnen</b>	1	2,1%
Fleischer	1	
<b>Soziale Berufe</b>	1	2,1%
Sozialbetreuer und Pflegefachhelfer	1	
<b>Berufe der Körperpflege</b>	1	2,1%
Friseur	1	
<b>Köche/Köchinnen</b>	1	2,1%
Koch	1	
<b>Gartenbauberufe</b>	1	2,1%
Gärtner für Garten- und Landschaftsbau	1	
<b>Berufe in der Holz- und Kunststoffverarbeitung</b>	1	2,1%
Tischler	1	
<b>Landwirtschaftliche Berufe</b>	1	2,1%
Landwirt	1	
<b>Berufe spanende Metallverformung</b>	1	2,1%
Fräser	1	
<b>Gesamt</b>	<b>47</b>	<b>100%</b>

Anders als bei den im Ausbildungsberuf erwerbstätigen jungen Frauen sind die jungen Männer aufgrund ihrer vielfältigeren Ausbildungswahl in ein breiteres Spektrum an Berufsbranchen eingemündet. Am stärksten besetzt sind die kaufmännischen Berufe (19,1%) sowie Fahrzeug- und Flugzeugbau- und -wartungsberufe (17,1%). Mehr als ein Drittel der jungen Männer, die ihren erlernten Beruf ausüben, sind folglich in einer von beiden Berufsbranchen angestellt. Das übrige Berufsspektrum umfasst viele Berufe im technischen und handwerklichen Bereich, aber auch vereinzelt soziale Berufe und Berufe der Körperpflege.

76 von 90 im Ausbildungsberuf erwerbstätigen Jugendlichen (84,4%) haben eine betriebliche Ausbildung absolviert. Aus dieser Gruppe geben 78,9% (n=60) an, in ihrem Ausbildungsbetrieb beschäftigt zu sein. Mehr als jede(r) Fünfte (21,1%; n=16) hat den Betrieb gewechselt.

Bis auf zwei Personen verfügen alle Jugendlichen (n=88) über einen Arbeitsvertrag. Die Beschäftigungsverhältnisse sind in zwei Dritteln aller Fälle (67,8%; n=59) unbefristet; ein Drittel (32,2%; n=28) geht einer befristeten Tätigkeit nach.<sup>29</sup>

#### 4.4.2.2 Arbeit nicht im Ausbildungsberuf

10,1% der Ausbildungsabsolvent(inn)en (n=14) haben zum Zeitpunkt der letzten Befragung angegeben, nicht in ihrem Ausbildungsberuf tätig zu sein, darunter acht junge Männer und sechs junge Frauen. Neun Jugendliche haben einen Migrationshintergrund, davon zählen bis auf eine Person alle zur Gruppe der Migrant(inn)en der zweiten Zuwanderergeneration. Die Jugendlichen haben in der Abschlussprüfung ihrer Berufsausbildung durchschnittlich eine Note von 3,0 erzielt.

Die Rubrik „Arbeit nicht im Ausbildungsberuf“ ist mehrdeutig: Zum einen kann es sich um Tätigkeiten handeln, die mit einem Wechsel des Berufszweigs einhergehen, zum anderen aber auch um unterwertige Beschäftigung im erlernten Berufsfeld. Neun Jugendliche haben das Berufsfeld gewechselt. **Tabelle 4.20** stellt die jeweiligen Berufsausbildungen und Tätigkeiten dieser Personen im Mai 2012 gegenüber.

**Tab. 4.20: Berufsausbildungen und aktuelle Tätigkeiten von Personen, die nicht im Ausbildungsberuf arbeiten**

Abgeschlossene Ausbildung	Tätigkeit im Mai 2012
KFZ-Mechatroniker	Aufsicht über die Produktion von Bauteilen (Solaranlagen)
KFZ-Mechatroniker	Landschaftsgestalter
Einzelhandelskaufmann	Verkäufer in einer Supermarktkette
Einzelhandelskaufmann	Arbeit in einem Kiosk: Bestellungen aufgeben und Lieferungen annehmen
Fachlagerist	Barkeeper, DJ und Türsteher
Gastronomiekaufmann	Brandschutztechniker auf Baustellen
Schreiner	400-Euro-Job im Warenlager
Kinderpflegerin	Sekretärin
Zahnmedizinische Fachangestellte	Krankenschwester

Weitere fünf Jugendliche arbeiten in ihrer Ausbildungsbranche, haben aber angegeben, nicht ausbildungsadäquat beschäftigt zu sein. Hierbei handelt es sich um zwei Kinderpflegerinnen, eine Zahnmedizinische Fachangestellte, einen Elektriker und einen Tierpfleger in der Fachrichtung Forschung und Klinik.

Alle 14 Jugendlichen, die im Mai 2012 nicht in ihrem erlernten Beruf arbeiten, haben einen Arbeitsvertrag unterschrieben. Davon haben acht Personen einen unbefristeten Arbeitsvertrag erhalten (57,1%), sechs einen befristeten (42,9%).

Wie zufrieden sind die Jugendlichen, die nicht in ihrem Ausbildungsberuf arbeiten, mit ihrer Tätigkeit im Vergleich zu Personen, die ihren Ausbildungsberuf ausüben, die ungelernt arbeiten oder noch in Ausbildung sind?

<sup>29</sup> Eine Person besitzt im Mai 2012 bereits zwei abgeschlossene Ausbildungen. Nach einem Berufsabschluss als Kinderpflegerin hat diese junge Frau eine Zusatzausbildung als Heilerziehungspflegerin abgeschlossen und ist zum Befragungszeitpunkt als Kinderpflegerin tätig.

**Tab. 4.21: Zufriedenheit im Arbeitsleben bzw. in der Ausbildung**<sup>30</sup>

	Arbeit im Ausbildungsberuf	Arbeit nicht im Ausbildungsberuf	Ungelernte Arbeit	Ausbildung
Gute Möglichkeiten, Ideen in Arbeit / Ausbildung einzubringen	48,3% (n=43)	57,1% (n=8)	36,8% (n=14)	37,0% (n=68)
Häufiges Lob / Anerkennung von Chef(in)	60,0% (n=54)	64,3% (n=9)	54,6% (n=22)	56,6% (n=103)
Häufig Unterstützung von Kolleg(inn)en	78,8% (n=67)	76,9% (n=10)	56,8% (n=21)	71,4% (n=130)
Arbeit / Ausbildungsberuf sehr nützlich für Gesellschaft	66,7% (n=60)	64,3% (n=9)	41,0% (n=16)	66,3% (n=122)
Hoher Zeitdruck in Arbeit / Ausbildung	6,7% (n=6)	0% (n=0)	15,4% (n=6)	9,7% (n=18)

Es zeigt sich, dass Jugendliche, die eine Erwerbsarbeit aufgenommen haben, die nicht ihrem Ausbildungsberuf entspricht, Arbeitsbedingungen und Betriebsklima an ihrem Arbeitsplatz als mindestens genauso gut empfinden, wie diejenigen, die ihren erlernten Beruf ausüben. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sie sogar bessere Möglichkeiten haben, eigene Ideen in die Arbeit einzubringen und zugleich seltener hohem Zeitdruck ausgesetzt sind. Im Vergleich zu Jugendlichen, die ungelern arbeiten oder sich noch in Ausbildung befinden, schätzen sie die Rahmenbedingungen ihrer Arbeit als durchweg positiver ein.

#### 4.4.3 Weiterqualifizierung: Zweitausbildung und schulischer Wiedereinstieg

Ein Teil der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen hat nach dem erfolgrei-

chen Ausbildungsabschluss Wege der Weiterqualifizierung eingeschlagen. In Abschnitt 4.4.3.1 werden die Berufsausbildungen derjenigen Jugendlichen beschrieben, die im Mai 2012 Zweitausbildungen absolvieren. Abschnitt 4.4.3.2 behandelt die berufliche Situation der Ausbildungsabsolvent(inn)en, die im vierten Übergangsjahr den Weg der schulischen Weiterqualifikation gewählt haben.

##### 4.4.3.1 Zweitausbildungen

11,6% der Ausbildungsabsolvent(inn)en (n=16) haben zum Zeitpunkt der letzten Befragung im Mai 2012 angegeben, erneut in beruflicher Ausbildung zu sein. Dabei handelt es sich um fünf junge Frauen und elf junge Männer. Neun besitzen einen Migrationshintergrund, wobei nur eine Person nicht in Deutschland geboren ist. Die erste Ausbildung wurde von den Jugendlichen, die im

Mai wieder in Ausbildung sind, durchschnittlich mit einer Note von 2,5 absolviert.

Vier Personen haben nach dem Abschluss der ersten Ausbildung das Berufsfeld gewechselt und eine Ausbildung in einer anderen Branche aufgenommen. Weitere vier Jugendliche qualifizieren sich innerhalb ihrer Branche durch eine auf die Erstausbildung aufbauende

Zweitausbildung weiter. Bei den übrigen acht Personen fehlen nähere Angaben zum zweiten Ausbildungsberuf.

**Tabelle 4.22** zeigt die Erst- und Zweitausbildungen derjenigen ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen, die das Berufsfeld gewechselt haben.

**Tab. 4.22: Jugendliche mit angestrebten Mehrfachqualifikationen (Wechsel des Berufsfelds)**

Abgeschlossene Ausbildung	Aktuelle Ausbildung
Friseurin	Einzelhandelskauffrau
Hauswirtschaftshelferin	Einzelhandelskauffrau
Maler und Lackierer	Einzelhandelskaufmann
Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen	Omnibusfahrer

Drei Jugendliche haben als Zweitausbildung eine Ausbildung im Einzelhandel aufgenommen. Ursprünglich hatten sie Friseurin, Hauswirtschafterin bzw. Maler und Lackierer gelernt. Ein junger Mann hat eine Ausbildung zur Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen absolviert und wird zum Zeitpunkt der letzten Befragung als Omnibusfahrer ausgebildet.

**Tabelle 4.23** stellt die Erst- und Zweitausbildungen von Jugendlichen gegenüber, denen die zweite Ausbildung als Zusatzqualifikation zu ihrem Ausbildungsberuf dient. Aufbauausbildungen gehen i. d. R. mit besseren Verdienstmöglichkeiten einher.

<sup>30</sup> Die Prozentangaben beziehen sich auf alle Personen, die die jeweiligen Fragen mit hoher Zustimmung („Eindeutig ja“) beantwortet haben. Ungültige Angaben („Trifft nicht zu“) wurden aus der Analyse ausgeschlossen.

**Tab. 4.23: Jugendliche mit angestrebten Zusatzqualifikationen (an die erste Berufsausbildung inhaltlich anknüpfende zweite Ausbildungen)**

Abgeschlossene Ausbildung	Aktuelle Ausbildung
Konditor	Bäcker
Krankenpflegehelferin	Gesundheits- und Krankenpflegerin
Kinderpflegerin	Erzieherin
Hauswirtschafterin	Ernährungs- und Versorgungsmanagement für Betriebsleiter

Ein gelernter Konditor hat inzwischen eine Ausbildung zum Bäcker begonnen. Diese stellt für ihn eine Zusatzqualifikation dar, mit der er innerhalb seines Berufsfelds ein breiteres Spektrum an Tätigkeiten ausüben kann. Bei den restlichen Jugendlichen handelt es sich um klassische Aufbauausbildungen: Eine Krankenpflegehelferin qualifiziert sich im Mai 2010 zur Gesundheits- und Krankenpflegerin weiter, eine Kinderpflegerin hat eine Erzieherinnenausbildung aufgenommen und eine gelernte Hauswirtschafterin wird zum Zeitpunkt der letzten Befragung im Bereich Ernährungs- und Versorgungsmanagement für Betriebsleiter ausgebildet.

Bei den restlichen acht Jugendlichen, die angegeben haben, eine zweite Ausbildung begonnen zu haben, liegen keine näheren Informationen zum Zweitausbildungsberuf vor. Es handelt sich um zwei gelernte Maler und Lackierer, einen Elektroniker für Betriebstechnik, einen Elektroniker für Energie und Gebäudetechnik, einen Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, einen Kaufmann im Groß- und Außenhandel, einen Einzelhandelskaufmann und um eine Fachkraft für Lagerlogistik.

#### 4.4.3.2 Schulischer Wiedereinstieg

4,3% (n=6) der Ausbildungsabsolvent(inn)en besuchen im Mai 2012 nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung erneut eine Schule. Hierbei handelt es sich um fünf junge Frauen und einen jungen Mann. Fünf sind Migrant(inn)en der zweiten Zuwanderergeneration, eine weitere Person besitzt keinen Migrationshintergrund. Mit einer durchschnittlichen Note von 2,3 haben die Jugendlichen, die im Mai 2012 erneut eine Schule besuchen, in der Abschlussprüfung ihrer Ausbildung gut abgeschnitten.

Fünf von sechs Jugendlichen aus dieser Gruppe besuchen im Mai 2012 eine Berufsoberschule, die einen Ausbildungsabschluss voraussetzt. Zwei der Berufsoberschüler(innen) besitzen einen Berufsabschluss als Zahnmedizinische Fachangestellte, die übrigen haben Kinderpflegerin, Sozialbetreuerin/Pflegefachhelferin bzw. Einzelhandelskaufmann gelernt.

Eine weitere Person besucht im vierten Übergangsjahr erneut die Mittelschule der neunten Klasse. Sie hatte im Jahr 2008 die Hauptschu-

le ohne Abschluss verlassen und im weiteren Übergangsverlauf eine Ausbildung als Kosmetikerin absolviert. Auf der Hauptschule versucht sie nun, den Schulabschluss nachzuholen.

#### 4.4.4 Ausbildungsabsolvent(inn)en in prekären Stationen

Obwohl die deutliche Mehrheit der Jugendlichen mit Berufsabschluss bis Mai 2012 eine Erwerbstätigkeit aufgenommen hat oder sich weiterqualifiziert, ist es nicht allen Personen gelungen, nach dem erfolgreichen Ausbildungsende beruflich Fuß zu fassen. 8,7% der Ausbildungsabsolvent(inn)en befinden sich zum letzten Befragungszeitpunkt in eher riskanten Stationen. Im folgenden Kapitel werden die Ausbildungsberufe der Ausbildungsabsolvent(inn)en genauer betrachtet, die sich im Mai 2012 in einer berufsvorbereitenden Maßnahme befinden (Kapitel 4.4.4.1) oder unversorgt sind (Kapitel 4.4.4.2).

##### 4.4.4.1 Berufsvorbereitende Maßnahme

Ein junger Mann, der über eine abgeschlossene Berufsausbildung als Verkäufer verfügt, nimmt im Mai 2012 an einer berufsvorbereitenden Maßnahme in einem Beruflichen Fortbildungszentrum der Bayerischen Wirtschaft (bfz) teil.

##### 4.4.4.2 Arbeitslosigkeit

Fünf junge Männer und sechs junge Frauen sind im Mai 2012 nach einer abgeschlossenen Ausbildung unversorgt (8,0% der Ausbildungsabsolvent(inn)en). Alle Personen in dieser Gruppe sind Jugendliche mit Migrationshintergrund, davon sind zwei Personen nach

Deutschland zugewandert, neun sind in Deutschland geboren. Die Durchschnittsnote der nach Ausbildungsabschluss unversorgten Jugendlichen betrug in der Abschlussprüfung 3,0.

Bei diesen Jugendlichen handelt es sich um zwei Medizinische und eine Zahnmedizinische Fachangestellte, drei Verkäufer(innen) und einen Einzelhandelskaufmann, eine Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte und einen Pharmazeutisch-technischen Assistenten sowie um eine Hotelfachfrau und um einen Fahrzeuglackierer. Drei dieser Personen hatten bereits einen Arbeitsplatz in ihrem Ausbildungsberuf gefunden, bevor sie arbeitslos wurden. Dies betraf drei junge Frauen, die in ihrem Ausbildungsberuf als Zahnmedizinische Fachangestellte, als Hotelfachfrau bzw. als Verkäuferin gearbeitet hatten.

#### 4.4.5 Beispiel: Der Übergang an der zweiten Schwelle – Gesundheitsberufe und soziale Berufe

**Abbildung 4.10** zeigt die Platzierungen der ehemaligen Hauptschüler(innen) mit abgeschlossenen Ausbildungen im Mai 2012 in Abhängigkeit ihres Ausbildungsberufs. Links in der Abbildung sind die Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen aller Ausbildungsabsolvent(inn)en abgetragen (vgl. **Tabelle 4.17**), rechts daneben die Stationen der Jugendlichen, die eine Ausbildung im Bereich der Gesundheitsberufe bzw. der sozialen Berufe abgeschlossen haben. Die Säule auf der rechten Seite beschreibt die jeweiligen Platzierungen der Jugendlichen, die Ausbildungen in anderen Berufsfeldern absolviert haben.

Die Stichprobe umfasst 21 Ausbildungsabsolventinnen aus der Branche der Gesundheitsberufe. Im Einzelnen sind dies elf Medizini-

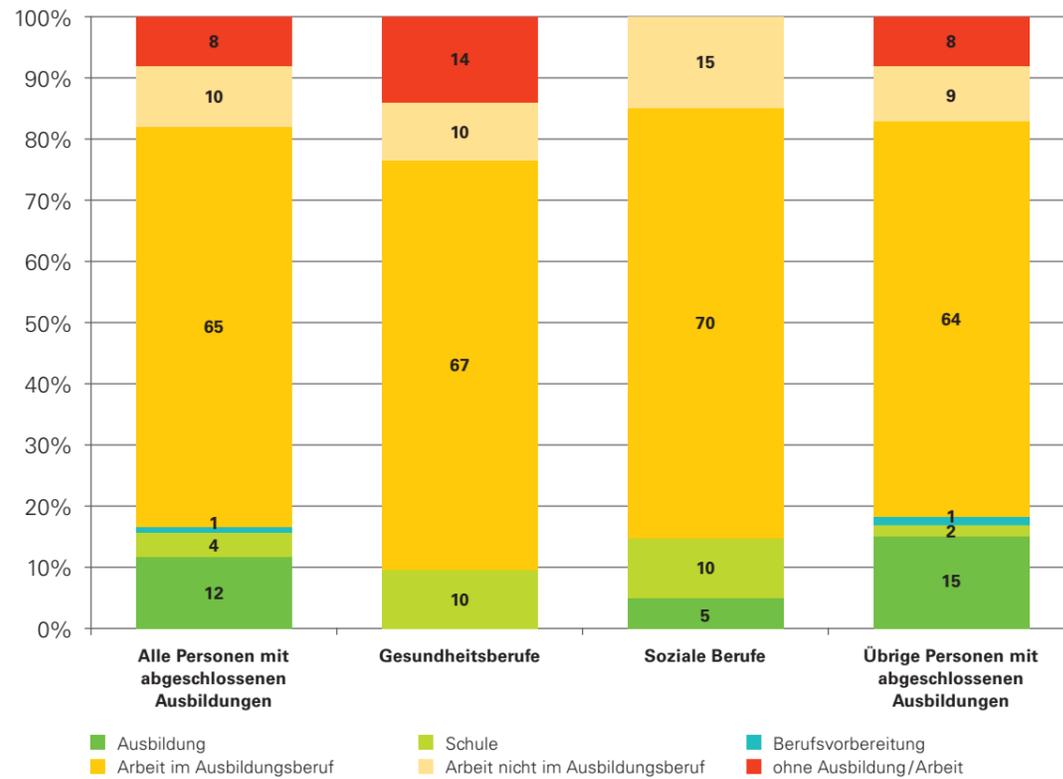
sche und zehn Zahnmedizinische Fachangestellte. Es handelt sich hierbei ausschließlich um junge Frauen.

Des Weiteren haben 20 Personen eine Ausbildung abgeschlossen, die den sozialen Berufen zuzurechnen ist: Hierunter fallen 16 Kinderpflegerinnen und vier Sozialbetreuer(innen)/Pflegefachhelfer(innen). Bis auf einen

jungen Mann, der Pflegefachhelfer/Sozialbetreuer gelernt hat, finden sich in dieser Gruppen ebenfalls nur junge Frauen.

Aufgrund der relativ geringen Fallzahlen sollten die nachfolgenden Ergebnisse mit Vorsicht interpretiert werden. Die Prozentangaben werden in **Abbildung 4.10** entsprechend ohne Nachkommastelle ausgewiesen.

**Abb. 4.10: Beispiel: Der Übergang an der zweiten Schwelle: Gesundheitsberufe / soziale Berufe**



Befürchtungen, dass aufgrund der Überausbildung in manchen Gesundheitsberufen viele junge Frauen als Medizinische oder Zahnmedizinische Fachangestellte keine ausbildungsadäquate Anstellung finden, lassen sich anhand der Daten so nicht nachweisen. Zwei Drittel der Ausbildungsabsolventinnen mit einem Abschluss als Medizinische oder Zahnmedizinische Fachangestellte arbeiten im erlernten Beruf und unterscheiden sich damit nicht von Ausbildungsabsolvent(inn)en in anderen Berufsfeldern, in denen 64% eine Arbeitsstelle im Ausbildungsberuf gefunden haben. Ein Zehntel der Frauen aus den oben genannten Berufen arbeitet zum Befragungszeitpunkt im Mai 2012 nicht im Ausbildungsberuf. Auch darin unterscheiden sich diese Frauen nicht von der Gruppe der Ausbildungsabsolvent(inn)en der übrigen Berufe. Allerdings lassen sich auch Unterschiede identifizieren: Mehr als in der Gruppe der übrigen Berufe (2%) gehen nach Ausbildungsabschluss auf eine Schule des zweiten Bildungswegs (10%). Auch ist der Anteil der (Zahn-)Medizinischen Fachangestellten, die im Mai 2012 unversorgt bzw. arbeitslos sind, mit 14% höher als der Anteil der unversorgten Jugendlichen mit anderen abgeschlossenen Ausbildungen (8%). Im Unterschied zur Gruppe der übrigen Berufe (15%) hat auch keine der jungen Frauen mit Abschluss zur Medizinischen oder Zahnmedizinischen Fachangestellten eine zweite Berufsausbildung begonnen.

In den sozialen Berufen, ebenfalls eine Domäne der jungen Frauen, arbeiten mit 70% der Ausbildungsabsolvent(inn)en mehr als in den Vergleichsgruppen im erlernten Beruf, weitere 15% haben das Tätigkeitsfeld gewechselt. Damit sind 85% der gelernten Kinderpflegerinnen bzw. Pflegefachhelfer(innen)/Sozialbetreuer(innen) erwerbstätig (Gesundheitsberufe 77%; übrige Berufe: 73%). Gleichzeitig ist keine(r) aus dieser Gruppe unversorgt. Die Ergebnisse spiegeln demnach die

gute Situation für soziale Berufe auf dem Münchner Arbeitsmarkt wider. Die restlichen 15% qualifizieren sich weiter: 10% besuchen nun die Berufsoberschule (BOS) und 5% haben eine weitere Ausbildung abgeschlossen (Aufbauausbildung zur Erzieherin).

#### 4.4.6. Zusammenfassung der Ergebnisse zum Übergang an der zweiten Schwelle

Mit 34,7% hat bereits jede(r) Dritte in der Gruppe der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen eine Berufsausbildung abgeschlossen. Drei von vier Ausbildungsabsolvent(inn)en gehen im Mai 2012 einer Arbeit nach: Zwei von drei arbeiten zum Erhebungszeitpunkt im erlernten Beruf und jede(r) Zehnte hat angegeben, nicht im Ausbildungsberuf beschäftigt zu sein. Unabhängig von der Platzierung im Mai 2012 sind es sogar 71,0% der Ausbildungsabsolvent(inn)en, die bereits im erlernten Beruf tätig waren oder es nach wie vor sind.

Bei den Jugendlichen, die im Mai 2012 einer Arbeit im erlernten Beruf nachgehen, hat der Übergang zwischen Ausbildung und Erwerbsarbeit mehrheitlich ohne Umwege oder Zwischenschritte funktioniert und die Arbeitsverhältnisse stellen sich überwiegend als sehr stabil dar. Zwei Drittel der Jugendlichen in dieser Gruppe sind unbefristet beschäftigt und drei von vier Personen, die eine betriebliche Ausbildung absolviert hatten, sind vom Ausbildungsbetrieb übernommen worden. Bei den jungen Frauen zeigt sich allerdings ein deutlich eingeschränktes Spektrum an Berufsfeldern: Zwei von drei im Ausbildungsberuf erwerbstätigen Ausbildungsabsolventinnen arbeiten im Bereich der Gesundheitsberufe oder der sozialen Berufe. Die jungen Männer verteilen sich dagegen stärker auf unterschiedliche berufliche Sparten.

Bei Jugendlichen, die nicht im Ausbildungsberuf arbeiten, handelt es sich in der Mehrheit um Personen, die inhaltlich in eine andere berufliche Branche gewechselt haben. Ein kleinerer Teil sind Jugendliche, die zwar in ihrer Branche arbeiten, ihren Aufgabenbereich aber nicht als ausbildungsadäquat empfinden. Auch in dieser Gruppe sind 60% unbefristet angestellt. Nach ihrer Zufriedenheit mit ihren Beschäftigungsbedingungen gefragt, zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede zur Gruppe der im Ausbildungsberuf arbeitenden Personen.

Etwa jede(r) Sechste qualifiziert sich im Anschluss an eine abgeschlossene Berufsausbildung schulisch oder in Form einer Zweitausbildung weiter: Jede(r) Neunte hat nach Abschluss der ersten Ausbildung eine Zweitausbildung begonnen; dabei handelt es sich entweder um Wechsel in eine völlig andere Berufsbranche oder aber um Aufbauausbildungen, um sich innerhalb eines Berufsfeldes bessere Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten zu eröffnen. Die Aufnahme der Zweitausbildung fand zumeist im direkten Anschluss an die erfolgreich beendete Ausbildung statt. In weniger Fällen gingen die Jugendlichen zwischen den Ausbildungsphasen einer Erwerbstätigkeit nach.

Ein kleinerer Teil der Ausbildungsabsolvent(inn)en qualifiziert sich schulisch weiter. Bis auf eine Ausnahme besuchen alle die Berufsoberschule, die einen Berufsabschluss voraussetzt. Allerdings ist auch fast jede(r) elfte der Ausbildungsabsolvent(inn)en im Mai 2012 in eher prekären Lagen. Bis auf eine Person, die eine berufsbildende Maßnahme besucht, sind alle unversorgt. Einige haben bereits für kurze Zeit im erlernten Beruf gearbeitet und sind inzwischen arbeitslos.

Es zeichnet sich auch ab, dass die in der Abschlussprüfung der Berufsausbildung erzielten Noten einen Einfluss auf die Platzierung

gen im Mai 2012 haben: Jugendliche, die sich nach einer abgeschlossenen Ausbildung schulisch oder in Form einer Zweitausbildung weiter qualifizieren, hatten in der Abschlussprüfung überdurchschnittlich gut abgeschnitten. Ausbildungsabsolvent(inn)en, die im Mai 2012 nicht im Ausbildungsberuf arbeiten oder arbeitslos sind, hatten eine eher schlechtere Abschlussnote erzielt. Die Note der im Ausbildungsberuf tätigen Personen entspricht der durchschnittlichen Abschlussprüfungsnote aller Ausbildungsabsolvent(inn)en.

Ein Vergleich der Ausbildungsabsolvent(inn)en in sozialen bzw. medizinischen Berufen mit Absolvent(inn)en anderer Ausbildungsbranchen verdeutlicht die vergleichsweise gute Arbeitsmarktsituation im sozialen Bereich: Keine(r) aus dieser Gruppe ist im Mai 2012 unversorgt. Auch können Befürchtungen, dass junge Frauen in Gesundheitsberufen keine ausbildungsadäquate Beschäftigung finden, anhand der Daten so nicht bestätigt werden.

#### 4.5 Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen ohne Übergang in Ausbildung

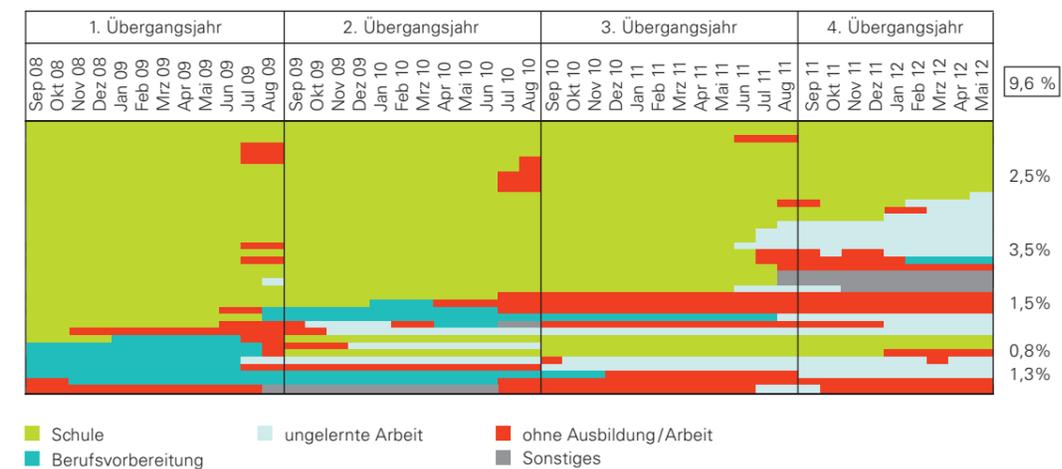
Die Verlaufsanalysen zeigen, dass die deutliche Mehrheit der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen bis zum vierten Übergangsjahr beruflich Fuß gefasst hat. 72,8% der Jugendlichen sind im Mai 2012 entweder in Ausbildung oder verfügen zu diesem Zeitpunkt bereits über eine abgeschlossene Berufsausbildung und gehen einer Erwerbstätigkeit nach. Wie die Analyse des prekären Clusters zeigt, finden sich auch innerhalb der prekären Subtypen Jugendliche, die eine Ausbildung abgeschlossen oder aber zumindest schon einmal mit einer Ausbildung begonnen haben. Auch wenn die Ausbildung

nicht erfolgreich war, ist es diesen Jugendlichen zumindest gelungen, einen Ausbildungsplatz zu finden. Aber wie steht es um diejenigen Hauptschulabsolvent(inn)en, die bisher nicht in ein Ausbildungsverhältnis eingemündet sind? Wie stellt sich die berufliche Situation dieser Jugendlichen dar? Lassen sich aus den Verläufen dieser Jugendlichen Gründe für die Nichtaufnahme der Berufsausbildung ableiten? Diese Fragen sollen im folgenden Kapitel geklärt werden.

Anders als in den vorangegangenen Verlaufs-darstellungen wird der Übergangsprozess an

dieser Stelle nicht aus einer rückwärtigen Perspektive heraus betrachtet. Dies bedeutet, dass nicht die Platzierungen im Frühjahr 2012 als Grundlage für die Sortierung der Verlaufsmuster dienen, sondern die Platzierungen zu Beginn des Übergangsprozesses. Ausgehend von den Stationen im Herbst 2008 werden die Wege der Jugendlichen über den Erhebungszeitraum nachgezeichnet. Eine Vorwärtsbetrachtung ist hier deshalb sinnvoll, weil dadurch besser ersichtlich wird, welche „individuellen Verlaufslagen“ die Aufnahme einer Berufsausbildung bisher verhindert haben.

Abb. 4.11: Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen ohne Ausbildungs-episoden



9,6% (n=38) der Jugendlichen haben bis zum Befragungszeitpunkt keine Berufsausbildung begonnen. Dieser relativ hohe Anteil relativiert sich, wenn man den Blick auf die Verlaufsmuster in **Abbildung 4.11** richtet: Lange Schulepisoden dominieren in dieser Gruppe.

Mehr als ein Viertel der Jugendlichen in diesem Cluster (2,5%; n=10) besucht seit

September 2008 bis Mai 2012 eine Schule und kann einen dreieinhalbjährigen durchgehenden Schulbesuch nachweisen. Weitere 3,5% (n=14) haben dreijährige durchgehende Schulzeiten aufzuweisen. Drei Personen (0,8%) sind erst im zweiten bzw. dritten Übergangsjahr auf die Schule gewechselt und befinden sich nach wie vor in dieser Station. Damit weisen zwei Drittel

der jungen Frauen und Männer in diesem Cluster mehrjährige zusammenhängende Schulbesuchszeiten auf. Zusätzlich haben 1,5% (n=6) eher kürzere Schulepisoden von in etwa einem Jahr. So bleiben nur 1,3% (n=5) der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen, die weder Ausbildungs- noch Schulepisoden aufweisen. Diese Jugendlichen befinden sich auf sehr problematischen Wegen. Ihre Verläufe lassen überwiegend auf nicht geglückte Anschlüsse an berufsvorbereitende Angebote in den ersten Übergangsjahren schließen. Die folgenden Episoden sind geprägt von Phasen der Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit oder der Aufnahme einer ungelerten Arbeit.

#### 4.6 Zusammenfassung zu den Bildungs- und Ausbildungswegen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen bis ins vierte Übergangsjahr

Da inzwischen jede(r) dritte der ehemaligen Hauptschüler(innen) eine Berufsausbildung abgeschlossen hat, ist der Anteil der Auszubildenden erstmalig rückläufig und liegt aktuell bei 46,7%. Zusätzlich gehen inzwischen 22,6% einer Arbeit im Ausbildungsberuf nach und 3,5% haben nach abgeschlossener Ausbildung das Tätigkeitsfeld gewechselt. Damit befinden sich nahezu drei von vier der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen beruflich auf einem guten Weg. 6,5% der Jugendlichen haben im vierten Übergangsjahr erstmalig mit einer Ausbildung begonnen. Nur 0,5% weisen davor keine Schulepisoden auf, aber auch nur 1,5% haben durchgehende Schulepisoden bis zum vierten Übergangsjahr. Dies bedeutet, dass im vierten Übergangsjahr noch einige Ju-

gendliche Zugang zum Ausbildungsmarkt gefunden haben, die bisher eher prekäre Stationen durchlaufen hatten.

Keine Unterschiede zeigen sich zwischen den Anteilen von jungen Frauen und jungen Männern, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben oder im erlernten Beruf arbeiten. In der Art der Ausbildungen lassen sich jedoch geschlechtsspezifische Differenzen erkennen: Während der Anteil männlicher Jugendlicher in betrieblichen Ausbildungen etwas höher liegt, verhält es sich bei den schulischen Ausbildungsberufen umgekehrt: Diese erweisen sich den Ergebnissen zufolge eher als ein Weg, den junge Frauen einschlagen. Der Blick auf die von den Jugendlichen gewählten Ausbildungsberufe zeigt eine geschlechterrollentypische Verteilung: Neben kaufmännischen Berufen, die beide Geschlechter nachfragen, gehen die jungen Frauen überwiegend in Gesundheitsberufe und soziale Berufe, während die jungen Männer häufiger Ausbildungsberufe in der Elektrobranche oder im technischen oder handwerklichen Bereich wählen. Zudem zeigt sich bei den von jungen Männern begonnenen Ausbildungsberufen ein deutlich breiteres Spektrum an Berufsfeldern als bei den jungen Frauen, die sich auf wenige Berufsbranchen konzentrieren. Betrachtet man die Berufsfelder der im Ausbildungsberuf erwerbstätigen jungen Frauen, stellt sich dieses Ergebnis verschärft dar: Zwei von drei Ausbildungsabsolventinnen sind in soziale oder medizinische Berufe eingemündet.

In den Ausbildungs- und Erwerbsstationen sind nach wie vor größere Unterschiede zwischen Jugendlichen unterschiedlicher ethnischer Herkunft erkennbar. Zwar haben sich die Anteile der Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund, die einer Ausbildung nachgehen, im vierten Übergangsjahr ange-

nähert, jedoch haben letztere schon vielfach ihre Ausbildung abgeschlossen und sind bereits erwerbstätig.

Mit 34,7% hat bereits jede(r) dritte Jugendliche eine Berufsausbildung abgeschlossen. Es zeigt sich, dass die in der Abschlussprüfung der Berufsausbildung erzielte Note den Übergang an der zweiten Schwelle mit beeinflusst. Jugendliche mit einer überdurchschnittlich guten Abschlussnote gehen häufiger weiter zur Schule (4,3% der Ausbildungsabsolvent(inn)en) oder qualifizieren sich über eine Zweitausbildung weiter (11,6% der Ausbildungsabsolvent(inn)en). Junge Frauen und Männer mit eher schlechteren Leistungen in der Abschlussprüfung finden sich gehäuft in problematischen Stationen wieder. 8,0% der Ausbildungsabsolvent(inn)en sind im Mai 2012 unversorgt. Von Letzteren hatte ein Teil bereits im Ausbildungsberuf gearbeitet. Drei von vier Ausbildungsabsolvent(inn)en sind erwerbstätig, zwei von drei arbeiten im Ausbildungsberuf, jede(r) Zehnte geht einer nicht ausbildungsadäquaten Beschäftigung nach.

Auch für Jugendliche, die im vierten Übergangsjahr noch oder wieder zur Schule gehen, sind die beruflichen Prognosen günstig. Der fortgesetzte Schulbesuch spielt inzwischen jedoch nur noch für einen kleinen Teil der Jugendlichen eine Rolle: 5,5% der jungen Frauen und Männer besuchen im Mai 2012 weiter die Schule. Den schulischen Bildungsweg verfolgen vor allem Jugendliche mit guten schulischen Leistungen und inzwischen fast ausschließlich Jugendliche mit Migrationshintergrund. Der Großteil besucht eine Fachoberschule, ein Gymnasium oder eine Berufsoberschule, um die fachgebundene bzw. allgemeine Hochschulreife zu erwerben.

28,9% der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen haben inzwischen den Mittleren Schulabschluss erlangt (12,9% über den Abschluss einer Berufsausbildung). In einem weiteren Fall wurde das Fachabitur erreicht.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die deutliche Mehrheit der Hauptschulabsolvent(inn)en aus den ehemals neunten Klassen im vierten Übergangsjahr auf einem beruflich aussichtsreichen Weg befindet. Gut jede(r) Fünfte ist im vierten Übergangsjahr aber auch in prekären oder unsicheren Stationen. Der Anteil der unversorgten Jugendlichen ist seit der letzten Befragung von 6,5% auf 9,8% bedenklich angewachsen. Arbeits- und Ausbildungslosigkeit trifft vor allem Migrant(inn)en und Jugendliche mit schlechteren schulischen Leistungen. Insbesondere für Jugendliche, die die neunte Klasse mit einem erfolgreichen Hauptschulabschluss verlassen haben, ist das Risiko groß, im vierten Übergangsjahr ohne Ausbildung und Arbeit zu sein: Dreieinhalb Jahre nach Pflichtschulzeitende ist fast jede(r) Fünfte aus dieser Gruppe unversorgt. Auch hat sich der Anteil der Jugendlichen, die einer ungelerten Arbeit nachgehen, seit der letzten Befragung im Herbst 2008 mehr als verdoppelt (4,6% vs. 9,8%). Jugendliche mit Zuwanderungshintergrund münden häufiger in unqualifizierte Arbeit ein als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. 9,6% der Jugendlichen sind bis zum Zeitpunkt der letzten Erhebung im Frühjahr 2012 ausbildungslos geblieben. Der Großteil dieser Gruppe hat jedoch lange Episoden des Schulbesuchs. Nur 1,3% der Jugendlichen haben weder Schul- noch Ausbildungsepisoden. Für die letztgenannte Teilgruppe sind die Aussichten, beruflich Fuß zu fassen, eher gering.

BILDUNGS- UND AUSBILDUNGS-  
WEGE DER FÖRDERSCHUL-  
ABSOLVENT(INN)EN BIS INS  
VIERTE ÜBERGANGSJAHR



## 5 Bildungs- und Ausbildungswege der Förderschulabsolvent(inn)en bis ins vierte Übergangsjahr

Das folgende Kapitel 5 befasst sich mit den schulischen und beruflichen Stationen der ehemaligen Förderschüler(innen) im vierten Jahr nach Verlassen der Schule, sowie mit den jeweiligen Verlaufswegen, die in diese Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen geführt haben. Berücksichtigt werden muss bei allen Interpretationen, dass bei den Förderschulabsolvent(inn)en deutlich geringere Fallzahlen vorliegen als in der Hauptschulstichprobe. Aus diesem Grund wurde auf differenzierte Analysen zu Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistungen weitgehend verzichtet.

### 5.1 Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen im Mai 2012

**Abbildung 5.1** stellt die Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen der Förderschulabsolvent(inn)en querschnittlich zum jeweiligen Erhebungszeitpunkt in den Jahren 2008, 2009, 2010 und 2012 dar. Auf der linken Seite sind demgegenüber die Pläne der Jugendlichen abgetragen, die sie zum Zeitpunkt der Basiserhebung für die unmittelbare Zeit nach der Schule benannt hatten. **Tabelle 5.1** gibt Aufschluss über die Fallzahlen in den einzelnen Stationen.

**Abb. 5.1:** Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen der Förderschulabsolvent(inn)en in den Jahren 2008, 2009, 2010 und 2012 in Prozent



Auch in der Gruppe der ehemaligen Förderschüler(innen) ist der Anteil der Jugendlichen, die zum Erhebungszeitpunkt im Mai 2012 einer Ausbildung nachgehen (52,4%), gegenüber dem Vorjahr (66,0%) rückläufig. Erstmals lässt sich im vierten Übergangsjahr die Kategorie „Arbeit im Ausbildungsberuf“ bilden, die jene Ausbildungsabsolvent(inn)en umfasst, die die zweite Schwelle bewältigt und beruflich Fuß gefasst haben. Allerdings befindet sich im Mai 2012 nur ein Jugendlicher in dieser Station (2,4%). Die weiteren Anschlusswege von Jugendlichen mit Berufsabschluss werden nachfolgend in Kapitel 5.4 ausführlich besprochen. Klar ersichtlich ist in **Abbildung 5.1**, dass sowohl der Anteil der Jugendlichen, die einer ungelerten Arbeit nach-

gehen (21,4%), als auch der Anteil jener, die zum Befragungszeitpunkt unversorgt sind (14,3%), seit der letzten Erhebung im Jahr 2010 deutlich angestiegen ist. Mehr als jede(r) Dritte befindet sich im Mai 2012 in einer dieser beiden Stationen. Auch die Kategorie „Sonstiges“ ist im vierten Übergangsjahr mit 7,2% gegenüber den Vorjahren stärker besetzt. Sie beinhaltet zwei Jugendliche, die ein Praktikum absolvieren und eine Person, die einen Freiwilligendienst ableistet. Im Beobachtungszeitraum merklich gesunken sind dagegen die Anteile Jugendlicher in den beiden Stationen „Schule“ und „Berufsvorbereitung“: Nur noch eine Person nimmt im vierten Übergangsjahr an einem berufsvorbereitenden Angebot teil (2,4%) und keine(r) der befragten

Jugendlichen qualifiziert sich im Mai 2012 schulisch weiter.

Wie bereits angemerkt sind detaillierte Differenzierungen nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistungen an dieser Stelle aufgrund kleiner Fallzahlen nicht sinnvoll interpretierbar. Auffällig ist allerdings, dass unter

den ehemaligen Förderschüler(inne)n Migrant(inn)en häufiger in den Stationen „ungelernte Arbeit“ (27,6% vs. 7,7%) und „ohne Ausbildung/Arbeit“ (17,2% vs. 7,7%) zu finden sind als deutsche Jugendliche. Entsprechend sind sie im vierten Übergangsjahr auch seltener in Ausbildung als Jugendliche aus einheimischen Familien (48,3% vs. 61,5%).

**Tab. 5.1: Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen der Förderschulabsolvent(inn)en in den Jahren 2008, 2009, 2010 und 2012 in Prozent**

	Pläne im Mai 2008	Stationen November 2008	Stationen November 2009	Stationen November 2010	Stationen Mai 2012
Ausbildung	27,4%	7,7% (n=5)	48,4%	66,0%	52,4%
weiter Schule	14,5%	18,5%	7,8% (n=5)	2,1% (n=1)	–
Berufsvorbereitung (BV)	41,0%	72,3%	23,4%	8,5% (n=4)	2,4% (n=1)
ungelernte Arbeit	1,7% (n=2)	1,5% (n=1)	7,8% (n=5)	12,8% (n=6)	21,4% (n=9)
Arbeit im Ausbildungsberuf	–	–	–	–	2,4% (n=1)
ohne Ausbildung/Arbeit	–	–	10,9% (n=7)	8,5% (n=4)	14,3% (n=6)
Sonstiges	1,7% (n=2)	–	1,6% (n=1)	2,1% (n=1)	7,2% (n=3)
weiß noch nicht (Pläne)	13,7%	–	–	–	–

### 5.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung und Berufsvorbereitung

**Tabelle 5.2** stellt die Angaben zu den Stationen „Ausbildung“ und „Berufsvorbereitung“ aufgeschlüsselt dar. Im Speziellen wird diffe-

renziert, um welche Art der Berufsausbildung es sich handelt (um eine Ausbildung in einem Betrieb, in einer Schule oder in einer anderen Einrichtung) und welches Angebot der Berufsvorbereitung wahrgenommen wird.

**Tab. 5.2: Differenzierte Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsstationen der Förderschulabsolvent(inn)en im Mai 2012 in Prozent**

	Stationen im Mai 2012
<b>Ausbildung</b>	<b>52,4% (n=22)</b>
betriebliche/duale Ausbildung	45,2% (n=19)
schulische Ausbildung	4,8% (n=2)
andere Ausbildung	2,4% (n=1)
<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>2,4% (n=1)</b>
BVJ	2,4% (n=1)
<b>Arbeit</b>	<b>23,8% (n=10)</b>
ungelernte Arbeit	21,4% (n=9)
Arbeit im Ausbildungsberuf	2,4% (n=1)
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>14,3% (n=6)</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>7,2% (n=3)</b>
Praktikum	4,8% (n=2)
Freiwilliges Jahr	2,4% (n=1)

Die Ergebnisse zeigen, dass mit 45,2% die deutliche Mehrheit der Förderschulabsolvent(inn)en eine betriebliche Berufsausbildung absolviert. Zwei Jugendliche (4,8%) gehen zum Erhebungszeitpunkt einer schulischen Ausbildung nach. Eine Person (2,4%) hat eine sonstige Ausbildung aufgenommen (vgl. Kapitel 5.1.2). Bei der Berufsvorbereitung, die im Mai 2012 in einem Fall wahrgenommen wird, handelt es sich um ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ).

### 5.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe

Die nach Berufsbildungsgesetz geregelten Ausbildungsberufe stehen formal allen Jugendlichen offen, da sie an keine bestimmten schulischen oder beruflichen Vorbildungen gebunden sind. Die Praxis zeigt jedoch, dass Förderschüler(innen) nur zu wenigen Berufen der Regelausbildung Zugang finden. Darüber hinaus gibt es für diese Zielgruppe spezielle Werker- oder Stufenausbildungen mit verringerten Anforderungen.

Betrachtet man die Ausbildungsberufe der Münchner Förderschüler(innen) getrennt nach Geschlecht, ergibt sich folgendes Bild: Alle ehemaligen Förderschülerinnen haben Ausbildungsberufe im Verkaufsbereich, im gesund-

heitlichen oder im hauswirtschaftlich-ernährungswirtschaftlichen Bereich gewählt. Keine der jungen Frauen hat einen technischen oder handwerklichen Ausbildungsberuf ergriffen (vgl. **Tabelle 5.3**).

**Tab. 5.3: Ausbildungsberufe der jungen Frauen nach Berufsgruppen**<sup>31</sup>

Junge Frauen	Häufigkeit
<b>Verkaufspersonal</b>	4
Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk	3
Verkäuferin	1
<b>Übrige Gesundheitsberufe</b>	3
Medizinische Fachangestellte	2
Zahnmedizinische Fachangestellte	1
<b>Haus- und ernährungswirtschaftliche Berufe</b>	2
Hauswirtschafterin	1
Hauswirtschaftstechnische Helferin	1
<b>Groß- / Einzelhandelskaufleute, Ein- / Verkaufsfachleute</b>	1
Einzelhandelskauffrau	1
<b>Gesamt</b>	<b>10</b>

Im Gegensatz dazu ist das Spektrum der von den jungen Männern gewählten Ausbildungsberufe etwas vielfältiger (vgl. **Tabelle 5.4**). Zwar hat jeweils ein Viertel der jungen Männer eine Ausbildung im Bereich Verkauf oder als Maler und Lackierer begonnen, bei der

anderen Hälfte zeigt sich jedoch eine sehr gemischte Berufswahl: Genannt wurden weitere Ausbildungen im handwerklichen Bereich, aber auch Ausbildungen im Berufsfeld der Körperpflege, der Gartenbauberufe und der Hotel- und Gaststättenberufe.

**Tab. 5.4: Ausbildungsberufe der jungen Männer nach Berufsgruppen**

Junge Männer	Häufigkeit
<b>Verkaufspersonal</b>	3
Fachverkäufer im Nahrungsmittelhandwerk	2
Verkäufer	1
<b>Maler/innen, Lackierer/innen und verwandte Berufe</b>	3
Maler und Lackierer	3
<b>Montierer/innen und Metallberufe</b>	1
Metallbearbeiter	1
<b>Berufe der Körperpflege</b>	1
Friseur	1
<b>Raumausstatter/innen, Polsterer/Polsterinnen</b>	1
Raumausstatter	1
<b>Ausbauberufe</b>	1
Dachdecker	1
<b>Hotel- und Gaststättenberufe</b>	1
Hotelfachmann	1
<b>Gartenbauberufe</b>	1
Gartenbauwerker	1
<b>Gesamt</b>	<b>12</b>

Unter den Ausbildungsberufen der Förderschüler(innen) finden sich sowohl zweijährige theoriegeminderte Ausbildungsberufe wie die Stufenausbildung als Verkäufer(in) als auch sog. Werker-Berufe<sup>32</sup> wie Hauswirtschaftstechnische Helferin oder Metallbearbeiter, sowie dreijährige bzw. dreieinhalbjährige Berufe der Regelausbildung. Letztere bilden mit mehr als zwei Dritteln die Mehrheit.

Die Ausbildungen erfolgen teilweise in Kooperation von Bildungsträgern und Betrieben und mit finanzieller Unterstützung der Arbeitsagentur. Fast jede dritte Ausbildung findet in einer speziellen Einrichtung statt: Fünf Jugendliche machen eine Reha-Ausbildung in St. Zeno, zwei weitere absolvieren eine hauswirtschaftliche Ausbildung in einem Münchner Bildungswerk. Acht Auszubildende besuchen eine reguläre Berufsschule, vier die Adolf-Kol-

<sup>31</sup> Die Zuordnung der Ausbildungsberufe nach Berufsgruppen erfolgte anhand der Klassifikation der Berufe. Statistisches Bundesamt (1992): Klassifizierung der Berufe – Ausgabe 1992. Metzler-Poeschel: Stuttgart.

<sup>32</sup> Werker-Ausbildungen sind besondere Ausbildungsgänge, die im Rahmen der beruflichen Rehabilitation von der Agentur für Arbeit gefördert werden. Da die theoretischen Anforderungen gegenüber der Regelausbildung reduziert sind, werden die Jugendlichen in Sonderberufsschulklassen unterrichtet.

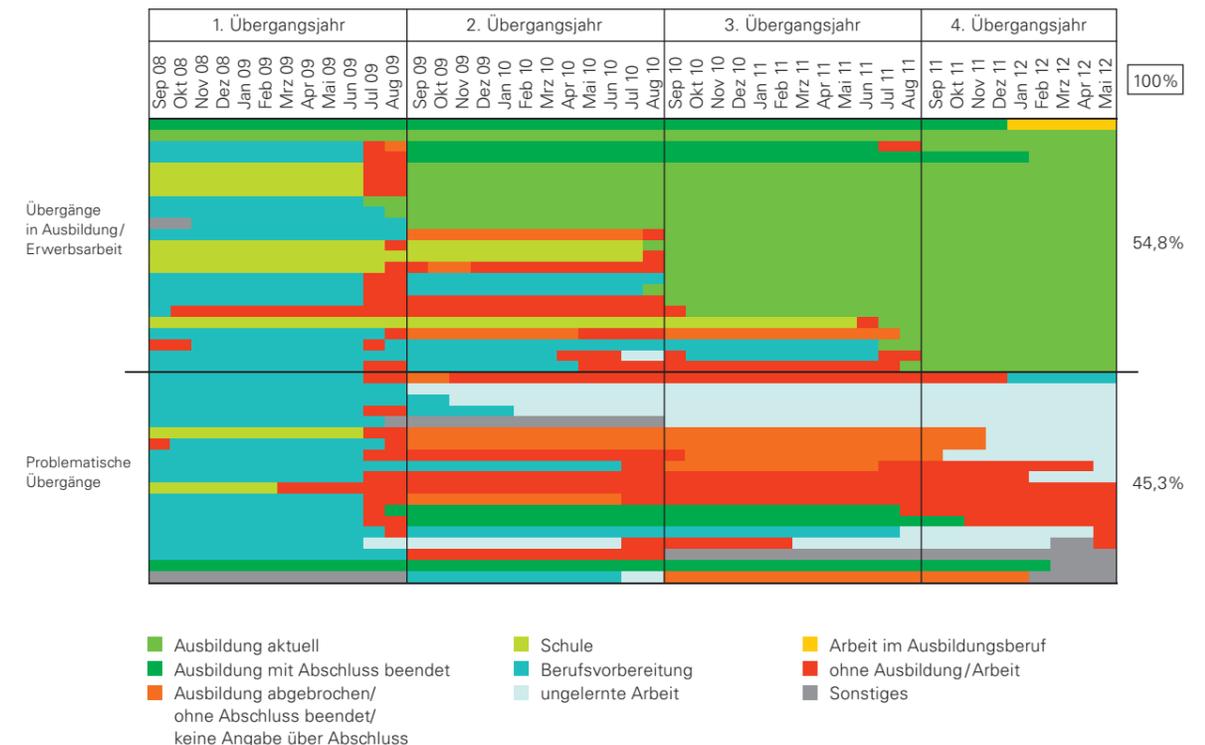
ping-Berufsschule sowie sieben die private Berufsschule St. Zeno in Kirchseeon oder eine Berufsschule in einem anderen Bildungswerk. Bei drei Personen, die eine Ausbildung in einem Betrieb absolvieren, ist aufgrund fehlender Angaben unklar, ob sie eine reguläre Berufsschule besuchen. Kooperationen zwischen Bildungsträgern, Arbeitsagentur und Betrieben können möglicherweise den relativ hohen Anteil an ehemaligen Förderschüler(inne)n, die in eine betriebliche Ausbildung eingemündet sind, erklären.

## 5.2 Verlaufstypen: Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive

Im folgenden Kapitel werden die Bildungs- und Ausbildungswege der ehemaligen Förderschüler(innen) aus einer längsschnittlichen Perspektive analysiert. Analog zur Gruppe der ehemaligen Hauptschüler(innen) werden auch

die Übergangswege der Förderschulabsolvent(innen) in Cluster unterteilt. Ausgehend von der jeweiligen Platzierung zum Zeitpunkt der letzten Befragung erlauben die gebildeten Verlaufstypen einen rückwärtigen Blick auf die Wege, die in diese Stationen geführt haben. Für die Gruppe der Förderschulabsolvent(innen) lassen sich im vierten Übergangsjahr zwei übergeordnete Verlaufstypen identifizieren (vgl. **Abbildung 5.2**): Einen Verlaufstyp, der die Wege Jugendlicher umfasst, die im Mai 2012 entweder in Ausbildung sind oder nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung einer Arbeit im Ausbildungsberuf nachgehen („Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“) sowie einen zweiten Verlaufstyp, der die Wege abbildet, die die jungen Frauen und Männer in prekäre Stationen geführt haben („Problematische Übergänge“). Da im Frühjahr 2012 keine(r) der Förderschulabsolvent(innen) mehr eine Schule besucht, existiert in dieser Gruppe kein Verlaufstyp, der die Wege eines „fortgesetzten Schulbesuchs“ beschreibt.

**Abb. 5.2: Darstellung der zwei Verlaufstypen in Prozent**



Den größeren der beiden Verlaufstypen bildet das Cluster „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“, dem mit 54,8% etwas mehr als die Hälfte der ehemaligen Förderschüler(innen) angehören. Bis auf eine Person, die im vierten Übergangsjahr ihre Berufsausbildung erfolgreich abgeschlossen und eine Arbeit im Ausbildungsberuf aufgenommen hat, sind alle weiteren Jugendlichen noch in Ausbildung. Zwei Personen haben vor der aktuellen Ausbildung bereits eine erste erfolgreich abgeschlossen. Nur wenige der Auszubildenden haben unmittelbar nach Beendigung der Förderschule eine Ausbildung begonnen. Die meisten Jugendlichen haben im ersten Übergangsjahr eine Berufsvorbereitung absolviert oder sind weiter zur Schule gegangen und sind erst im zweiten oder dritten Übergangsjahr in eine Ausbildung eingemündet. Ein Teil

der jungen Frauen und Männer hat erst im vierten Übergangsjahr eine Berufsausbildung aufgenommen. Von diesen hatte nur eine Person im Vorfeld über drei Jahre durchgängig eine Schule besucht, eine weitere Person hatte zuvor bereits eine Ausbildung begonnen und abgebrochen. Die Verlaufsdarstellung legt auch die Wege zweier Jugendlicher offen, die die ersten drei Übergangsjahre in berufsvorbereitenden Maßnahmen verbracht haben, sowie den Weg einer weiteren Person, die nach fast zwei Jahren Berufsvorbereitung im dritten Übergangsjahr unversorgt war, bevor der Einstieg in eine berufliche Ausbildung im vierten Übergangsjahr geglückt ist. Ein Teil der ehemaligen Förderschüler(innen) ist somit erst nach über drei Jahren in Ausbildung eingemündet (n=3; 7,1%). Im Verlaufstyp „Über-

gänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“ ist insgesamt auffällig, dass sich vor der Aufnahme einer Berufsausbildung nahezu keine Episoden ungelerner Arbeit finden lassen.

Den zweiten Verlaufstyp der „Problematischen Übergänge“ bilden 45,3% der ehemaligen Förderschüler(innen). Hier werden Wege zusammengefasst, die in die Stationen „Berufsvorbereitung“ (2,4%), „ungelernte Arbeit“ (21,4%), „ohne Ausbildung und Arbeit“ (14,3%) oder „sonstige Stationen“ (7,2%) führen.

Nur eine Person besucht im vierten Übergangsjahr ein Berufsvorbereitungsjahr. Ihre Übergangsepisoden zeigen, dass sie bereits im ersten Übergangsjahr in einer Berufsvorbereitung war, danach nach sehr kurzer Zeit eine Ausbildung abgebrochen hat und im Anschluss daran längere Zeit ohne Arbeit und Ausbildung gewesen ist.

Fast die Hälfte der Jugendlichen im Verlaufstyp „Problematische Übergänge“ geht einer ungelerten Arbeit nach. Wiederum die Hälfte von diesen hat relativ früh am Übergang mit der ungelerten Tätigkeit begonnen, die andere Hälfte weist überwiegend Ausbildungsabbrüche auf und arbeitet erst seit kurzem. Die ungelert arbeitenden Jugendlichen üben folgende Tätigkeiten aus:

- Zwei Personen gehen einem 400-Euro-Job in einem Zeitungsverlag bzw. Supermarkt nach.
- Zwei Jugendliche arbeiten ungelert in handwerklichen Berufen als Autolackierer bzw. Dachdecker.
- Ein Jugendlicher ist als Leiharbeiter bei einer Zeitarbeitsfirma angestellt und wird im Bereich Metallbau eingesetzt.

- Eine Person hat sich selbständig gemacht und besitzt ein Lebensmittelgeschäft, in dem sie Obst und Gemüse, Backwaren und Vorspeisen verkauft.
- Eine weitere Person arbeitet in einer Caritas-Werkstatt im Bereich Montage und Verpackung.
- Die beiden übrigen Angaben beziehen sich auf Tätigkeiten im Bereich Büroarbeit und Systemgastronomie.

Fast ein Drittel im Cluster „Problematische Übergänge“ ist im vierten Übergangsjahr ohne Arbeit bzw. Ausbildung. Davon hat wiederum ein Drittel bereits eine Ausbildung abgeschlossen. Diese Jugendlichen haben eine vergleichsweise bessere Prognose als die anderen zwei Drittel, die entweder schon lange unversorgt sind, mehrere berufsvorbereitende Angebote durchlaufen haben oder einer Ungelerntentätigkeit nachgegangen waren. Drei Jugendliche absolvieren im vierten Übergangsjahr ein Praktikum (n=2) bzw. ein Freiwilligenjahr (n=1) („Sonstige Stationen“). Es zeigt sich, dass auch in dieser Gruppe bereits eine Person über eine abgeschlossene Ausbildung verfügt. Ihre beruflichen Zukunftsaussichten sind damit vergleichsweise günstiger einzustufen als die der beiden anderen.

Im direkten Vergleich der Wege in den beiden Verlaufstypen lassen sich drei Auffälligkeiten erkennen:

1. Während im Cluster „Übergänge in Ausbildung/Erwerbsarbeit“ so gut wie keine Episoden ungelerner Arbeit zu finden sind, sind diese im Verlaufstyp „Problematische Übergänge“ sehr häufig. Ein Teil dieser Jugendlichen geht auch schon seit längerer Zeit einer ungelerten Arbeit nach. Die Aufnahme einer Ungelerntentätigkeit scheint sich für die ehemaligen

Förderschüler(innen) als Alternative zur Ausbildung anzubieten und stellt somit eine riskante Schnittstelle im Übergangsverlauf dar. Allerdings verlaufen die Episoden der ungelerten Arbeit im Beobachtungszeitraum relativ stabil.

2. Drei Jugendliche sind direkt nach der Schule im ersten Übergangsjahr in Ausbildung eingemündet. Zwei von ihnen haben ihre Ausbildung inzwischen erfolgreich abgeschlossen, die dritte Person befindet sich im Mai 2012 noch in dieser Station. Ein direkter Übergang in Ausbildung im unmittelbaren Anschluss an die Förderschule scheint sich damit günstig auf den weiteren Übergangsverlauf auszuwirken.
3. Die Mehrheit der Jugendlichen, die nach der Förderschule den Schulbesuch fortgesetzt haben, befindet sich im vierten Übergangsjahr in einer Berufsausbildung. Im Cluster der problematischen Übergänge weisen nur sehr wenige Jugendliche Schulepisoden auf. Der Zwischenschritt Schule scheint somit günstige Voraussetzungen für den weiteren Übergangsverlauf zu schaffen.

4. Sehr erfreulich ist, dass von insgesamt drei Jugendlichen, die im November 2010 im dritten Jahr in Folge an einer Berufsvorbereitung teilgenommen hatten, zwei im vierten Übergangsjahr den Einstieg in eine Berufsausbildung geschafft haben. Die dritte Person hat im vierten Übergangsjahr gejobbt und ist im Mai 2012 seit Kurzem unversorgt.

### 5.3 Erwerb von Schulabschlüssen

Da Förderschüler(innen) die Schule in der Regel ohne Hauptschulabschluss verlassen, ist das Nachholen eines Schulabschlusses für sie besonders bedeutsam, denn dieser erhöht die Chancen auf einen Ausbildungsplatz merklich. Auch wird der fast planmäßig vollzogene Wechsel, der für Förderschüler(innen) im Anschluss an die Förderschule den Übergang in Maßnahmen der Berufsvorbereitung vorsieht, vielfach damit begründet, dass sie dort den Hauptschulabschluss erlangen können. **Tabelle 5.5** stellt die Schulabschlüsse der ehemaligen Förderschüler(innen) in den Jahren 2008 und 2011 gegenüber.

**Tab. 5.5: Erworbene Schulabschlüsse der Förderschulabsolvent(inn)en<sup>33</sup>**

	2011 kein HSA	2011 Erfolgreicher HSA	2011 Qualifizierender HSA	2011 Mittlerer Schulabschluss	Gesamt 2008
2008 kein Hauptschulabschluss	31,3% (n=10)	50,0% (n=16)	12,5% (n=4)	6,3% (n=2)	80,0% (n=32)
2008 Erfolgreicher Hauptschulabschluss	–	75,0% (n=6)	12,5% (n=1)	12,5% (n=1)	20,0% (n=8)
Gesamt 2011	25,0% (n=10)	55,0% (n=22)	12,5% (n=5)	7,5% (n=3)	N=40

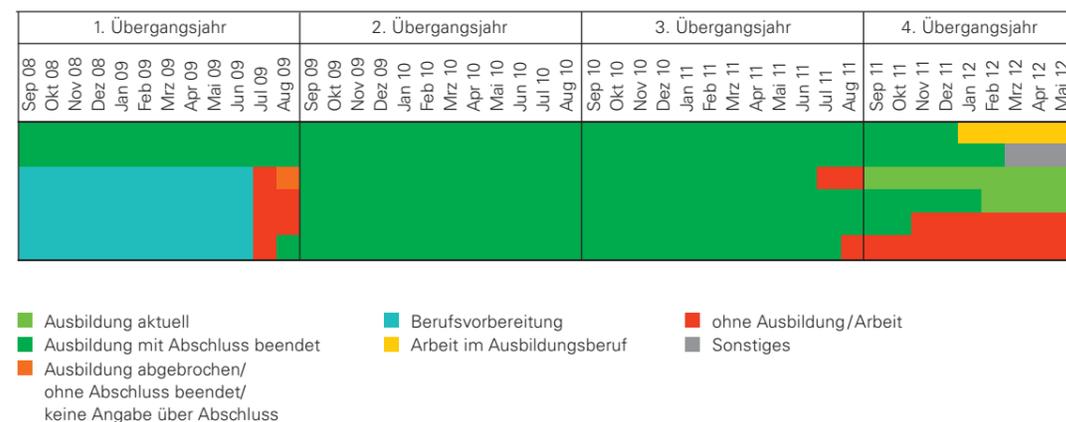
<sup>33</sup> In der Tabelle werden nur Schulabschlüsse von Personen dargestellt, von denen für beide Jahre (2008 und 2011) Angaben vorliegen.

Während 80,0% der Förderschulabsolvent(inn)en die Schule im Jahr 2008 ohne Hauptschulabschluss verlassen hatten und nur jede(r) Fünfte den Erfolgreichen Hauptschulabschluss erlangt hatte, ist am Ende des Schuljahres 2010/2011 mit 25,0% nur noch jede(r) Vierte ohne Hauptschulabschluss. Mehr als die Hälfte (55,0%) verfügt inzwischen über einen Erfolgreichen Hauptschulabschluss, 12,5% über einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss und 7,5% (n=3) haben sogar einen Mittleren Schulabschluss erworben. Von drei Personen mit Mittlerem Schulabschluss haben diesen zwei über den Abschluss einer Berufsausbildung erreicht.

### 5.4 Fokus zweite Schwelle: Förderschulabsolvent(inn)en mit bereits abgeschlossenen Berufsausbildungen

In der längsschnittlichen Betrachtung der Verläufe in Kapitel 5.2 wurde bereits darauf hingewiesen, dass es nur wenigen Förderschulabsolvent(inn)en geglückt war, im direkten Anschluss an die Schule eine Berufsausbildung aufzunehmen. Da der Übergang in Ausbildung bei den Förderschulabsolvent(inn)en zeitlich verzögert stattgefunden hat, befinden sich die meisten Auszubildenden zum Befragungszeitpunkt noch im ersten oder zweiten Lehrjahr. Einige der ehemaligen Förderschüler(innen) verfügen jedoch bereits über eine abgeschlossene Berufsausbildung: 14,3% (n=6) der jungen Frauen und Männer haben zum Zeitpunkt der letzten Befragung im Frühjahr 2012 angegeben, einen Ausbildungsabschluss erreicht zu haben. **Abbildung 5.3** gibt Aufschluss über deren Verläufe.

**Abb. 5.3: Verläufe der Ausbildungsabsolvent(inn)en**



Von sechs Ausbildungsabsolvent(inn)en haben zwei Jugendliche (33,3%) im ersten Übergangsjahr mit dreijährigen Ausbildungen begonnen. Ein junger Mann arbeitet im Frühjahr 2012 in seinem erlernten Beruf als Fleischer, die andere Person hat nach einer Ausbildung zum Elektroniker für Betriebstechnik im vierten Übergangsjahr ein Praktikum begonnen, das inhaltlich seinem Ausbildungsberuf entspricht. Die restlichen vier Jugendlichen (66,6%) haben nach einem Jahr der Berufsvorbereitung im zweiten Übergangsjahr zweijährige Ausbildungen aufgenommen. Zwei von ihnen sind im Mai 2012 arbeitslos. Dabei handelt es sich um eine junge Frau, die den Beruf der Verkäuferin erlernt hat und um einen jungen Mann, der eine Ausbildung zum Fahrzeugpfleger absolviert hat.

Zwei weitere Personen qualifizieren sich über Zusatzausbildungen weiter: Ein Jugendlicher hat nach einer Ausbildung zur Fachkraft im Gastgewerbe eine aufbauende Ausbildung zum Hotelfachmann in der Städtischen Berufsschule für Hotel- und Gastgewerbe begonnen. Die andere Person hat angegeben, eine Ausbildung als Hauswirtschaftstechnische Helferin abgeschlossen zu haben und sich im vierten Übergangsjahr in diesem Bereich weiterzuqualifizieren.<sup>34</sup>

Aufgrund der kleinen Fallzahlen kann an dieser Stelle nur ein vorsichtiges Fazit zur Situation der Ausbildungsabsolvent(inn)en in der Gruppe der ehemaligen Förderschüler(innen) gezogen werden.

1. Nur einer von sechs Ausbildungsabsolvent(inn)en hat den Übergang an der

zweiten Schwelle bisher erfolgreich bewältigt und geht einer Arbeit im Ausbildungsberuf nach. Eine Person ist als Praktikant im Ausbildungsberuf tätig. Beide Personen haben bereits im ersten Übergangsjahr mit der Ausbildung begonnen und dreijährige reguläre Ausbildungen absolviert.

2. Ein Drittel ist nach abgeschlossener Ausbildung unversorgt. Hierbei handelt es sich um Jugendliche, die zweijährige Ausbildungen abgeschlossen haben.
3. Ein weiteres Drittel hat an eine zweijährige Erstausbildung eine Zweitausbildung angeschlossen. Bei beiden handelt es sich um inhaltlich an den ersten Ausbildungsberuf anknüpfende Ausbildungen, die zu einer Verbesserung der beruflichen Qualifikationen und der Arbeitsplatzchancen führen dürften.

### 5.5 Förderschulabsolvent(inn)en ohne Übergang in Ausbildung

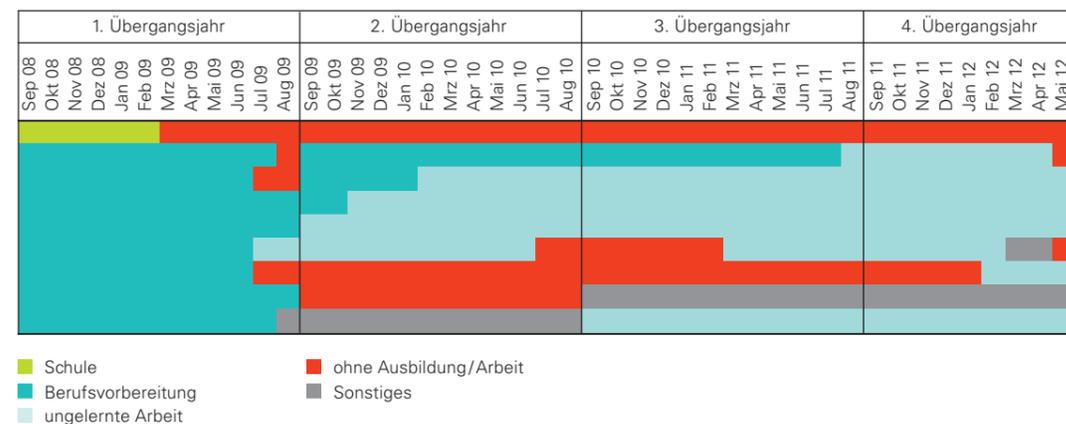
Mit 21,4% (n=9) hat mehr als jede(r) fünfte Förderschulabsolvent(in) bis ins vierte Übergangsjahr keine Ausbildung begonnen. Dafür kann es unterschiedliche Gründe geben (z. B. fortgesetzter Schulbesuch, missglückte Anträge an Berufsvorbereitung), die sich mitunter an den Übergangswegen erkennen lassen. Aus diesem Grund werden in **Abbildung 5.4** die Verläufe der entsprechenden Personen in einer Vorwärtslogik dokumentiert: Betrachtet werden die Verlaufswege

<sup>34</sup> In der Jugendhilfeeinrichtung Schloss Zinneberg haben Auszubildende die Möglichkeit, Zusatzqualifikationen zu erwerben, um dadurch die Chance auf eine Arbeitsvermittlung zu erhöhen. Jugendliche, die eine Ausbildung als Hauswirtschaftstechnische Helferin(innen) absolvieren, können sich einen Einsatz in unterschiedlichen Arbeitsfeldern (im Service- und Gastronomiebereich; im Hotel- und Gästebereich, im 4-Personen-Lehrhaushalt oder im Pflegebereich) jeweils durch eigene Zertifikate bestätigen lassen. Möglich wäre hier allerdings auch, dass die befragte Person den ersten Teil der gestreckten Abschlussprüfung erfolgreich beendet hat und sich im Mai 2012 im dritten Lehrjahr befindet. Da keine genaueren Angaben vorliegen, kann dies nicht eindeutig geklärt werden.

bis ins vierte Übergangsjahr ausgehend von der im Herbst 2008 erreichten Platzierung. Diese Darstellungsweise erlaubt hier eine

bessere Vergleichbarkeit der Stationsabfolgen und legt Brüche im zeitlichen Ablauf offen.

**Abb. 5.4: Förderschulabsolvent(inn)en ohne Ausbildungsepisoden**



Wie die Verlaufsmuster zeigen, ist lediglich eine Person im Anschluss an die Förderschule für wenige Monate auf eine weiterführende Schule gegangen. Anders als bei den ehemaligen Hauptschüler(inne)n der neunten Klasse, die bisher keine Berufsausbildung begonnen haben, ist der fortgesetzte Schulbesuch bei den Förderschulabsolvent(inn)en somit nicht als maßgeblicher Grund dafür zu nennen, dass der Übergang in Ausbildung bisher noch nicht stattgefunden hat. Fast alle der ehemaligen Förderschüler(innen) haben im ersten Übergangsjahr eine Berufsvorbereitung besucht, aber nur eine Person hat drei Jahre in Folge an berufsvorbereitenden Angeboten teilgenommen. Dies zeigt, dass die Nichtaufnahme einer Berufsausbildung auch nicht dadurch zu erklären ist, dass die Jugendlichen „Maßnahmekarrieren“ durchlaufen hätten. Der Hauptgrund dafür, dass diese Jugendlichen bisher ausbildungslos geblieben sind, scheint der Beginn einer Erwerbstätigkeit als Ungelernte zu sein (vgl. Kapitel 5.2). Bei einigen zeigen sich auch längere Phasen von Ar-

beitslosigkeit oder Episoden von sonstigen Tätigkeiten. Damit stellt sich die Situation für diese Gruppe der ehemaligen Förderschüler(innen) verschärft dar, denn hier kann unterstellt werden, dass die Ungelerntentätigkeiten als Alternative zur Berufsausbildung gewählt wurden, nachdem es mit dem Ausbildungsplatz nicht geklappt hat.

### 5.6 Zusammenfassung zu den Bildungs- und Ausbildungswegen der Förderschulabsolvent(inn)en bis ins vierte Übergangsjahr

Im vierten Jahr nach der Schule befinden sich 54,8% der Jugendlichen aus den ehemaligen Förderschulen in einer Berufsausbildung oder arbeiten bereits im erlernten Beruf. Damit befindet sich gut die Hälfte der ehemaligen Förderschüler(innen) auf einem beruflich

aussichtsreichen Weg. Etwa jede(r) Dritte absolviert die Berufsausbildung in einer sonderpädagogischen Einrichtung, die übrigen zwei Drittel durchlaufen eine Ausbildung in einem regulären Ausbildungsberuf. Die längsschnittlichen Analysen zeigen, dass alle Jugendlichen, die im direkten Anschluss an die Förderschule im ersten Übergangsjahr in Ausbildung eingemündet sind, ihre Ausbildung entweder erfolgreich abgeschlossen haben oder sich im Mai 2012 noch in dieser Station befinden. Erfreulich ist auch, dass von drei Jugendlichen, die im November 2010 im dritten Jahr in Folge an einer Berufsvorbereitung teilgenommen hatten, zwei Personen im vierten Übergangsjahr der Einstieg in eine Berufsausbildung geglückt ist. Des Weiteren ist positiv hervorzuheben, dass die ehemaligen Förderschüler(innen), von denen 80,0% die Schule im Jahr 2008 ohne Schulabschluss verlassen hatten, inzwischen mehrheitlich Bildungszertifikate erworben haben: 75,0% der Jugendlichen haben mittlerweile einen Schulabschluss erreicht, davon verfügen 7,5% sogar über die Mittlere Reife (5% über den Abschluss einer Berufsausbildung). Es zeigt sich, dass die meisten Jugendlichen, die im Anschluss an die Förderschule weiter zur Schule gegangen sind, inzwischen beruflich Fuß gefasst haben und eine Ausbildung absolvieren. Im vierten Übergangsjahr befindet sich allerdings keine(r) der Befragten mehr auf einem schulischen Bildungsweg. Die schulische Weiterqualifikation scheint bei den Förderschulabsolvent(inn)en daher mittlerweile abgeschlossen zu sein.

Den Jugendlichen mit erfolgversprechenden beruflichen Wegen steht mit 45,3% der Förderschulabsolvent(inn)en aber auch eine beträchtliche Gruppe gegenüber, die sich im Mai 2012 in prekären Lagen befindet. Die Mehrheit dieser Jugendlichen arbeitet ungelernt oder ist unversorgt. Der Anteil der Jugendlichen in Berufsvorbereitung ist über die Zeit deutlich ge-

sunken und spielt im vierten Übergangsjahr mit 2,4% keine bedeutende Rolle mehr. Bedenklich ist, dass der Anteil an unversorgten Jugendlichen seit der letzten Befragung im Herbst 2010 von 8,5% auf 14,3% gestiegen ist. Ebenso ist die Gruppe derer, die unqualifiziert arbeiten, von 12,8% auf 21,4% erheblich angewachsen. Damit arbeitet im vierten Übergangsjahr mehr als jede(r) Fünfte ungelernt. Zwar stellen sich die Wege nach dem Beginn einer Ungelerntentätigkeit im Beobachtungszeitraum als relativ stabil dar, jedoch nennen die Befragten auch prekäre oder geringfügig entlohnte Beschäftigungsverhältnisse (z. B. 400-Euro-Jobs, Zeitarbeit). Die Verlaufsdarstellungen weisen außerdem darauf hin, dass der Weg in eine unqualifizierte Arbeit in der Regel nicht in eine Berufsausbildung führt.

Auch hat mehr als jede(r) fünfte der ehemaligen Förderschüler(innen) innerhalb des Beobachtungszeitraums von dreieinhalb Jahren keine Berufsausbildung begonnen und sich auch nicht schulisch weiterqualifiziert. Diese Gruppe deckt sich weitgehend mit der Gruppe der ungelernt arbeitenden Jugendlichen. Es besteht Anlass zur Sorge, ob diesen Jugendlichen der Einstieg in eine Berufsausbildung noch gelingt. Die Ergebnisse zeigen auch, dass sich Migrant(inn)en häufiger in prekären Stationen befinden als Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Auch die Wege der Ausbildungsabsolvent(inn)en stellen sich nicht durchweg als günstig dar: Zwar verfügen bereits 14,3% der ehemaligen Förderschüler(innen) im Mai 2012 über eine erfolgreich abgeschlossene Ausbildung. Es zeigt sich jedoch, dass nur einer von sechs im Ausbildungsberuf arbeitet. Dies entspricht 2,4% der Jugendlichen aus der im Frühjahr 2012 befragten Förderschulstichprobe. Ein Drittel der Jugendlichen mit abgeschlossenen Berufsausbildungen ist im Mai 2012 unversorgt.

FOKUS:  
BESUCH DER  
FACHHOBERSCHULE



## 6 Fokus: Besuch der Fachoberschule

### 6.1 Fachoberschulen in München

Mit dem Besuch der Fachoberschule (FOS) können Jugendliche mit einem Mittleren Schulabschluss in zwei Jahren (Klassenstufe 11 und 12) die Fachhochschulreife erlangen, die zum Fachhochschulstudium berechtigt. Ergänzend können Absolvent(inn)en der FOS 12, die im Zeugnis der Fachhochschulreife einen Notendurchschnitt von mindestens 2,8 erreichen, die 13. Klasse der Fachoberschule besuchen, um die allgemeine bzw. fachgebundene Hochschulreife abzulegen.<sup>35</sup>

Der Unterricht in der Fachoberschule umfasst eine allgemeine, fachtheoretische und fachpraktische Bildung. Letztere bildet den Schwerpunkt der elften Jahrgangsstufe. Die Fachoberschulen in Bayern bieten fünf unterschiedliche Ausbildungsrichtungen an:

- Technik
- Wirtschaft/Verwaltung/Rechtspflege
- Sozialwesen
- Agrarwirtschaft
- Gestaltung

Der Besuch der Fachoberschule ist für Schüler(innen) möglich, die eine Erlaubnis zum Vorrücken in die elfte Jahrgangsstufe

des Gymnasiums haben oder über einen Mittleren Schulabschluss mit einem entsprechenden Notendurchschnitt in den Hauptfächern verfügen oder im Rahmen einer Leistungsfeststellungsprüfung diesen Notendurchschnitt erlangen. Die endgültige Aufnahme in die Fachoberschule erfolgt nach Bestehen einer Probezeit. Schüler(innen), die die Probezeit nicht bestanden haben, müssen die Schule nach dem Halbjahreszeugnis der elften Klassenstufe verlassen.

In München gibt es Fachoberschulen in den folgenden Ausbildungsrichtungen:<sup>36</sup>

- Staatliche Fachoberschule München Technik
- Staatliche Fachoberschule München Wirtschaft, Verwaltung, Rechtspflege
- Städtische Robert-Bosch-Fachoberschule für Wirtschaft, Verwaltung und Rechtspflege
- Städtische Rainer-Werner-Fassbinder-Fachoberschule für Sozialwesen und Gestaltung
- Ernst-Barlach-Schulen der Stiftung Pfenigparade, Private Fachoberschule für Körperbehinderte mit den Ausbildungsrichtungen Technik, Wirtschaft, Soziales, Gestaltung
- Samuel-Heinicke-Schule – Sonderpädagogische Förderung

- Private Fachoberschule, Schwerpunkt Hörgeschädigte, mit den Ausbildungsrichtungen Technik, Wirtschaft, Soziales, Gestaltung
- Private Fachoberschule der Reinhard & Drexel GmbH für Wirtschaft, Verwaltung Rechtspflege
- Evangelische Friedrich-Oberlin-Fachoberschule mit den Ausbildungsrichtungen Wirtschaft, Soziales
- Katholische Romano-Guardini-Fachoberschule für Sozialwesen, München
- Private Neuhof-Fachoberschule München mit den Ausbildungsrichtungen Wirtschaft, Soziales (staatlich genehmigt)

### 6.2 Bildungswege von Jugendlichen auf der Fachoberschule

#### 6.2.1 Rückblick

Ein eigenes Kapitel des vierten Berichts der Münchner Schulabsolventenstudie widmete sich den Wegen der Jugendlichen, die bis zum Herbst des Jahres 2010 eine Fachoberschule besucht hatten. Die Befunde zum Fachoberschulbesuch waren zum damaligen Zeitpunkt jedoch gemischt: Jede(r) Vierte hatte den Besuch der Fachoberschule abgebrochen, die meisten davon innerhalb der Probezeit. Zugleich hatte aber auch jede(r) Sechste bereits das Fachabitur erlangt. Von den jungen Frauen und Männern, die im

dritten Übergangsjahr eine FOS besuchten, hatten viele (40%) die Probezeit noch nicht bewältigt, was bedeutet, dass sie erst zum Schuljahr 2010/2011 dorthin gewechselt sind. Zu diesen Personen zählen vorrangig die Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen, die zwischenzeitlich den Mittleren Schulabschluss erworben haben. Zum damaligen Befragungszeitpunkt, im November 2010, ließ sich somit noch nicht klar abschätzen, wie sich die Wege der Schüler(innen) entwickeln und wie die Erfolgsaussichten des Fachoberschulbesuchs insgesamt zu beurteilen sind. Aus diesem Grund wurden die Wege der (ehemaligen) Fachoberschüler(innen) im Mai 2012 erneut in den Blick genommen. Die untersuchte Stichprobe setzt sich demnach aus allen Jugendlichen zusammen, die zum Zeitpunkt der dritten Folgebefragung im November 2010 entweder beendete oder aktuelle Fachoberschulepisoden aufwiesen. Damit wurden auch Jugendliche befragt, die im Jahr 2008 die Hauptschule der zehnten Klasse oder die Wirtschaftsschule absolviert und nachfolgend eine FOS besucht hatten. In der Analyse werden zusätzlich diejenigen Jugendlichen berücksichtigt, die zwischen den Befragungen in den Jahren 2010 und 2012 auf eine Fachoberschule gewechselt sind.<sup>37</sup>

**Tabelle 6.1** fasst die entsprechenden Anteile der Fachoberschüler(innen) in den jeweiligen Schultypen in den Jahren 2010 und 2012 zusammen.

<sup>35</sup> Die FOS 13 führt bei Nachweis der nötigen Kenntnisse in zwei Fremdsprachen zur allgemeinen Hochschulreife. Zum Erwerb der fachgebundenen Hochschulreife ist eine Fremdsprache ausreichend.

<sup>36</sup> Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2006): „Merkblatt über die Fachoberschulen in Bayern“: <http://www.fosbos.net/fileadmin/redaktion/Merkblattfos.pdf> [Zugriff 22.02.2013].

<sup>37</sup> Da die ehemaligen Wirtschaftsschüler(innen) und Hauptschüler(innen) der zehnten Klasse, die bis zum Jahr 2010 nicht die Fachoberschule besucht hatten, in der vierten Folgebefragung nicht mehr befragt wurden, können in diesen Fällen nur die Wege der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen beobachtet werden. Es können folglich keine schultypvergleichenden Aussagen über die Aufnahme des Fachoberschulbesuchs im vierten Übergangsjahr getroffen werden. Allerdings ist davon auszugehen, dass sich ein Besuch der FOS unter den Erstgenannten überwiegend relativ zeitnah an die zehnte Klasse Hauptschule oder elfte Klasse Wirtschaftsschule angeschlossen hat und Übergänge in diese Schulform im vierten Übergangsjahr wenig wahrscheinlich sind.

**Tab. 6.1: Ausschöpfung der Fachoberschulstichprobe**

	Hauptschule 9. Klasse	Hauptschule 10. Klasse	Wirtschafts- schule	Gesamt
Personen mit FOS- Episoden bis 2010	n=16	n=28	n=4	N=48
Davon realisierte Interviews 2012	n=13	n=24	n=4	N=41
Ausschöpfungsquote (CATI4 zu CATI3)	81%	86%	100%	85%
Personen mit FOS- Episoden seit 2010	n=5	–	–	N=5
Gesamtzahl der realisier- ten Interviews der Perso- nen mit FOS-Episoden bis 2012	n=18	n=24	n=4	N=46

**Tabelle 6.2** gibt einen Überblick, welche Fachoberschulen die Befragungsteilnehmer

mer(innen) im Beobachtungszeitraum besucht haben bzw. noch besuchen.

**Tab. 6.2: Von den Befragungsteilnehmer(inne)n besuchte Fachoberschulen in München**

Angaben zu den besuchten Fachoberschulen in München		
Robert-Bosch-FOS	26,1%	(n=12)
Rainer-Werner-Fassbinder-FOS	26,1%	(n=12)
Staatl. FOS für Wirtschaft	19,6%	(n=9)
Staatl. FOS für Technik	15,2%	(n=7)
sonstige FOS	8,7%	(n=4)
ohne Angabe	4,4%	(n=2)
<b>Gesamt</b>	<b>100%</b>	<b>(N=46)</b>

Etwas mehr als die Hälfte der Jugendlichen hat zwischen 2008 und 2012 eine städtische Fachoberschule besucht und ein gutes Drittel eine staatliche Fachoberschule. 46% der Fachoberschüler(innen) haben die Ausbildungsrichtung Wirtschaft, Verwaltung, Recht gewählt, gut ein Viertel die Ausbildungsrichtung Soziales bzw. Gestaltung und etwa 15% die Ausbildungsrichtung Technik.

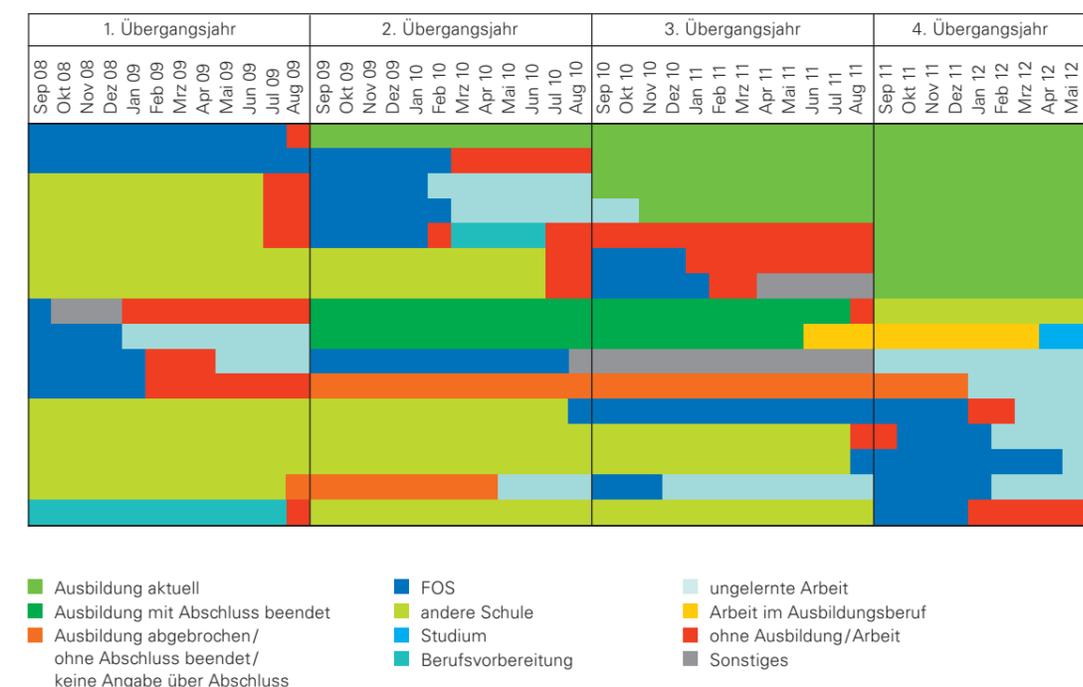
Von insgesamt 46 Jugendlichen mit Fachoberschulepisoden besuchen elf Jugendliche zum Befragungszeitpunkt im Mai 2012 eine FOS. Die restlichen 35 haben die Schule bereits beendet: 19 Jugendliche haben die Fachoberschule regulär abgeschlossen, weitere 16 Jugendliche haben den Schulbesuch abge-

brochen. Nachfolgend werden die Verläufe der Jugendlichen mit abgebrochenen, erfolgreich beendeten und aktuellen Fachoberschulepisoden jeweils detailliert betrachtet.

### 6.2.2 Bildungswege von Jugendlichen, die die FOS abgebrochen haben

**Abbildung 6.1** veranschaulicht die Bildungsverläufe der Jugendlichen, die die Fachoberschule vorzeitig beendet haben. Jeder Balken bildet dabei monatsgenau den Bildungsverlauf eines Jugendlichen von September 2008 bis Mai 2012 ab.

**Abb. 6.1: Verläufe von Jugendlichen mit vorzeitiger Beendigung der Schulepisode FOS**



Von insgesamt 16 Jugendlichen, die die Fachoberschule abgebrochen haben, haben sieben das zehnte Schuljahr der Hauptschule absolviert, neun sind Absolvent(inn)en der Hauptschule der neunten Klassen. Zwei Jugendliche, die 2008 die neunte bzw. zehnte Klasse der Hauptschule abgeschlossen hatten, haben die Fachoberschule im untersuchten Zeitraum zweimal vorzeitig beendet. Bei den Abbrechern handelt es sich um zwölf junge Männer und vier junge Frauen. Dreizehn Jugendliche haben einen Migrationshintergrund (fünf entstammen der ersten Zuwanderergeneration und acht der zweiten), drei sind deutscher Herkunft.

Es zeigt sich, dass die Mehrheit der Jugendlichen die Fachoberschule innerhalb des ersten Halbjahres der elften Klasse abgebrochen hat. Es ist daher anzunehmen, dass diese Abbrüche auf das Nichtbestehen der Probezeit zurückzuführen sind.

Viele Jugendliche sind vor der Aufnahme der Fachoberschule über mehrere Übergangsjahre auf andere Schulen gegangen. Dies gilt insbesondere für die ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klasse, die sich erst über den Mittleren Schulabschluss den Zugang zur Fachoberschule ermöglichen konnten. So sind in der Gruppe der Fachoberschulabbrecher(innen) drei Personen aus den ehemaligen neunten Hauptschulklassen erst im vierten Übergangsjahr auf die Fachoberschule gewechselt.<sup>38</sup> Einem Großteil der Jugendlichen (n=10) ist nach dem Abbruch der Fachoberschule die Aufnahme einer Ausbildung geglückt: Sieben Personen befinden sich im Mai 2012 in Ausbildung, davon sechs in einer betrieblichen und eine Person in einer schulischen Ausbildung. Eine weitere Person

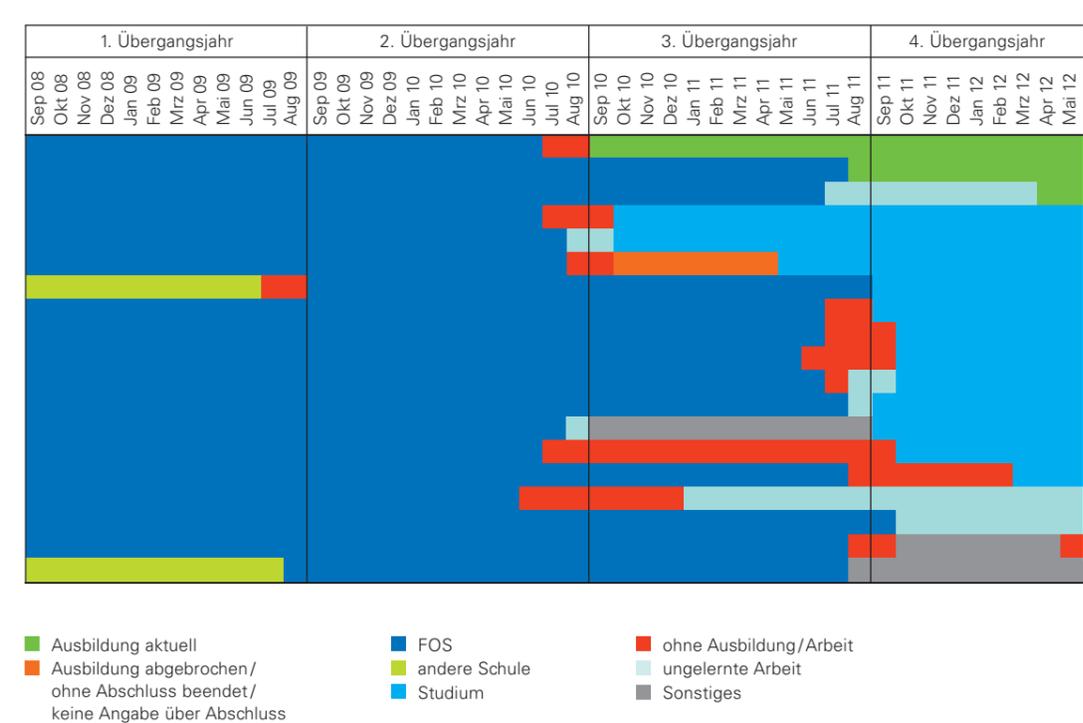
hat im Anschluss an die FOS zwar eine Ausbildung begonnen, diese aber nach mehr als zwei Lehrjahren vorzeitig beendet. Sie arbeitet im Mai 2012 ungelernt. Zwei Personen verfügen bereits über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Beide qualifizieren sich im vierten Übergangsjahr weiter: Einer der beiden Ausbildungsabsolvent(inn)en strebt nun auf der Berufsoberschule das (Fach-)Abitur an, die andere Person hat sich über einen Ausbildungsabschluss und Berufserfahrung zur Aufnahme eines Studiums qualifiziert. Hierbei handelt es sich um eine gelernte Einzelhandelskauffrau, die im Mai 2012 an der Akademie für Handel studiert, um sich zur Handelsfachwirtin weiterzuqualifizieren.

Bei fünf von sechs Jugendlichen, denen im Anschluss an den Abbruch der FOS bisher nicht die Aufnahme einer Berufsausbildung gelungen ist, liegt der FOS-Abbruch erst wenige Monate zurück. Fünf gehen einer ungelerten Tätigkeit nach, eine Person ist derzeit unversorgt. Für die Jugendlichen, deren FOS-Abbruch erst wenige Monate zurückliegt, könnten sich aktuell prekäre Lagen somit auch als vorübergehende Such- und Orientierungsphasen erweisen.

### 6.2.3 Bildungswege von Jugendlichen, die die FOS erfolgreich abgeschlossen haben

19 Jugendliche haben die Fachoberschule bis zum Ende des Schuljahrs 2010/2011 erfolgreich abgeschlossen. **Abbildung 6.2** zeigt die Wege dieser Personen. Jeder Balken repräsentiert wiederum den Bildungsweg eines einzelnen Jugendlichen.

**Abb. 6.2: Verläufe von Jugendlichen, die die FOS erfolgreich beendet haben**



Elf junge Frauen und acht junge Männer haben die Fachoberschule inzwischen abgeschlossen. Es handelt sich dabei mehrheitlich um ehemalige Hauptschüler(innen) der zehnten Klassen: 15 Jugendliche aus diesem Schultyp haben die Fachoberschule bis zum Ende des Schuljahrs 2010/2011 erfolgreich beendet. Des Weiteren besitzen drei Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en und eine Person aus den ehemaligen neunten Klassen der Hauptschule einen Fachoberschulabschluss. 14 von 19 Fachoberschulabsolvent(inn)en haben Migrationshintergrund, davon sind allein sechs Personen selbst nach Deutschland zugewandert. Sieben Jugendliche hatten die Fachoberschule bereits im Schuljahr 2009/2010 abgeschlossen, die anderen zwölf

haben den Abschluss im Schuljahr 2010/2011 erreicht.

Von Letzteren haben zwei Personen angegeben, auf der Fachoberschule die allgemeine Hochschulreife erworben zu haben, weitere acht haben die fachgebundene Hochschulreife erzielt. Diese Personen haben die 13. Klasse der Fachoberschule besucht. Die restlichen neun Jugendlichen haben die Fachoberschule nach der zwölften Klasse mit der Fachhochschulreife beendet.

Für die Mehrheit der Fachoberschulabsolvent(inn)en zeichnet sich im Mai 2012 ein beruflich aussichtsreicher Weg ab: Drei Jugendliche befinden sich zum Zeitpunkt der

<sup>38</sup> Aufgrund der speziellen Untersuchungspopulation bleibt unklar, wie viele Absolvent(inn)en der Hauptschule der zehnten Klasse und der Wirtschaftsschule erst im vierten Übergangsjahr an eine FOS gewechselt sind und diese nach kurzer Zeit wieder verlassen haben.

letzten Befragung in einer Ausbildung und zwölf Personen haben inzwischen ein Studium aufgenommen. Als Studienfächer wurden genannt:

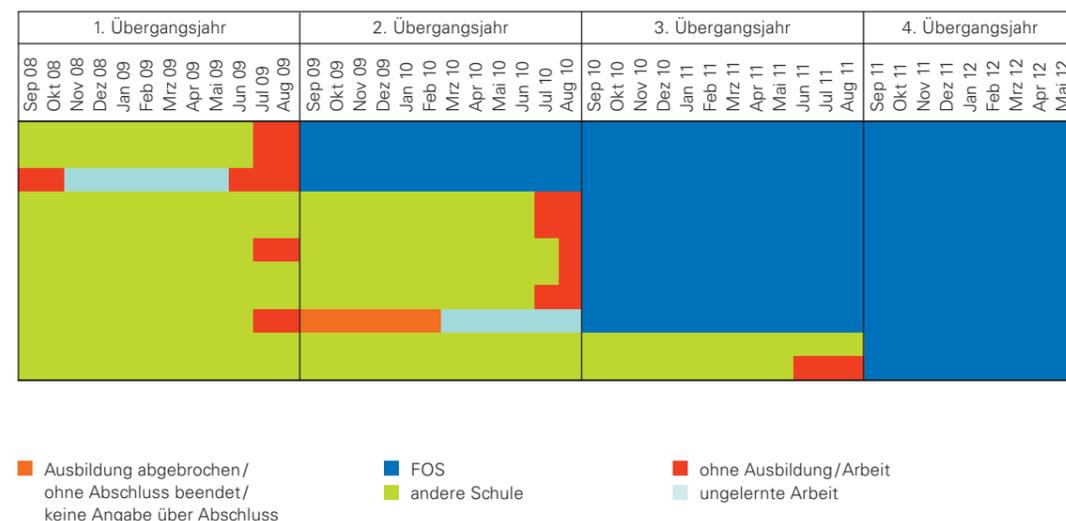
- Betriebswirtschaftslehre<sup>39</sup>
- Wirtschaftsinformatik
- Mathematik
- Statistik
- Elektrotechnik und Informationstechnik
- Fahrzeug- und Flugzeugtechnik
- Technische Redaktion und Kommunikation
- Architektur
- Religionspädagogik

Von den übrigen vier gehen zwei Jugendliche einer ungelernten Arbeit nach, eine Person ist seit kurzer Zeit unversorgt und eine weitere absolviert im Mai 2012 ein Freiwilliges Soziales Jahr. Die beiden ungelernt arbeitenden Personen haben angegeben, sich parallel auf Ausbildungsplätze bzw. an Universitäten beworben zu haben.

### 6.2.4 Bildungswege von Jugendlichen, die weiterhin die FOS besuchen

Elf junge Frauen und Männer haben bei der letzten Befragung im Mai 2012 angegeben, aktuell eine Fachoberschule zu besuchen. **Abbildung 6.3** zeigt die Verläufe dieser Personen.

**Abb. 6.3: Verläufe von Jugendlichen, die sich aktuell noch auf der FOS befinden**



<sup>39</sup> Das Fach Betriebswirtschaftslehre wird im Mai 2012 von vier Fachoberschulabsolvent(innen) studiert.

Bei allen elf Personen, die im Mai 2012 eine Fachoberschule besuchen, handelt es sich um Jugendliche mit Migrationshintergrund. Sechs von ihnen sind in Deutschland geboren, die übrigen fünf sind nach Deutschland zugewandert. Unter den Fachoberschüler(inne)n befinden sich zwei junge Frauen und neun junge Männer.

Aus welchen Schulen kommen die Jugendlichen? Acht Jugendliche haben im Schuljahr 2007/2008 die neunte Klasse der Hauptschule besucht, zwei Personen haben zu diesem Zeitpunkt die zehnte Klasse der Hauptschule absolviert und eine Person war auf der Wirtschaftsschule.

Von den Fachoberschüler(inne)n sind drei Jugendliche im Jahr 2009 und sechs im Jahr 2010 auf die FOS übergetreten. Zwei der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen sind erst im vierten Übergangsjahr auf eine Fachoberschule gewechselt.<sup>40</sup> Fast alle Fachoberschüler(innen) haben nach Beendigung der Schulzeit im Sommer 2008 einen weiteren Schulbesuch angeschlossen. Im Falle der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen diente diese Episode dazu, die schulischen Voraussetzungen für den Besuch der FOS zu erlangen. Neun von elf Jugendlichen befinden sich durchgehend seit dem Jahr 2008 auf einem schulischen Bildungsweg. Von den anderen beiden Befragten hatte eine Person nach Beendigung der Schulzeit 2008 eine mehrmonatige Phase der Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit und des Jobbens durchlaufen, bevor sie im Herbst 2009 in die FOS eingetreten ist. Die andere Person hat nach dem Besuch eines weiteren Schuljahres eine Ausbildung begonnen und abgebrochen, dann einige Monate gejobbt,

bevor sie im Herbst 2010 in die Fachoberschule eingetreten ist.

Alle Jugendlichen haben die kritische Phase der Probezeit bereits erfolgreich bewältigt. Sechs der Fachoberschüler(innen) besuchen eine elfte und fünf eine zwölfte Klasse. Keine der im Mai 2012 befragten Personen geht bisher in eine 13. Klasse, die zur fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife führt. Von neun Jugendlichen liegen Angaben zu ihren Plänen nach Abschluss der FOS vor. Alle Jugendlichen ziehen nach Abschluss der Fachoberschule ein Studium in Betracht.

### 6.3 Zusammenfassung der Ergebnisse zum Besuch der Fachoberschule

Zeigte sich zum Zeitpunkt der dritten Folgebefragung im Herbst 2010 noch kein eindeutiges Bild davon, ob sich der Fachoberschulbesuch für die befragten Personen als erfolgversprechende Bildungsstrategie erweisen wird, so liefern die Daten der vierten Folgebefragung im Mai 2012 nun klare Hinweise darauf, dass der Übertritt in die Fachoberschule für die Mehrheit der Jugendlichen der Ausgangsstichprobe einen positiven Verlauf nimmt. Zwar hat etwa jede(r) Dritte (34,8%) den Besuch der Fachoberschule abgebrochen, die Abbrüche erfolgten aber überwiegend innerhalb der Probezeit und es gelang den meisten FOS-Abbrecher(inne)n nach kurzen Phasen von Jobs und/oder Arbeitslosigkeit, beruflich Fuß zu fassen. Sieben von sechzehn Jugendlichen gehen nach dem vorzeitigen Ende der Fachoberschule im Mai 2012 einer Ausbildung nach. Weitere zwei

<sup>40</sup> Aufgrund der untersuchten Stichprobe, die aus der Gruppe der Wirtschaftsschüler(innen) und Hauptschüler(innen) der zehnten Klassen nur Personen beinhaltet, die bis zum dritten Übergangsjahr Fachoberschuleepisoden aufweisen, kann keine Aussage darüber getroffen werden, wie viele Jugendliche aus diesen beiden Schultypen erst im vierten Übergangsjahr einen Fachoberschulbesuch aufgenommen haben.

haben inzwischen eine Ausbildung abgeschlossen und qualifizieren sich auf einer Hochschule bzw. der Berufsoberschule weiter. Von sieben Jugendlichen, die sich nach dem Abbruch der Fachoberschule nicht in einer Bildungs- oder Ausbildungsstation befinden, liegt der Schulabbruch bei fünf Personen erst wenige Monate zurück.

Dies verdeutlicht, dass selbst ein Abbruch der Fachoberschule i. d. R. keine weitreichenden negativen Konsequenzen für den weiteren Übergangsverlauf nach sich zieht, denn der Mehrheit gelingt zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Aufnahme einer Berufsausbildung. Da sich die meisten FOS-Abbrecher(innen) auch durch andere Schulepisoden in den ersten Übergangsjahren auszeichnen, in denen z.T. der Mittlere Schulabschluss erworben wurde, kann davon ausgegangen werden, dass es sich auch bei den FOS-Abbrecher(inne)n um eine Gruppe von bildungsambitionierten Jugendlichen mit günstiger Zukunftsprognose handelt.

Etwa jede(r) Vierte (23,9%) befindet sich zum Befragungszeitpunkt noch auf der Fachoberschule. Bei diesen Personen handelt es sich überwiegend um ehemalige Hauptschüler(innen) der neunten Klasse, die über den Mittleren Schulabschluss den Weg in die Fachoberschule gefunden haben. Fast alle befinden sich seit 2008 durchgängig in einem schulischen Kontext. Alle Personen haben die kritische Phase der Probezeit, in der die meisten Abbrüche stattfinden, bereits bewältigt. Nur zwei von elf Jugendlichen sind erst seit dem Schuljahr 2011/2012 auf der FOS. Die Daten liefern somit keine Anhaltspunkte, die Anlass zu einer skeptischen Beurteilung des weiteren Fachoberschulbesuchs geben. Viel eher kann davon ausgegangen werden, dass die Mehrheit der Jugendlichen einen erfolgreichen Abschluss der Fachoberschule erreichen wird.

41,3% haben inzwischen das Fachabitur erlangt. Von 19 Fachoberschulabsolvent(inn)en haben inzwischen zwölf mit einem Studium begonnen, weitere drei absolvieren im Mai 2012 eine berufliche Ausbildung. Bei lediglich vier Personen ist zum Befragungszeitpunkt noch unklar, wie es beruflich weitergeht. Insgesamt betrachtet ist der Fachoberschulbesuch somit als eine chancenreiche Bildungsinvestition zu beurteilen, die für viele zu einer Höherqualifizierung und damit zu einer Verbesserung der Ausbildungs- und Arbeitsmarktoptionen führt. Auch nach FOS-Abbrüchen nimmt der weitere Übergang im Beobachtungszeitraum einen erfolgversprechenden Verlauf.









[www.muenchen.de/kommunales-bildungsmanagement](http://www.muenchen.de/kommunales-bildungsmanagement)

Das Ziel der Münchener  
es, detaillierte Erke  
wie die Übergänge  
den Beruf verlaufen,  
Wirksamkeit von Bil  
Maßnahmen zu gew  
die Bildungssteueru  
ner Schulabsolventen  
als Längsschnitt  
vier verschiedener

